

rt. 83.
sen
Weine,
twein,
herry,
wasser
268
Diensten.
e 36.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schreibstube öffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 10 Mk. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Postanweisung. — Bezugs-Veränderungen nehmen an jeder Zeit; in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in den übrigen Städten in den Buchhandlungen, in denen das Tagblatt abgenommen wird, und in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Nutzenpreis für die Leser: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Größe: 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, 1 Pf. für kleine Anzeigen; 2 Pf. für aussergewöhnliche Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Teile, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Nach der Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Zeiten nach freier Wahl übernommen.

Dienstag, 20. Februar 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 84. — 60. Jahrgang.

Die Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen.

Wenn die pessimistischen Zweifler vielleicht bis dahin gemeint hatten, daß eines Mannes Rede keines Mannes Rede sei, so werden sie jetzt nachdem die Ausführungen des englischen Premierministers Asquith über die Bemühungen, eine Entspannung zwischen Deutschland und England herbeizuführen, durch die im Reichstag abgegebene Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg ihre vollinhaltliche Bestätigung erfahren haben, sich zu einer optimistischeren Auffassung bekehren müssen. Der Leiter der deutschen Politik hat sich ja mit der ihm eigenen Zurückhaltung ausgedrückt, die auch in solchen heißen Fragen dringend geboten ist, aber er hat doch bestätigt, daß die Mission des Kriegsministers Falkenhayn bestand, eine Aussprache zwecks Herstellung einer „Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen“ einzuleiten, und er hat weiter die bedeutungsvolle Mitteilung gemacht, daß diese „Aussprache, die von uns lebhaft begrüßt worden ist“, fortgesetzt werden wird. Die dem Kabinett Asquith nahestehende „Westminster Gazette“ gibt der Hoffnung Ausdruck, „daß nicht nur die Rede Asquiths, sondern auch die unverhüllte Befriedigung, womit sie auf beiden Seiten des Hauses und von der Presse aufgenommen wurde, Deutschland davon überzeugen werde, daß in England trotz der Ereignisse der letzten Monate eine Reife guter Willens besteht, auf die eine weise Staatskunst zuversichtlich rechnen dürfte“. Der lebhafteste Beifall, mit dem am Freitag im Reichstag die Erklärung des Reichskanzlers auf allen Seiten des Hauses aufgenommen wurde, kann jenseits des Kanals als Beweis dafür angesehen werden, daß auch in Deutschland trotz alledem und alledem an einer solchen „Reserve guten Willens“ kein Mangel ist.

Aber wie erfreulich auch diese Wendung der Dinge ist, so möchten wir doch noch wie vor überhördungsfähiger Hoffnungslosigkeit warnen, denn es handelt sich fürs erste immer noch um eine Aussprache, wenn diese auch jetzt von einer verbindlichen zu einer verbindlichen abändert ist, und die Grundlage für die auf beiden Seiten angestrebten vertrauensvollen Beziehungen soll doch erst geschaffen werden. Immerhin können wir ein Ergebnis des Falkenhaynschen Besuchs feststellen: Der englische Staatsmann hat die einwandfreie, unterdessen von Asquith wiederholte Versicherung abgegeben, daß man in England keinen Angriff gegen Deutschland geplant habe, und er hat sich gleichzeitig davon überzeugt, daß die englische Furcht vor einer deutschen Invasion eine Mahnrede war.

Es fragt sich nun, welche positiven Ergebnisse sich an diese negativen bei den offiziellen Verhandlungen anschließen werden, die noch in diesem Monat in London beginnen und teils dort, teils in Berlin geführt werden sollen. Was das Programm dieser Verhandlungen betrifft, so sind wir in der Lage, darüber aus einwandfreier Quelle Mitteilungen zu machen. In erster Reihe kommt, was bekanntlich früher schon einmal erstrebt

und nahezu erreicht worden war, ein gegenseitiger Nachrichten- und Handelsaustausch über die Schiffsbauten in Betracht. Von dem Plan einer Begrenzung der Flottenrüstungen ist, wie ausdrücklich bemerkt sei, nicht die Rede, sondern man will lediglich dem gegenseitigen Mißtrauen dadurch vorbeugen, daß die beiden Mächte sich gegenseitig über Maß, Tempo und Ziel der Flottenrüstungen auf dem laufenden erhalten. In zweiter Reihe kommt die durch die deutsch-russische Einigung bereits vorbereitete Verständigung über das Schlußstück der Bagdadbahn bis zum Persischen Golf in Betracht, und diese Verständigung ist ihrem Abschluß sehr nahe. Weiter wird bei den Verhandlungen das eine Rolle spielen, was Lord Grey in seiner Bemerkung über ein „Einvernehmen über die Plätze in der Welt“ angedeutet hat. Es handelt sich hierbei um Fragen des afrikanischen Kolonialbesitzes, und zwar in erster Reihe um den Erwerb der Balfischbai, die ja früher deutscher Besitz war, und der portugiesischen Kolonie Angola, die im Süden an Deutsch-Westafrika und im Norden und Osten an den Kongostaat angrenzt. Weiter soll aber auch über die Frage des belgischen Kongostaates gesprochen werden, auf den belandlich Frankreich das Vorwortsrecht hat. Ob es möglich sein wird, hier eine Einigung herbeizuführen, wiewohl der erstrebte Abrundung des deutschen Kolonialbesitzes, das ist natürlich, da hierzu auch die Zustimmung Frankreichs mitzuzählen gegen neue Konzessionen erforderlich wäre, durchaus ungewiß.

Überhaupt wiederholen wir, daß eine nüchterne Betrachtung dieser Dinge um so mehr am Platze ist, als es sich nicht um die Verheißung einer engen deutsch-englischen Freundschaft, sondern vor allem um ein politisches Geschäft handelt, durch welches die bestehenden Bündnisse und Entenzen in keiner Weise berührt oder geändert werden sollen. Wenn zwei konkurrierende Großunternehmen erkannt haben, daß ein Kampf nur Kosten verursacht würde, ohne zur Niederbringung des Konkurrenten zu führen, so pflegen sie sich in letzter Stunde auf eine Interessengemeinschaft zu einigen. Nichts als eine politische Interessengemeinschaft, die sich auf einige ganz bestimmte, eng begrenzte Gebiete erstrecken soll, wird zwischen Deutschland und England erstrebt. Daß sie erreicht werde, ist unser Wunsch, aber es ist noch keineswegs sicher. Doch werden wir um so mehr Aussicht haben, uns dem Endziel zu nähern, je nüchterner wir diesen Verhandlungen gegenüberstehen und je entschiedener wir uns zu dem Grundsatze der Enghandlung bekennen: Business is business! Geschäft ist Geschäft!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist aus Kiel in Berlin wieder eingetroffen.

* Eine Rede des Kaisers in Kiel. Bei der Festtafel im Kaiser-Schloß nach dem Stoppelfest des Linien-Schiffes „Prinzregent Luitpold“ hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wer in seinem Leben sich mit Kunst beschäftigt hat, kennt das herrliche Material der Mosaik. Er lernt die wunderbaren Bilder, die aus ihrer Form

werden, schätzen und bewundern. Von ferne betrachtet, sieht er ein farbenprächtiges Gesamtbild vor sich. Tritt er heran, so wird er gewahrt, daß das Kunstwerk aus lauter einzelnen Steinchen zusammengesetzt ist. So ist es mit unserem Reich. Von ferne als mächtiges Ganzes wirksam, ist es zusammengesetzt aus einzelnen Stimmen, die, stolz auf ihre Eigenart und ihren anhänglichen an ihre angestammten Fürstentümer, deren buntenfarbigen Fährlein sie Jahrhunderte lang gefolgt sind, fest geschlossen sind alle zum Schutz des deutschen Reichespaniers.

* Prinz Max von Sachsen. Wie die „V. Z. am Montag“ meldet, wird Prinz Max von Sachsen als Nachfolger des schwer erkrankten Kölner Erzbischofs Kardinal Ficker genannt. Man wird diese Kombination mit der gleichen Vorsicht aufzunehmen haben wie all die anderen über die Verwendung des Prinzen aus.

* Die Landräte und die Veranlagungskommissionen. Die „Berliner Korrespondenz“ wendet sich gegen den Artikel des „Berliner Tageblatts“, in dem der Hunderlaß des Ministers des Innern vom 9. Januar 1912 besprochen wird, der an die Landräte als Vorsitzende der Veranlagungskommissionen gerichtet ist und bezweckt, die Landräte auf die Bedeutung dieses Zweiges ihrer Tätigkeit erneut hinzuweisen. Die Korrespondenz weist darauf hin, daß der Erlaß keine weitergehende Bedeutung als andere Erlasse auf anderen Gebieten hat, indem er auf bestimmte, mehr oder minder erhebliche Mängel hinweist, die bei einigen Geschäftsvorfällen sich zeigten. Wie in dem Erlasse einerseits die großen Schwierigkeiten dieser Tätigkeit anerkannt werden, so wird andererseits betont, daß gerade die stetige Führung mit Land und Leuten und der Einblick in alle wirtschaftlichen Verhältnisse seines Kreises, den ihm seine Stellung vorzugsweise gewährt, den Landrat besonders befähigen, die Steuerkraft der Kreiseingekessenen in erster Linie richtig zu beurteilen. Der Erlaß bietet jedenfalls keinen Anlaß zu Schlussfolgerungen im Sinne des Artikels des „Berliner Tageblatts“, daß unter Hervorhebung einiger aus dem Zusammenhang gerissener Ausdrücke die Angelegenheit so dastelle, als ob man der Beweis für die mangelhafte und deshalb zu beseitigende Geschäftstätigkeit der Landräte erbracht und eine grundsätzliche Änderung in der Organisation unumgänglich nötig sei. — Diese offiziöse Entscheidung wird kaum jemand überzeugen. Die im Hunderlaß geschilderten Mängel hängen eben eng damit zusammen, daß die Landräte Vorsitzende der Veranlagungskommissionen sind, und werden nicht eher verschwinden, als bis besondere Maßnahmen, welche technisch die Dinge besser beherrschen und von den gesellschaftlichen Zusammenhängen mehr losgelöst sind, diese Funktionen versehen.

* Zu der Ermordung des Deutschen Angermann in Mexiko. Wie der „Braunschweig. Landeszeitg.“ von einem besonderen Berichterstatter gemeldet wird, notifizierte die mexikanische Regierung der deutschen Regierung ihren Beschluß, die Angehörigen des ermordeten Deutschen Hans Angermann aus Homotep voll zu entschädigen und die Schuldigen zu bestrafen. Eine Strafexpedition von 1000 Mann ist bereits nach Veracruz abgegangen.

Heer und Flotte.

* Schiffbewegungen. Angkommen: S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders am 17. Februar in Hongkong, S. M. S. „Victoria Luise“ am 18. Febr.

Aus der Blütezeit der Maskenfeste.

Eine Kololo-Studie von Dr. Paul Landau.

Die Herren und Damen des Kololo, die uns aus den schönen Gemälden ihrer Zeit so stolz und feurig anblicken, halten nicht selten eine Maske in ihrer Hand, gleichsam als Sinnbild und Devise ihrer Epoche, die wie keine andere die Reize und Erregungen der Verkleidung auskostet. So beruht auf der Friedrich-Gedächtnisausstellung in der Berliner Akademie nicht nur Friedrich des Großen geistvoller Rheinsberger Freund Chasot die schalkhafte lächelnde Pierrot-Larve zärtlich an die Brust, sondern auch zwei Schwestern des Königs, die anmutig-pikante Friederike von Ansbach und die unvermählt gebliebene erzenträtsche Prinzessin Amalie, durch ihre Beziehungen zu dem so grausam verfolgten Freiherren von Trend romantisch verklärt, tragen die herrlichen schwarzseidenen Masken so handgerecht, als hätten sie sie eben nur gestiftet, um einen Blick in das wogende Festgewühl des Lebens zu werfen, und würden sie sogleich wieder aufheben, um hinter ihnen hervor ein ledes oder lustiges Wort zu klüffern. Auch heute noch blühen ja zur Faschingszeit die Kostümisten, herrscht Maskenfreiheit, aber wo würden sich in unsern ersten Tagen die Menschen auf feierlichen Repräsentationsbildern mit der Maske im Arm darstellen lassen? Die Zeit ist hin, da das Dasein als ein ewiger Karneval erschien voll buntem Liebeswirrwirr, reizender Verwechslungen und kurzer Demaschierungen, da dem galant steptischen Philosophen aus den hohen leeren Larmenungen der tiefste Sinn der Welt entgegenkamen: „Das Nichts und der Genieß.“ Wohl ist die Sehnsucht nach der Maske einer der Urtriebe im Menschenherzen, der schon in den frühesten

Zeiten und bei den Naturvölkern mit helber Wildheit sich sein Recht verschafft; aber niemals hat die Verkleidungsmaske so köstlichlos geherrscht, wie im 19. Jahrhundert. An den Höfen entfaltet sich eine Lust am Nummernschon, so daß er fast zur Alltagsarbeit wird; um auf Besuch zu gehen, verkleiden sich lustige Gesellschaften in grotesker Weise; der vornehme Reizende — man denke an Goethes Besuch bei Höpfer — gibt sich als fahrender Student aus und der Fürst bewahrt sein Integrität auf strengste wie Friederich auf seiner toten Strahburger Maske gleich nach der Thronbesteigung. Wie stark die Maskerade damals in die allgemeinen Lebensformen hineingriffen, wie sie betriebe aus der Wirklichkeit ein Komödienstück machten, zeigen in anschaulichen Szenen vom Hofe Friedrichs des Großen die Tagebücher des Grafen Lehndorff. Die Brüder des Königs lassen sich des öfteren auf eine Gesellschaft Kostüme bringen und erscheinen plötzlich als Pilger, als Juden, ja als Affen verkleidet. Immer wieder wird erzählt, daß sich Masken unter die Festteilnehmer mischen; Verkleidete haben ungehindert selbst in diese höchsten Kreise Zutritt. Ein Rabalder, der damals die Mask — und ähnlich war es an vielen anderen Höfen des damaligen Deutschland — durchreiste, mochte sich in ein phantastisches Märchenland versetzt glauben. Nach wie eine solche Fahrt mit dem Prinzen von Preußen und Lehndorff mit! In Rheinsberg trafen ihnen Pilger entgegen; bald kommen weißbärtige Priester, Besessenen hinzu. Im glücklichen glanzbenumwobenen Hofototempel findet ein Opfer statt, das in einen brotlichen Tanz ausartet. In Rotkehlchen ist eine Einsiedelei errichtet, wo frühliche Geantien mit galanten Affektiven Jelle an Jelle wohnen und groteske Pantomimen aufführen, obwohl das Gend in den nahegelegenen Bauernhöfen zum Entsetzen der Fürstlichkeiten einen gar

traurigen Kontrast bietet. In Ruyhin hat man gar einen Affen und einen Bären männliche und weibliche Kleidung angezogen, in der die Tiere dem Prinzen die Götterschmeichelei machen. Zwölf Genien führen die Herrschaften durch eine illuminierte Allee zum Altar der Unsterblichkeit. Allezeit allegorische Gestalten tauchen auf: die Langeweile verschwindet, während der Lebensgenuss ihnen huldigt. Die humoristische Stille weicht die Fremdlinge in die Geheimnisse eines Bundes schöner Seelen ein, und nach weiterer „Hofuspokus“ kehrt der Prinz mit seinem Gefolge zu seinem Regiment nach Spandau zurück. Solche Ausflüge ins romantische Land der Maskerade müssen beständig die Monotonie des Lebens unterbrechen: Daher die vielen Geheimhände und phantastischen Gesellschaften der Rosenkreuzer, Illuminaten, Tempelritter, in denen nicht selten Abenteurer ihr lichtliches Wesen treiben und die letzten Erbes nur zur Verkleidung Anlaß bieten; daher die Liebhabertheater, die die verbreitetste geistige Unterhaltung sind; daher die Scherzspiele, bei denen man wenigstens große Hitze, blumenumwundene Stäbe und eine Fülle bunter Bänder tragen kann.

Der Rhythmus der Maskenfeste wird durch die allgemeine Kostümfreude freier und ungezwungener; er verliert die schwere pompöse Festerlichkeit, die noch in den barocken Umzügen mit ihrem mythologischen Aufgebot und den mächtigen Maschinen geherrscht. Die Großen der Erde wollen nicht mehr, wie noch der Sonnenkönig, bei ihren Festen ein imponierendes Schauspiel ihrer Macht und ihres Glanzes vorführen, sondern die ungebundene Fröhlichkeit niederer Stände genießen, sich nach Herzenslust amüsieren. So kommen die sogenannten „Wirtschaften“ und Bauernbälle auf. Fürst und Fürstin, nicht selten auch die offizielle Mätresse, erscheinen als Wirt und Wirtin in bäuerlicher

sen- und
n,
arzneilos
-Ring 92
aple etc.
go Preise.)

er
ct

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

Hotel Berg
Nass. Hof
Eisenhof
Leichhof

in Vigo, S. M. Torpedoboot „S. 90“ am 16. Februar in Oporto (Portugal), S. M. „Albatros“ ist am 15. Febr. von Oporto nach Genua gegangen und am 16. Februar dort eingetroffen. S. M. „Lombard“ ist am 17. Februar in Neapel eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

Ein weiteres Flugzeug geschenkt. Die Syndikats-Kammer der Spitzenindustriellen von Paris beschloß, dem Kriegsministerium einen Aeroplan zu schenken, welcher den Namen „Centelle du Bug“ erhalten soll.

Gegen den Gesamtzustand. Der Bergarbeiterkongress in Angers sprach sich nach einer fast achtstündigen stürmischen Beratung endgültig mit entscheidender Mehrheit gegen den Antrag aus, den Gesamtzustand am 1. März zu verkünden.

England.

„A. 8“ noch nicht gehoben. Die Lage des Unterseebootes „A. 8“ ist neuerdings festgestellt worden, indessen konnte die Hebung noch nicht erfolgen, weil die Seilwindungen gerissen sind.

Die Heimreise eines Toten. Der englische Kreuzer „Powerful“, auf dem sich die Leiche des Herzogs von Bisse befindet, ist auf der Fahrt nach England in Malta eingetroffen. An Bord des Kriegsschiffes ist auch die Herzogin von Bisse mit ihren Kindern, die dem Gatten und Vater das letzte Geleit geben.

Rußland.

Keine Annäherung zu Österreich? „Nowoje Wremja“ bestreitet, daß der Götlichkeitsakt des Besuchs des Großfürsten Andreas in Wien zu einer Annäherung zwischen Rußland und Österreich-Ungarn führen werde. Das Gerücht von der Dreikaiserzusammenkunft sei sehr unpopulär, aber gegenstandslos, weil man an der Donau anscheinend nicht das Bedürfnis nach guten Beziehungen zu Rußland empfindet.

Zur Ermordung Stolypins. Aus Kiew wird gemeldet: Die endgültige Untersuchung über die Ermordung Stolypins ergab, daß Bagrow den Mord auf Verlangen der Sozialrevolutionäre vollführte. An der Spitze der Gruppe, die Bagrow den Auftrag erteilte und die Ausführung überwachte, stand der Revolutionär Winogradow, ein aus Sibirien entlassener Mann, der nach der Ermordung Stolypins ins Ausland flüchtete.

Türkei.

Der Status quo auf dem Balkan. Am Konstantinopeler Auswärtigen Amt wird von offizieller Seite berichtet, die Porte habe Informationen erhalten, wonach Österreich-Ungarn und Rußland gewillt seien, keinerlei Veränderungen des Status quo auf dem Balkan oder Kompensationen in diesem Gebiet zu dulden. Sie würden, wenn nötig, selbst mit den Waffen, diese Forderung aufrechterhalten.

Marokko.

Aus Casablanca. Wie aus Casablanca gemeldet wird, hat gestern eine Versammlung von ausländischen Kaufleuten und Unternehmern stattgefunden, die den sofortigen Bau eines Seehafens für die Landungsbarkassen sowie einer Mole verlangt, da sonst die ohnehin beklagenswerte Lage der dortigen Geschäftsleute geradezu verzweifelt würde. Ein internationaler Ausschuss wurde beauftragt, ein diesbezügliches Gesuch dem Dogen in Tanger zu überreichen.

Ostasien.

Schwerer Unfall in der japanischen Marine. An Bord des japanischen Kreuzers „Satsuma“ ereignete sich bei den Manövern ein schwerer Unglücksfall. Beim Abziehen einer Kanone sprang infolge einer Explosion ein Bodenstück der Kanone heraus und tötete zehn Matrosen auf der Stelle. Die Explosion richtete an Bord großen Schaden an. Die „Satsuma“ ist 1908 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen.

Vereinigte Staaten.

Der Straßenraub in New York nimmt erschreckend zu. Seit dem 10. Februar haben Straßenräuber, die

Tracht, und alle Geladenen haben Charaktermasken angelegt, wie sie etwa in einer ländlichen Schenke auftreten würden. Um die Brautjungferliche Prinzessin Elisabeth Henriette, deren „Wirtin“ Camille 1632 in nachdenklichen Versen besingt, waren noch in merkwürdiger Mischung Eulen und Sultanin, Nachen und Zigeunerinnen, Juden und Moskowitserinnen, Charakten und Widelhering, Schäfer und Gärtnerin versammelt, die vor der Fürstin Diana ihre Sprüche ausstießen. August der Starke wußte bei seinen „Wirtin“ für weniger exotische Gäste zu sorgen, wenn gleich er um seinen einfachen Knecht einen Gürtel mit den kostbaren Brillanten trug, und die Fürstin von Teschen als Wirtin versah, bei der Herausforderung der Bekannten recht resolut vorzugehen. Man fühlte sich mit Lust und Behagen als Bauer, Kärner, Schiffer, Müller, heilte auf groben Holzschuhen mit rotgemusterten Leinwandstüben vom irdenen Geschirr, trank aus feineren Krügen und lauschte zu dem Sequel von Duflos und Schmalz den alldemütigen Dreher möglichst naturgetreu, wobei man sich in allerlei Unflätigkeiten von der heißen Decenz des Remuets erholen konnte. Selbst die Bedrocker durften nicht fehlen, so veranstaltete man in Dresden eine Wirtin mit dem einladenden Titel: „Die Kunst der Hauptbebe.“ Mit dem Bauernball vereinigte man Jahrmärkten, in denen Ausrufer, Gaukler, Quacksalber sich herbeihaken. Was damals unter dem Vorwand häuslicher „Natürlichkeit“ an Obszönitäten geleistet wurde, beweisen die Verse Reffers und Königs, die die Wirtin postisch wärzten; aber die Hofleute werden auch in scharf satirischen Anspielungen, etwa von einem „Scherehscheiter“, kassiert seines Amtes „geschliffen“. Dies Hinabschlagen zu den einfachsten Lebensformen, ein echt deutsches Vergnügen, das die Franzosen erst unter Ludwig XVI. nachahmten, war so recht nach dem Herzen des „Goldenen Zeitalters“, der dabei

Automobile benutzen, 36 000 Dollar geraubt. Vorgestern wurde ein Juwelier um Diamanten im Werte von 10 000 Dollar beraubt. Die Bankten behaupteten ihre Voten. Die Polizei wird für demoralisiert erklärt.

Luftfahrt.

Ehrenpreis zum Fernflug Berlin-Wien.

hd. Berlin, 17. Februar. Zu dem vom 9. bis 12. Juni stattfindenden Fernflug Berlin-Wien hat die Firma Alstein u. Co. einen Ehrenpreis im Werte von 2000 M. mit der Aufgabe gestiftet, daß der erste in Wien landende Flieger ohne Rücksicht auf dessen Nationalität ausfallen soll.

Ein Flugzeug aus Stahl und Aluminium.

wb. Paris, 18. Februar. Der Militärflieger Hauptmann Morel hat einen Zweiflügler erbaut, dessen Gestell aus Stahl und dessen Flügel aus Aluminium bestehen. Die ersten Versuche sollen recht versprechend gewesen sein.

Fliegerabstürze.

hd. London, 18. Februar. Der Flieger Graham Wilmore probierte gestern mittag auf dem Aerodrom zu Brookland einen neuen Eindecker aus und stürzte dann zu einem Überlandflug. Bei Richmond stürzte er im alten Tierpark aus 125 Meter Höhe angesichts einer großen Volksmenge ab.

wb. London, 18. Februar. Wie die Zeitungen aus San Francisco melden, sind dort zwei Zweiflügler aus einer Höhe von 100 Fuß abgestürzt. Der deutsche Flieger Hoff wurde tödlich verletzt. Der Engländer Glenmarin blieb unverletzt. Beide Flugzeuge sind vollständig zertrümmert.

Die Bündlerparade.

Angriffe auf den Reichskanzler. — Gegen die Erbschaftsteuer!

Schw. Berlin, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes.“) Unter großem Andrang findet heute von 1½ Uhr ab die Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Sportpalast statt. Erster Redner ist Direktor Koeslitz. Er führt besonders gegen die Liberalen eine recht harte Sprache. Das Ende des mit vergifteten Waffen geführten Kampfes ist, daß jetzt ohne Zentrum und Sozialdemokraten kein Gesetz im Reichstag gemacht werden kann. Der Liberalismus ist die Trabantentrippe der Sozialdemokratie. Er ist geschlagen, trocknet über den Sieg der Sozialdemokratie und ruft: Heil Sozialdemokratie, der unser Herrscherhaus so schwer beleidigt hat. (Wutruf.) Ein Viertel Vertreter im Reichstag sind ausgesprochene Republikaner. Man darf erst nicht warten, bis die Sozialdemokratie zu gefährlichen Taten übergeht. Redner schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, der für die Bündler keine Entschädigung, sondern eine Person sei. (Hr. v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes, führt aus, daß man gegen den Bund eine Einstützung versucht habe bei den letzten Wahlen. Dieser Strom aber sei ein schmutziger Strom aus den Kloten der Großstadt, auch wenn ihm reichlich Geld zugeflossen sei. Und erfüllt schmerzliches Bedauern, daß die nationalliberale Partei unter Führung Bassermanns den Sozialdemokraten Vorpostendienst geleistet hat. (Wutruf.) Bassermann ist der Totengräber der alten nationalliberalen Partei.

Der Antisemitismus wird jetzt wieder mehr in den Vordergrund treten müssen.

Redner greift dann den Reichskanzler an, der nun das Wort der Eingangs zu spät vollziehen wolle. Er müsse aber bitten, daß bei diesem Eingangsbericht nicht neue Anklagen dem Bürgerthum zwischen die Beine geworfen werden. Er schließt mit den Worten: Wir wollen Opfer bringen, aber die Lebendigen sollen sie bringen, nicht die Toten. Dritter Redner ist der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Hahn, der ausführt: Man müsse gestehen, denn man könne nicht wissen, ob nicht über Nacht eine neue Wahl notwendig ist. Auch er greift Herrn von Bethmann-Hollweg an und sagt: Der Reichskanzler habe nur mit vorsichtigen und ängstlichen Worten die Parteien

all seine herbe Lebensfreude austoben konnte. Schon als Kronprinz veranlaßte er 1700 eine solche „Wirtin“ am Tage nach der Gründung der Akademie der Wissenschaften durch Leibniz, wobei er als Taschenspieler sich produzierte. Ein Vierteljahrhundert später trat bei seinem Dresdener Besuch König Friedrich Wilhelm als Pantalon auf, sein Sohn als norwegischer Bauer. Unterdeffen waren die Wirtinnen, wie Zander berichtet, schon bei allen Ständen beliebt geworden. Man löste die einzelnen Masken aus; die Paare, die so zusammengekommen, mußten sich möglichst natürlich so benehmen, wie es ihre Kleidung verlangte.

Was Friedrich Wilhelm Hauptpaß war, mußte seinem großen, so ganz anders gearteten Sohne verfallen sein. Hatte er doch oft unter den rohen Späßen der Bauernbälle zu leiden gehabt. Auf seinem Rheinsberger Lustort liebt er die stillen Feste, die Töne im Freien, da alles schillernd in la Bateau geschmückt ist und der Kronprinz selbst auf der Höhe die zärtlich anmutende Begleitung zu dem galanten Reigen spielt, und wenn die Bogen der Luft einmal zu hoch schlagen, verschwindet er fächernd aus dem Chaos. Der große König hatte keinen Sinn für Festschmuck; wo er die Feste nicht umgehen kann, da sind es kalte Repräsentationen, wie das vielbewunderte Ringelstechen und Karussell zu Ehren der Markgräfin Wilhelmine, das uns Voltaire geschildert hat. Ander Feste verstanden es besser, große rauschende Maskenbälle zu veranstalten, so besonders Karl Eugen von Württemberg, der die „venetianischen Feste“ einführte, die ganz Ludwigburg in ein Städtchen verwandelten und aus dem Markt ein Abbild des Marsplatzes machten. Da gab es nicht nur edle aus Venedig gebrachte Gondeln, sondern es waren 6 große Subtilen aufgeschlagen, in denen Herren und Damen vom Hofe alles Mögliche verbrachten;

in Schutz genommen, die während der Nachbemannung mühsam den Duden hinstellen mußten, um die Regierung zu verzeihen. In zwölfte, ja, noch vor einigen Tagen in dreizehnter Stunde, habe er ein paar vorläufige englische Worte gesagt. Aber die Reichstagswahlen referiert dann der ebenfalls aus dem Reichstag hinausgewählte satirisch bekannte Herr v. Oldenburg-Janauschau, über die Wirtschaftspolitik der Zukunft Herr Herr Rodentoth, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Es wird der Versammlung eine lange Resolution vorgelegt, aus der folgendes bemerkenswert ist:

„Angesichts der Tatsache, daß die Ausgaben für die Erhaltung des gegenwärtigen Kulturstandes in Deutschland den Einnahmen obliegen und vorwiegend durch direkte Steuern aufgebracht werden, bedeutet es einen gerechten Ausgleich, wenn sich demgegenüber an den Aufwendungen für unsere nationale Verteidigung auch diejenigen Bevölkerungskreise beteiligen, denen die Segnungen dieser Aufwendungen besonders zugute kommen. Das kann aber nur durch Beibehaltung indirekter Steuern geschehen, nicht aber durch eine ebenso sozialpolitisch ungerechte, wie in ihren Erträgen weit überschätzte Ausbeutung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten, deren Wiedereinbringung nur dazu dienen würde, die Fortschrittlichkeit der bürgerlichen Parteien von neuem zu vermehren. Aber alle wirtschaftlichen Fragen stellt der Bund der Landwirte die Sorge um Kaiser und Reich.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Kaufmanns-Erholungsheim im Taunus.

Wo der Taunus seine Venge langsam schiebt zum grünen Rhein, da wird sich in wenigen Monaten das dritte Heim der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ erheben. Am Chausseebau, einige hundert Meter nördlich des Weiburger Tals, wird es von walldigem Bergeshang mit blinkenden Felsen hinaufschauen in das rheinische und heffische Land, der Rhein wird seine süßigen Wellenränge hinausschicken, und für alle jene, die es aufsuchen nach langen Monaten schwerer Arbeit, wird es sein eine Freistadt der Freude und Lust, heiterer, sorgenfreier Erholung.

Wiesbaden darf es mit Freude begrüßen, daß in seiner Nachbarschaft diese dritte Heimstatt für Deutschlands Kaufmanns-Erholungsheime sich erheben wird, gerade hier, wo die Geburtsstätte dieses erhabenen sozialen Wohlfahrtsgebildes ist, hier in des Taunus gesegneten Gebieten, wäre eine solche Erholungsstätte um so schmerzlicher vernichtet worden, als Wiesbaden nicht nur klimatisch und landschaftlich einer der reizvollsten Standorte des Vaterlandes ist, sondern hier auch der Zentralität der Gesellschaft sich befindet. Die Wiesbadener städtischen Körperschaften dürfen sich das Verdienst zuschreiben, die Errichtung des Heims in unserer erigierten Heimat ermöglicht zu haben. Nachdem die deutschen Fürsten und Regierungen, u. a. der Reichskanzler und unser Regierungspräsident Dr. v. Meißner, mit tätigstem Interesse die Bestrebungen der Gesellschaft von Anfang an gefördert haben, hat nun die Wiesbadener Stadtverordneten-Versammlung, welcher der Antrag des Magistrats betreffs des Heims am Chausseebau vorgelegt worden war, diesem die Zustimmung erteilt. Ein herrliches Fleckchen Erde ist für das Heim vorgesehen, das ebenso wie die beiden ersten in Salzhausen und in Trausnitz, wunderschön gelegen mit seinen großen landschaftlichen Reizen, seinen sanitären wie auch klimatischen Vorzügen städtisch die erholungsbedürftigen deutschen Kaufleute in großer Zahl anlocken wird.

Selten wohl hat eine Wohlfahrtsidee einen solchen Erfolg gehabt, wie ihn die „Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ zu verzeichnen hat. Kaum jemals hat ein Gedanke so viel Werbekraft gezeigt, als es der ist, allein durch die Selbsthilfe eines Berufsstandes ein wichtiges soziales Problem zu lösen, ein Problem, das ebenso sehr ein ideales, wie materielles ist. Je notwendiger es sich erwies, daß der deutsche Kaufmann Geist und Körper respektlos opferte, um im Wettbewerb aller Kräfte und aller Nationen sich siegreich oben zu behaupten, desto dringlicher wurde die Frage nach einer ausreichenden Erholungsstätte als wirksamstes Kräftigungs- und Vorbe-

überall wurde Lotterie und Phantasie gespielt; im tollsten Wirbel wogte und rauschte Bel und Bürgerthum maßlos durcheinander. Die ausgelassene der Szenen bot ein riesenhafter Soldat des Herzogs, der als Widelfind in der Wiege lag und von einem grotesken Hofzwerg, seiner Kümme, mit heißen Weis geleitet wurde.

Auch der preussische Hof hat seine „venetianischen Feste“ gehabt, freilich nicht unter Friedrichs Leitung, aber was er in der Kultur der Feste vernachlässigte, holten seine Brüder reichlich nach. Während der König einsam in Sanssouci lag und unermüdlich für das Wohl seines Landes arbeitete, war Berlin zur Karnevalszeit von einem Flut der heitersten Kostümfeste erfüllt; noch bunter entfaltete sich die Maskenlust in Rheinsberg zur Sommerzeit. Da gibt es etwa ein Reptilienfest mit illuminierten Booten, die von Tritonen umschwänzt werden, mit herrlichen Wasserflüssen und Nymphenzügen, die von der Königin der Nacht geleitet werden. Es gibt Maskenfeste, wo der Gott der Wälder (es ist Prinz Ferdinand von Preußen) auf erlegtem Wildbret sitzt im Hockelisch, von Faunen und Dryaden umgeben, und der Prinzessin von Darmstadt einen Tanz von den vier Jahreszeiten (der alte dicke Vollmond überreicht als Winter Frucht) von Genien und Göttern des goldenen Zeitalters vorführt. Es gibt „Kathäuserfeste“, wo der Schachspiel ein Kloster ist und Mönche und Nonnen sich ein Stillsitzen geben, ganz ähnlich, wie es noch Goethe im berühmten Vorkenshäusern des Weimarer Parks für Karl August veranstaltete. Vor allem aber gibt es historische Feste, so jenes herrliche von 1754, da Karl Ludwig Maximir und Königin Anna mit ihrem ganzen Hofstaat einer chinesischen Gesellschaft Audienz gewährten. Immer sind es subtil ausgearbeitete Aufführungen mit Dialog, Pantomimen, Ballett, Musik und großer Szenerie. Wollen sich aber die Prinzen einmal unter dem Bürgerthum

gungsmittel gegen die nerven- und körperzerrüttende Beanspruchung. Gesellschaftliche Besuche und private Initiativen vereinten sich, die ängstlichen Gefährten zu bekämpfen, und allgem. bürgerliche sich die Gewohnheit ein, den Angestellten einen Erholungsurlaub zu gewähren. Einzelne Firmen und Einzelverbände gingen einen Schritt weiter und suchten durch die Errichtung von Erholungsheimen oder zweckdienlichen Alleen mit Privaten ihren Angestellten oder Mitgliedern einen billigen Ferienaufenthalt zu verschaffen, und dadurch erst dem Erholungsurlaub den rechten Sinn zu geben. Aber das waren unzureichende Versuche, die der Masse der deutschen Kaufmannschaft keinen Nutzen bringen konnten. Das große Problem, den Urlaub auch wirklich eine Zeit der Erholung und Ausspannung sein zu lassen, blieb nach wie vor bestehen. Es wurde sogar immer brennender, nicht allein in der Kaufmannschaft. Auch andere Berufe sahen ein, daß es notwendig sei, Erholungsheime zu schaffen, und bald entstanden da und dort im Reich solche für Beamte, Handwerker, Lehrer, Offiziere usw. Vielfach mit Hilfe des Staats, nur vereinzelt durch die Mittel der betreffenden Korporationen. Auch in der Kaufmannschaft versuchten sich einzelne Verbände oder lokale Organisationen an der Lösung des schwierigen Problems, doch konnten diese Absichten für die Kaufmannschaft im allgemeinen, wie schon erwähnt, keine größere Bedeutung gewinnen. Erst die Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ hob den Gedanken aus dem Zustand der Ungültigkeit heraus und stellte ihn auf ein breites Fundament, zu dem bald die deutsche Kaufmannschaft Zutritt gefunden. Unerwartet war der Werkschluß des Jahres, den vor etwa Jahresfrist die Gesellschaft nach ihrer Gründung veröffentlichte, und der die Kaufmannschaft anerkannte, aus eigenen Kräften das große Werk zu vollbringen und allein nur durch die Selbsthilfe eine soziale Wohlfahrtsorganisation zu schaffen, wie sie in der Welt ohnehin ist. In empfindlichen Herzen fand dieser Ruf begeisterte Zustimmung. In Heime in Deutschland für die Angehörigen der Kaufmannschaft und die mündelbestimmten selbständigen Kaufleute bauen, damit sie zu einem Preise, der vielleicht noch unter den häuslichen Auf-enthalts- und Verpflegungskosten ist, ihren Urlaub da verbringen können, wo ihnen die meiste Aussicht auf vollkommene Erholung, auf die rationellste Sammlung frischer Kräfte winkt. Das war eine Idee, wie sie selten noch in die Masse eines Berufsstandes geworfen wurde. Und die deutsche Kaufmannschaft zeigte sich würdig der großen Stunde, sie zeigte, daß neben dem materiellen Interesse auch die idealen Empfindungen noch lebendig sind. Innerhalb kurzer Frist fanden der Gesellschaft so reichliche Stützmittel, Spenden und Geschenke zur Verfügung, daß sie davon absehen konnte, ihre Heime mit Geldern zu bauen, die, wie ursprünglich geplant war, aus Schuldverschreibungen herrührten. Die zahlreich stehenden Mitgliederbeiträge aber schufen die Garantiefunden für die Unterhaltung der Heime und die Betriebszuschüsse. Die deutschen Regierungen und Gemeinden hingegen weitestgehend förmlich, der Gesellschaft kostenlos geeignete Gelände zur Verfügung zu stellen, nur damit die Heime in ihren Bezirken errichtet würden, und wenn das Präsidium allen diesen Angeboten folgen wollte, dann hätte es nicht zwan- zig, sondern hunderte von Heimen zu bauen.

Freuen wir uns, daß auch in der Nachbarschaft von Wiesbaden, wenn auch auf Viehricher Gebiet ein Heim entstehen wird. Es wird unabweisbar ein Segen nicht nur für seine Gäste, sondern für den ganzen Umkreis werden. Wie sich in diesen Heimen ein nationaler Gedanke ver- körpert, so auch ein gesunder, volkswirtschaftlicher Zug. National insoweit, als durch die Volkskraft wächst, das gegenseitige Verständnis unter den Bürgern ferner Landstriche unseres Vaterlandes gefördert wird, ihr volkswirtschaftlicher Nutzen aber liegt einmal darin, daß durch die Heime die deutsche Kaufmannschaft gesünder und damit wettbewerbsfähiger gemacht wird, zum anderen durch die während des Aufenthalts im Heim sich die Kenntnisse der Besucher weiten und mehren werden, und schließlich, daß die Masse der Besucher während langer Zeit das soziale Wirtschaftleben in der Umgebung des Heims befruchten und günstig beeinflussen wird. Denn es ist selbstverständ- lich, daß nicht allein der große Bedarf einer solchen Anstalt überdies für das Gewerbeleben der Nachbarschaft sein

muß, sondern auch die Gäste des Heims mit ihren eigenen recht beträchtlichen Bedürfnissen Handel und Wandel am Ort zu verdienen haben werden. Das ist ja gerade der Grund, warum so viele Gemeinden und Behörden nicht nur Gelände, sondern sogar Bauland ungenutzt her- geben wollen, sie rechnen mit Bestimmtheit auf eine För- derung des heimischen Wirtschaftslebens und auf einen Auf- schwung des Fremdenverkehrs im allgemeinen. Die Be- sorgnis ist gänzlich unangebracht, daß die Heime eine Konkurrenz des lokalen Beherbergungsgewerbes sein wer- den. Die Besucher der Heime gehören zu jenen finanziell nicht günstig gestellten Schichten, die während ihres jähr- lichen Urlaubs entweder nicht auf Reisen gehen können, oder als Gäste für die besseren Gasthäuser, Hotels und Pensionen wegen ihres schmalen Geldbeutels nicht in Be- tracht kommen. Jene ein Einmalbesuch wird den Besuch der Heimegäste auf Ausflügen und Wanderungen. Und auch eine Belebung des Fremdenverkehrs kann von dem Gastwirts- und Hotelgewerbe durch die Heime in Zu- kunft erwartet werden, denn deren Besucher werden in der Heimat von den landschaftlichen Schönheiten rheinischer Lande erzählt und in gutsituierten Berufsangehörigen die Begierde wecken, sich den Taunus und den Rhein einmal näher zu betrachten und an des deutschen Stromes ge- segneten Ufern einige Wochen zu verweilen.

So hat das große soziale, aus der Selbsthilfe der deutschen Kaufmannschaft entstandene Wohlfahrtswerk eine gewaltige nationale und wirtschaftliche Bedeutung. Es zu fördern und zu unterstützen, muß sich nicht allein jeder deutsche Kaufmann angelegen sein lassen, — vielmehr muß das Wohlwollen des ganzen Volkes die Absichten der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ verwirklichen helfen. Daß die Kaufleute, in deren Hände der große Reformator Stein geboren wurde, mit antells- freudigem Sinne die Entwicklung der Gesellschaft fördern und die Besucher des Heims im Taunus mit offenen Armen willkommen heißen werden, davon wird jeder über- zeugt sein, der die Gastlichkeit unserer Landleute und ihr fröhliches Gern kennen.

— Das Befinden des Großherzogs von Luxemburg. Aus Schloß Berg, 19. Februar: wird uns berichtet: Ein heute vormittag ausgegebenes Bulletin besagt: „In- folge der Schlußbeschwerden ist die Nahrungszufuhr beim Großherzog noch immer erschwert, so daß der Kräfte- verfall und die Gewichtsabnahme voranschreitet. Leichtes Temperatursteigen sowie Hustenreiz fördern die Nachtruhe. Die Herzaktivität ist befriedigend. Die Lunge zeigt keine weiteren Erscheinungen. Auch andere weitere krankhafte Veränderungen sind nicht zu konstatieren.“ Das Bulletin ist von drei Ärzten unterzeichnet.

— Volksbildungsverein. Am Freitag hielt Oberlehrer Dr. Keller einen Vortrag über „Das Handwerk im Volkstum“. Das Volk, das gern seinen harmlosen Mit- treib, macht seine fröhlichen Scherze über die Arbeit und Arbeitsgewohnheiten des Handwerks, schließt dem Gehä- mer des Schmiedes und Schusters lustige Versele unter und hört aus dem Klagen der Schneiderei das heile „Meddel“ des Hengstbocks heraus. Ein dichter wird der Handwerker immer gern als der Spitzhude hingestellt. Die Klänge des Volkstums sind besonders der diebische Miller, der hungrige Weber, das tapfere Schneiderlein, dessen schändlichem Mädel schließlich der gesamte Hand- werkerpöbel ausgeliefert wird. Gewisse Vorteile finden seit dem Mittelalter, wo die Stadtverwaltungen dem Hand- werk scharf auf die Finger sahen, im Volksbewußtsein. Der Spott der Gegenwart ergeht sich mehr in Wortspielen und Witzeleien, wie z. B. der Freier den Titel „Herr der Haarfächer“ leiden muß. Freilich zeigt sich mit dem Rück- gang des Handwerks auch das Verschwinden des daran- hängenden Witzes, was immerhin zu bedauern ist, da sich damit ein lebenswürdig-hellerer Zug der Volksbildung verliert. Der Vortrag war ein sehr interessanter, um so mehr, da Dr. Keller, der aus dem Gebiete der Volksbil- dung Sachmann ist, nicht angelesenes, sondern aus eigener, umfassender Forschung geschöpft hat. Die von liebenswürdigem Humor getragenen Ausführungen ver-

schafften den zahlreich erschienenen Zuhörern denn auch eine sehr genussreiche anregende Stunde.

— Fremdenverkehr. Zahl der bis 6. Februar ange- meldeten Fremden: 12157 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 4387 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 7770 Personen; Zugang bis einschließlich 13. Februar: 1801 Per- sonen, davon zu längerem Aufenthalt: 549 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 1252 Personen; zusammen: 13958 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 4335 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 9623 Personen.

— Oberkaufmannsgerichte. Aus kaufmännischen Krei- sen schreibt man uns: Der Staatsanwalt A. Jeller in Saarbrücken hat kürzlich durch eine in J. Schweizer's Ber- lag, München, erschienene Schrift die Schaffung eines „Verichtsorgans für bindende Gesetzesauslegung“ angeregt, um der vielbesagten Verschiedenheit der Gesetzesaus- legung durch die Gerichte in grundlegenden Fragen ein Ende zu bereiten. Gleichzeitig mit ihm hat Rechtsanwalt Böttger in Rastatt in der Monatschrift „Das Kauf- mannsgesetz“, Hamburg 36, für die besonderen Zwecke der Rechtsprechung über den kaufmännischen Dienstvertrag eine Oberkaufmannskammer vorgeschlagen, die berufen sein soll, die sogenannte Divergenz in der Rechtsprechung der Kaufmannsgerichte zu beseitigen. Der Berufung gegen die Urteile des Kaufmannsgerichts steht man in Hand- lungsbefehlshandeln bekanntlich sehr abgeneigt gegenüber; der „Deutschnationale Handlungsbefehlshandeln“ hat von jeher die Herabsetzung der Berufungsgrenze auf 500 M. gefordert. Auf dem Verbandstag der Gewerbe- und Kauf- mannsgesellschaften 1910 in Köln hat der Herausgeber der Monatschrift „Das Kaufmannsgesetz“, Viktor Blobel, sogar die Frage aufgeworfen, ob nicht die Berufung aus- bespart werden und ausschließlich Revision, diese freilich auch für geringere Streitwerte als 300 M., zuge- lassen sei. Das Reichs Kaufmannsgericht, das einmal von einer Seite laut befürwortet wurde, ist durch die Reichs- regierung unter Zustimmung der Beteiligten endgültig be- graben. Jetzt soll die Oberkaufmannskammer die Einheits- richtigkeit der Rechtsprechung fördern, und es trifft sich sonder- bar, daß zwei Juristen gleichzeitig und unabhängig vonein- ander denselben Gedanken in die Öffentlichkeit tragen, der eine für die gesamte Rechtsprechung, der andere im besonderen für die Kaufmannsgerichte. Zugleich übrigens ein Beweis, wie ungerecht es ist, gerade die Kaufmanns- gerichte aus Abneigung gegen diese soziale Einrichtung der Divergenz anzuliegen. Böttger will die Oberkaufmanns- kammer auch einem dreigliedrigen Vorprüfungsaußschuß, dessen Mitglieder vom Kaiser auf Lebenszeit ernannt wer- den, und einem Vertreterverband, dessen Vertreter von den Kaufmannsgerichtsbekleidern jedes Oberkaufmannsgerichts- bezirks gewählt werden, zusammengefaßt werden. Die Kammer soll beschließen, wie Gesetze im Zweifelsfall aus- zulegen sind, und die Beschlüsse der Kammer sollen für sämtliche deutschen Gerichte bindend sein. In der Januarnummer des „Kaufmannsgesetzes“ vergleicht Böttger noch seine Vorschläge mit denen Jellers und kommt zu dem Er- gebnis, daß man die Bewirkung des Jellerschen Ge- dankens zunächst durch Schaffung der Oberkaufmannskam- mern erproben sollte.

— Der „Rein zur Unterstützung von Taubstummen im Regierungsbezirk Wiesbaden (G. V.)“ mit dem Sitz in Garmisch, besteht jetzt 50 Jahre. Er unterstützt die schul- entlassenen Taubstummen, weil dieselben meist den ärm- lichen Bevölkerungsklassen entstammen. Namentlich sorgt der Verein für eine gewerbliche Ausbildung und gewährt den in der Lehre stehenden mittellosen, ehemaligen Jög- lingen Kleidergeld, Mittel zur Beschaffung von Werkzeugen und Nähmaschinen, sowie andere Unterstützungen jeglicher Art. Auch viele Kollenden werden sich das Jahr über hilfsuchend an den Verein, der leider oft gezwungen ist, wegen der unzureichenden Mittel Beschränkung im Geben sich anfertigen zu müssen. Alle sozialen Schäden in seinem Wirkungsbereich kann der Verein natürlich nicht heilen, dazu sind seine Mittel viel zu gering. Aber die Anforde- rungen an den Verein haben von Jahr zu Jahr eine Steigerung erfahren, so daß jetzt ernsthaft und notwendig- gemäße an eine Neuerung der Unterstützungsmittel ge- dacht werden muß, wenn der Verein auch weiterhin seine soziale Mission erfüllen will. Man beabsichtigt deshalb aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins eine Ver- losung zu veranstalten, deren Reinertrag dem Fonds

ganz ungewungen amüfieren, dann gehen sie auf die Reboute.

Die Reboute ist das eigentliche Rendezvous der Koko- logen, auch sie, wie alle Katerkater, kommt aus Venedig, hat ihren Namen von dem vornehmen Spielhaus Rialto auf der Via San Marco. Erst August von Han- nover führte gegen Ende des 17. Jahrhunderts zuerst diese „maßierten Assemblies“ ein, die aber erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Blüte erreichten. Zur Reboute hatten alle Masken Zutritt; nur selten wird den Reboute befohlen, keinen als Standespersonen nebst Cavalleri und Dames den Eintritt zu verweigern. Erschienen der Hof offi- ziell, so war für ihn ein besonderer, von Schranken um- gebener Raum reserviert; in Preußen war die rote Farbe den abligen Masken vorbehalten. Neben dem Fürsten herrschte hier der Abenteurer, neben der großen Dame die verführerische Komödiantin. Casanova gleitet, seine hohe Gestalt in den Domus gehüllt, die starke Nase wie ein Raubbogel auf Witterung vorgestreckt, durch das farbige Gewühl, auf der Suche nach einem zärtlichen Erlebnis, ein Casanova sucht hier gleichgültige Seelen für seine ägyptische Zoge. Goethe und Schiller haben ihren Spaß mit der „edlen Anopsmacherkunst“, wie sie das Reboute nennen; Goethe verkauft auf der Wollfarter Reboute seine Andys an „Chapeaux und Dames“ mit rühmlichen Vankelänger- verben; Goethe spiegelt im Wille des „Jahrmartisches zu Plunderweilern“ den „Schmerzlichen“ der Welt, wie er ihn als „Doktor“ auf manchen „Wirtschaften“ selbst geschaut. Mozart enthielt in Salzburg als Festschmuck auf der Reboute alle Welt durch sein Tanzen und seine Posen, komponiert für den Wiener Maskendall eine reizende Pantomime von der in rügen Colombine, dem bösen Pantalone, dem galanten Pierrot und dem lustigen Harle- kin, den er selbst münzte.

In ein Meer von Licht ist das farbensprühende Bild

gelaucht; die Kerzen „würden der Sonne Klang ver- dunkeln“, heißt es oft. „Die Reboute-Säle werden mit den schönsten silbernen und kristallinen Kronen-Leuchtern und viel tausend weißen Wachsfackeln gezieret, welche durch die um und um befindlichen Spiegel, silberne Tische und ander Silberwerk ihren Schein verdoppeln und alles er- leuchten.“ Kleine Mützen, postfische Gürteln und Affen drängen sich durch die Paare und vielen Kaffee, Schoko- lade, Krokette, Konfistieren an. Der langsame, weiche klingende Klang einer Fackel ertönt und lockt zum Tanz. Die an den Wänden piekisch leicht hinflüchtenden Orna- mente scheinen im Takte zu schweben; es schaukeln sich auf ihnen die Quitten und Rumpfen. Der helle zarte Klang, der von dem Flammenmeer der gläsernen, porzellanernen oder schmelzbleisernen Kronenleuchter ausgeht, rieselt über die Lichtblauen, die zitronengelben Alabastermengen der Wände, bricht sich in vollen Strömen in den Spiegeln, flücht in den Ecken mit blühenden Reflektoren und lost hin über die Marmorsäulen, die Vasen, die silbernen Setzen- kleider. Und der Mensch schwingt harmonisch mit in dieser Symphonie schimmernden Lichts, wiegenden Tastes, tanzen- der Linien; er verschmilzt im bezaubernden Nachbereich der Masse mit den wunderbaren Ausstrahlungen seines Kunstgeistes zu einer einzigen Wesenheit, zu dem herab- stürzenden Schauspiel der im Genuß sich ganz hingebenden, sich selbst auflösenden Kokolokultur.

Rus Kunst und Leben.

* Eine neue Krebsbehandlung. In der Monatschrift der Pariser medizinischen Praktiker am Freitag hielt Dr. Gaudy ein Gern einen Vortrag über eine von ihm gefun- dene neue Krebsbehandlung mit subkutaner Injektion von kolloidalem Kupferhydroxyd, die seit einigen Monaten die günstigsten Ergebnisse zutage geför-

bert haben soll. Schon nach der ersten Injektion wurde ein merkliches Zurückgehen der Geschwülste bemerkt, später trat fast durchweg Heilung ein. Während der letzten acht Monate behandelte Gaudy 14 Kranke in dieser Weise. Vier davon sind angeblich als endgültig geheilt zu be- trachten, da seit zwei Monaten keine Krebsentwicklung mehr beobachtet wurde, was allerdings noch nicht viel bedeutet. Die zehn übrigen sollen auf dem Wege der Besserung sein. Der Verband der Ärzte ernannte eine Kommission zur Untersuchung des Verfahrens, das Gaudy allen Ärzten zur Verfügung stellt.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Die angehende Porzellan- fabrik von Rosenthal u. Co., deren künstlerische Pro- dukte wir seinerzeit bei Gelegenheit der Porzellanaus- stellung der Banger besonders würdigen konnten, bringt jetzt neben ihren künstlerischen Werken auch eine Reihe von Bildnissen der heiligen drei Könige von Selt. Vogelen- (Porzellan) eine Serie Porträtstiller. W- fährlich soll einer mit dem Bildnis eines berühmten Mannes erscheinen. Der erste, in vollendeter Ausführung, ist eben herausgekommen und bringt in künstlerisch und technisch vollendeter Art das Bildnis unseres Kaisers.

Wissenschaft und Technik. Der französische Abolater Bedrines wollte auf der Durchreise in Göteborg. Er er- klärte einem Journalisten gegenüber, daß er in Norwegen gewesen sei, um eine Expedition auf dem Südpol nach dem Nordpol vorzubereiten, an welcher Dr. Cool, Westmann und er teilnehmen werden. Der Zweck der Expedition sei, die von Dr. Cool vorgeschlagenen Beweise zu holen. Die Expedition soll im Juli oder August d. J. stattfinden und wird von einem amerikanischen Millionär ausgesetzt. (Auf die „Beise“ des Dr. Cool darf man wirklich gespannt sein.)

A. Zund und Wirkung der D. Egellenbergischen Vor-Schulung in A. Zund

Kundmachung

Empfehle mich zur Anfertigung von Herren-Garderobe nach Mass bei billigsten Preisen und Garantie

für

tadellosen Sitz und bester Verarbeitung

Ernst Neuser.

K 141

Bad Brückenau

Kgl. Bayerisches Mineralbad

Ist Blasen- u. Nierenkranken

zum Besuch dringend zu empfehlen; ebenso zur Haus-Trinkkur das

Wernarzer Wasser

aus dem Kgl. Mineralbrunnen zu Bad Brückenau.

Dasselbe ist von hervorragender Heilwirkung bei Harnsteinerkrankungen, Gicht, Nieren-, Stoma-, Gries- u. Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Auflösung plastrischer Exsudate. Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt, erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Rein natürliche Füllung!



F 104

Bekanntmachung.

Mittwoch, 21. Febr. 1912, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in der

Dohheimer Straße,

gegenüber der neuen Schule:

26 Sand Marmorwürfel, 6 Wassersteine, 1 Kiphaltefeld, 2 komplette Grabsteine, 5 Mosaikprojekten, 1 Baukuppeln, 1 Partie Werkzeuge und Modelle, Gerüstholz u. a. m.

Öffentlich, meistbietend, zwangsweise, gegen Barzahlung. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, 19. Febr. 1912.
Spinde, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10.



Fernsprecher
6650-53.

Wünschen Sie

eine
Vornehme, geschmackvolle und schnelle, also Erfolg Versprechende Ausführung Ihrer Drucksachen, dann Wenden Sie sich an die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden

Langgasse No. 21

gegründet 1809

Welche Ihnen gern mit Druckproben und Preisberechnungen zu Diensten steht.



Schnel- ranzen

Grösste Auswahl

Billigste Preise

offeriert

als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnstr. 10.

Reparaturen.



Familien-Nachrichten

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser lieber Sohn, Schwaner u. Schwägerin,

Anna,

im noch nicht vollendetem 9. Lebensjahre. B 8593

Die trauernden

Hinterbliebenen:

Familie **Feiler,**

Kaentzaler Straße 10.

Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Februar, nachm. 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzsenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau,

Agnes Müller

sage ich Allen meinen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Müller.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.

Wilh. Diefenbach und Frau,

Loreleingr. 11. B 5517

Darmstädter Möbelfabrik

G. m. b. H.

fertigt Wohnungszinrichtungen bis zur vornehmsten Ausführung
Sehenswerte Ausstellungen von 300 Musterzimmern

Fabrik und Hauptausstellungshaus: Darmstadt, Heidelbergerstr. 129
Zweiggeschäfte: Darmstadt, Rheinstr. 28 — Frankfurt a. M., Kaiser-Wilhelm-Passage

Günstigste Kassenanträge gratis!

„Schwämme“ in Qual., außer-
merit. Drog. O. Siebert, Schloß.

10-20 Leclanché-Elemente

(10 El. = 12 Volt Sp.) für elektrische
Uhrenanlage billig zu verkaufen. Näh.
im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Noch 2 Kellame-Zelder

in der Durchgangshalle des Tagblatt-
Hauses jahresweise zu vermieten. Näh.
im Tagblatt-Kontor, rechts der
Schalterhalle.

System **Penormand**, Chronologie,
Chiromantie, **Klaus Gausch**, Coulin-
straße 8, 2, am Michelberg.

Codes-Anzeige.

Heute nacht entschlief nach langem, schwerem Leiden plötz-
lich unsere innigst geliebte und treubeforgte Gattin, Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Eva Rölges,

geb. Walber,

im 64. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 18. Februar 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Rudolf Rölges.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr von der
Leichenhalle des alten Friedhofs an der Platter Straße aus
nach dem Nordfriedhof statt.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche uns bei
dem schweren Verlust so herzliche Teilnahme bewiesen und
dem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben,
sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gertrude Dernbach, geb. Schirling.

Wiesbaden, den 19. Februar 1912.

203

Am 18. dieses Monats verschied der Vorstand unserer Gesellschaft

Herr Direktor

Friedrich Bettelhäuser.

Der Verstorbene war der Gründer unserer Fabrik, welcher er 25 Jahre
vorgestanden hat. Leider ist es ihm nicht mehr vergönnt worden, das auf
dieses Jahr fallende 25-jährige Jubiläum unserer Gesellschaft zu erleben, für
deren fortschreitende Entwicklung er bis zum letzten Tage unermüdlich tätig
gewesen ist.

Wir verlieren in dem aus dem Leben Geschiedenen einen hochherzigen,
für das Wohl seiner Mitarbeiter stets besorgten Vorgesetzten, dessen hervor-
ragende Charaktereigenschaften und persönliche Liebenswürdigkeit ihm bei uns
ein bleibendes, ehrendes Andenken sichern.

Die Beamten der Thonwerk Biebrich Akt.-Ges.

Biebrich a. Rhein, den 19. Februar 1912.

F 192

Am 18. dieses Monats verschied unser Direktor,

Herr Friedrich Bettelhäuser.

Der Verstorbene hat für jeden von uns stets ein offenes Herz gehabt, und
seine unermüdliche Arbeitsfreudigkeit war uns Allen ein Ansporn zur Nach-
eiferung in treuer Pflichterfüllung.

Er wird uns stets unvergesslich sein.

Die Arbeiterschaft der Thonwerk Biebrich, Akt.-Ges.

Biebrich a. Rhein, Februar 1912.

F 192

Ratskeller Wiesbaden

Spezial-Ausschank der Pschorr-Brauerei in München.

Heute Dienstag, den 20. Februar:

Letzter

grosser karnevalistischer Animator-Bier-Abend.

Von 8 Uhr ab:

Militär-Konzert.

Feenhafte Beleuchtung.

Heute Fastnacht-Dienstag,

im Festsaal der „Turn-Gesellschaft“.

Schwalbacher Straße 8:

**Großer Saalbau-
Maskenball.**



Anfang 8 Uhr abends.
Maskenball oder karneval. Abschied.
Großes verführtes Maskendress.
Mächtig dekorierter Festsaal.
Ballbegleitung: Herr Jul. Bier.
Eintrittspreis pro Person 2 Mk.

Karten im Vorverkauf zu ermäßigtem Preise von Mk. 1.50 sind in nachstehenden Geschäften erhältlich: L. Becker, Gr. Burgstraße 11, A. Kugel, Taunusstraße 12/13, Rheinstraße 128, an der Ringstraße, Wilhelmstraße 2, Friedrichstraße 41, Gde. Neugasse, Jean Mühl, Ringstraße 14, G. Glücker, Saalbau-Restaurant, Schwalbacher Straße 8, H. Krieger, Schwalbacher Str. 31, Gde. Friedrichstr., Beh. Wolf, Wilhelmstraße 16. In der Abendkasse Eintrittspreis 2 Mk. P434

„Marrhalla“.

Das so sehr beliebte

2. große Kinder-Kostümfest

findet heute Fastnacht-Dienstag, 20. Febr., nachm. 3 Uhr, im Theatersaal der „Marrhalla“ statt.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Eintrittspreis für Erwachsene und Kinder 50 Pf. Das Komitee.

Kaisersaal.

Heute Fastnacht-Dienstag:

Großer Rummel

i. d. dekorierten Räumen.

Maskenball. Kein Wein-
zwang.

Prima Weine in Flaschen und im Ausschank.

Verf. d. ber. 1911er Naumalter. — Anerk. g. Küche. — Gut gek. Bier. Jac. Schraub.

200 Planzer-Zigarren umsonst!

Kaufen wieder gr. Gelegenheitspartien und versend. daraus folgende Vorr. reicht: 200 T-Pf.-Zig. f. 11.90 Mk., 200 R-Pf.-Zig. f. 11.90 Mk. oder 200 hochf. 10-Pf.-Zig. f. 14.90 Mk. Aussordern geben 200 Planzer-Zigarren gratis für Weiterempfehlungen. Also diesmal 400 Zig. f. 11.90, 12.90 oder 14.90 Mk. Nur wer bis 2. März bestellt, erhält die 200 Zig. umsonst. Garantieschein. Bei Nichtglt. Geld zurück. Gade & Co., Hamburg 33. P61

Nonnenhof.

Heute Fastnacht-Dienstag:

Gemütl. Karneval-Treiben.

Konzert.

Ausschank: **Münchener Bockbier.**

Offener Wein 0,2 Ltr. 0.35, 0.40, 0.50 Mk.

Soherzartikel — Luftschlangen — Kopfbedeckungen etc. etc. beim Portier an dem Lokal.

Soupers von 6 Uhr an in bekannter Güte.

Ausgesuchte fertige Platten. — Frisch eingetroffen: Holl. Austern Dtzd. 2 Mk.

Kaviar — Frischer Hummer.

Mittwoch abend Karneval-Schluss. **Fischessen.**

Restaurant „Weisses Rössl“

Bleichstraße 34.

Heute Dienstag abend:

Grosses humoristisches

Konzert

und Karnevals-Rummel.

Deutscher Hof!!

Heute Dienstag:

Großer Rummel

mit Tanz.

Einzug der Blumkinder 4 Uhr 11.

Eintritt frei.

Tag und Nacht geöffnet.

Versandgeschäfte.

Wiederverkäufer

erhalten

Kollektionen

von
Kleiderstoffen,
Wollmousselines,
Wachstoffen

mit billigsten Engros-
preisen. P61

Aufgabe von Referenzen
erwünscht.

Steigerwald & Kaiser,
Frankfurt a. M.

Möbel!

Möbel!

Möbel!

Billige Preise, gute
sol. Möbel in Schlaf-
zim., Büfett, Bücher-,
Kleider- u. Spiegelchr.,
Tischplatten u. andere
Schreibstühle, Wasch-
kommoden, komplette
Küchen, Sofas, Ottomane, Flurhänder,
Spiegel, Stühle, alle Lager-
bestände zu jed. nur annehmbaren Preis.
Nur Friedrichstraße 17.

Majennote

251
veter. „Blanca“, Gar. unisch. Jacht.
Anerk. Verkaufsstellen f. Wiesb.:
Drog. u. Barf. Nachb., Taunus-
straße 25. Tel. 2007. Gustav Fetzten-
born, Große Burgstraße 8.

Keine Braut darf

vergessen, dass der Stolz der deutschen Frau immer noch der Wäschschrank voll mit solider, schöner Wäsche ist. Zu einer schönen Wäsche gehört eine solide, schöne moderne Stickerei und empfehle ich dafür meine vorzügliche Qualität Madapolam-Stickereien als vollständiger Ersatz für Handarbeit. Dieselbe ist vom einfachen Bogen bis zu den breitesten Mustern mit passenden Einsätzen am Lager.

Ausser dieser Spezial-Qualität führe ich Schweizer Cambric- und Batist-Stickereien, Klöppel- u. Valenciennes-Spitzen u. -Einsätze. Sämtliche Artikel in bedeutender Auswahl und zu bekannt billigen Preisen. Um Besichtigung dieser im Verkaufsraum ausgestellten Waren wird gebeten. K132

Ch. Hemmer,

Langgasse 34.

Neelles Möbel-Geschäft.

Wer wirklich gute Möbel billig kaufen will! wende sich

6 Westrißstraße 6.

Größtes Lager sämtlicher Holz- und Polster-Möbel vom einfachsten bis zum feinsten Stil. — Fachmännische Bedienung. B26563

Ant. Maurer, Schreinermeister.

Eigene Schreinerei und Tapeziererwerkstätte.

Nur noch kurze Zeit
dauert der Verkauf

sämtlicher echten

Orient-Teppiche

zu jedem annehmbaren Preis.

Nie wiederkehrende billige Kaufgelegenheit
auch für den späteren Bedarf.

Orient-Teppich-Haus,

Taunusstrasse 28.

Die gesamte Laden- und Beleuchtungs-
Einrichtung ist zu verkaufen.

Römersaal, Stiftstraße 3.

Fastnacht-Dienstag:

Großer Volks-Preis-Maskenball

Anfang 6 Uhr, Ende gegen Morgen,

wozu freundlichst einladet

Eintritt 20 Pf.

Theod. Beilstein.

An den Balltagen Kostüme-Aufnahmen
bis 10 Uhr abends. 198

C. H. Schiffer, Hofphotograph,
Taunusstrasse 24.

Billige Lektüre!

Aus unserem Zeitschriften-Belegzettel bieten wir an vollständige, gut-
erhaltene Jahrgänge von: Dabbelm — Gartenlaube — Rüd. Haus
— Romanbibliothek — Deutsche Rundschau — Neber Land
und Meer — Leipz. Ill. Zeitung u. f. w. zu 75 Pf., 1. — Mk.
1.20 Mk. u. w.

Moritz und Münzel, Wilhelmstr. 58.



Schweres Stahlbett
aus
33mm Stahlrohr,
mit
Patent-Matratze;
Gr. 95/195 cm,
bestes Fabrikat,
28⁵⁰ Mk.

Bevor Sie Betten u. Bettwaren

kaufen, besichtigen Sie unsere

Spezial-Betten-Abteilung.

Durch **Strengste Reellität, Beste Qualitäten, Billigste Preise**
sind wir in der Lage, Ihnen **grosse Vorteile** zu bieten.

50 Metall-, Holz- und Kinderbetten, übersichtlich aufgestellt.
15 Sorten Bettfedern und Daunen, nur gut gereinigte Qualitäten.
Grosse Auswahl Barchent, Federkörper, Drelle, Woll- und Steppdecken.



Kinder-Betten
in entzückender Auswahl
6⁷⁵ 35 Mk. bis Mk.

Matratzen, aus bestem Material
angefertigt.
See-Grasfüllung . . . Mk. 6.—, 8.50, 11.50 bis 24.—
K.-Wollfüllung . . . Mk. 12.—, 14.—, 18.50 bis 32.—
In Kapokfüllung . . . Mk. 28.—, 32.—, 38.— bis 45.—
Haarfüllung . . . Mk. 32.—, 45.—, 58.— bis 110.—

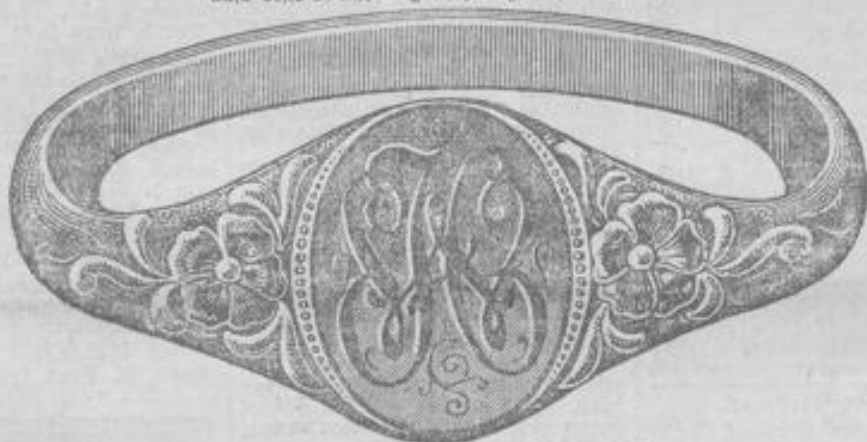
Patentmatratzen . . . Mk. 12.—, 16.50, 18.— bis 24.—
Sprungrahmen . . . Mk. 16.50, 21.—, 24.— bis 29.—
Schonmatratzen, alle Grössen, in grau und rot . . . Mk. 4.50.
Feder-Oberbetten . . . Mk. 9.50, 12.—, 18.— bis 45.—
Feder-Kissen . . . Mk. 2.25, 3.50, 6.— bis 12.—

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.

Frank & Marx

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.
K 123

Achtung! Noch nie dagewesen! — Dieser Cyfonia-Siegelring
aufs beste 18 Kar. verguldet, 5 Jahre Garantie.



Costet nur — 90 Pfennig.

mit jedem gewünschten Buchstaben aufs beste handgegraben (Monogramm aus 2 Buchstaben aufs feinste Verzählungen graviert 20 Pf. extra). Cyfonia-Siegelring ist der

herrlichste Geschenkartikel, ist eine Zierde für jede Hand.

Diese Ringe gebe nur, um meine übrigen Artikel den weitesten Kreisen bekannt zu machen, für diesen Reklamepreis ab. — Muster-Katalog über Geschenkartikel jeder Art, speziell auch für Konfirmation, wird jeder Sendung gratis beigelegt. — Versäumen Sie nicht sich sofort in Bezug dieses herrlichen Schmuckstückes zu setzen. Das richtige Fingermaß stellt man sich, indem man ein Loch in ein Stück Pappe schneidet, so gross, daß das mittlere Fingerglied knapp passieren kann. F 59

Verhand per Nachnahme oder Voreinsendung. Briefmarken nehme in Zahlung.
H. Wolf, Berlin N. O. 55, Abt. Nr. 137.

Sehr wichtig für Damen

ist der neue
Patent-Busenformer

„LADA“ F 50

14 Weltpatente
stützt, formt und hebt die Brust durch eine sinnreiche pat. Vorrichtung. Bringt schwache, unentwickelte Brüste zur vollen Geltung, verleiht erschafften Brüsten natürliche Formen. Für junge Damen in der Entwicklung unentbehrlich. Unser neues Modell III verkleinert starke Brüste, ohne zu drücken. Durch ständiges Tragen „LADAS“ behalten die Brüste ihre natürliche feste Form. „LADA“ ist das vollkommene, was je in den Handel kam und wird von Damen aller Klassen mit Vorliebe getragen. Von ärztl. Kapazitäten besonders empfohlen. Tausende v. Dankschreiben beweisen die Vorträge „LADAS“.
Preis von M. 6.— aufwärts.

In Korsett- u. Wäsche-Geschäften erhältlich, wo nicht, direkt beim Fabrikanten **ROSE & MATHIAS, WIEN II, VALERIESTRASSE 25.** Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Prospekte



Billige Aufhänger

Mit 1.35 p. Stk.
bei Abnahme von 10 Zentnern.
W. Ruppert & Co.,
Mauritiusstrasse 5. 42

Apfelhochstämme

in beiden Sorten, wegen Mäuerung und Aufgabe der Frucht 10 St. 6 Mk. 12. 62

Vopel, Dreierstrasse 6,
Baumschule: Schillerstrasse, hint. dem Biergartenhaus.

Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise. 102

Westerwälder Braunkohlen

Marke „Vulkan“, gut trocken, billigster und bester Ofenbrand.

Stügemehl z. Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe.,

Friedrichstrasse Nr. 18,

in Ecke Schillerplatz. 11

Fernsprech-Anschluss Nr. 84.

Dr. P. Ellen's Rubal

schützt

vor Frost

macht

Rote Hände

weiss und zart.

Su haben in den Apotheken und besseren Drogerien: Alexi, Richelsberg 9; B. Sade, Launusstrasse 6; Brecher, Reugasse 14; C. F. Radt, Dieblich, Rains, Str. 21; D. Gräfe, Hebergasse; E. Krah, Wellstrasse; F. Himmel, Herold, 48; G. Kneip, Goldgasse 9; H. Nadenheimer, Bismarckring; I. G. Müller, Bismarckring 31; J. Rastow, Ring, 20; K. Rastow, Ring, 20; L. Rastow, Ring, 20; M. Rastow, Ring, 20; N. Rastow, Ring, 20; O. Rastow, Ring, 20; P. Rastow, Ring, 20; Q. Rastow, Ring, 20; R. Rastow, Ring, 20; S. Rastow, Ring, 20; T. Rastow, Ring, 20; U. Rastow, Ring, 20; V. Rastow, Ring, 20; W. Rastow, Ring, 20; X. Rastow, Ring, 20; Y. Rastow, Ring, 20; Z. Rastow, Ring, 20.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 236

Herm. Stückdorn, Gr. Burgstr. 2.

La Natur-Butter

franco per Nachnahme: 6.35 Mk. 10.35 Mk. 15.35 Mk. 20.35 Mk. 25.35 Mk. 30.35 Mk. 35.35 Mk. 40.35 Mk. 45.35 Mk. 50.35 Mk. 55.35 Mk. 60.35 Mk. 65.35 Mk. 70.35 Mk. 75.35 Mk. 80.35 Mk. 85.35 Mk. 90.35 Mk. 95.35 Mk. 100.35 Mk. 105.35 Mk. 110.35 Mk. 115.35 Mk. 120.35 Mk. 125.35 Mk. 130.35 Mk. 135.35 Mk. 140.35 Mk. 145.35 Mk. 150.35 Mk. 155.35 Mk. 160.35 Mk. 165.35 Mk. 170.35 Mk. 175.35 Mk. 180.35 Mk. 185.35 Mk. 190.35 Mk. 195.35 Mk. 200.35 Mk. 205.35 Mk. 210.35 Mk. 215.35 Mk. 220.35 Mk. 225.35 Mk. 230.35 Mk. 235.35 Mk. 240.35 Mk. 245.35 Mk. 250.35 Mk. 255.35 Mk. 260.35 Mk. 265.35 Mk. 270.35 Mk. 275.35 Mk. 280.35 Mk. 285.35 Mk. 290.35 Mk. 295.35 Mk. 300.35 Mk. 305.35 Mk. 310.35 Mk. 315.35 Mk. 320.35 Mk. 325.35 Mk. 330.35 Mk. 335.35 Mk. 340.35 Mk. 345.35 Mk. 350.35 Mk. 355.35 Mk. 360.35 Mk. 365.35 Mk. 370.35 Mk. 375.35 Mk. 380.35 Mk. 385.35 Mk. 390.35 Mk. 395.35 Mk. 400.35 Mk. 405.35 Mk. 410.35 Mk. 415.35 Mk. 420.35 Mk. 425.35 Mk. 430.35 Mk. 435.35 Mk. 440.35 Mk. 445.35 Mk. 450.35 Mk. 455.35 Mk. 460.35 Mk. 465.35 Mk. 470.35 Mk. 475.35 Mk. 480.35 Mk. 485.35 Mk. 490.35 Mk. 495.35 Mk. 500.35 Mk. 505.35 Mk. 510.35 Mk. 515.35 Mk. 520.35 Mk. 525.35 Mk. 530.35 Mk. 535.35 Mk. 540.35 Mk. 545.35 Mk. 550.35 Mk. 555.35 Mk. 560.35 Mk. 565.35 Mk. 570.35 Mk. 575.35 Mk. 580.35 Mk. 585.35 Mk. 590.35 Mk. 595.35 Mk. 600.35 Mk. 605.35 Mk. 610.35 Mk. 615.35 Mk. 620.35 Mk. 625.35 Mk. 630.35 Mk. 635.35 Mk. 640.35 Mk. 645.35 Mk. 650.35 Mk. 655.35 Mk. 660.35 Mk. 665.35 Mk. 670.35 Mk. 675.35 Mk. 680.35 Mk. 685.35 Mk. 690.35 Mk. 695.35 Mk. 700.35 Mk. 705.35 Mk. 710.35 Mk. 715.35 Mk. 720.35 Mk. 725.35 Mk. 730.35 Mk. 735.35 Mk. 740.35 Mk. 745.35 Mk. 750.35 Mk. 755.35 Mk. 760.35 Mk. 765.35 Mk. 770.35 Mk. 775.35 Mk. 780.35 Mk. 785.35 Mk. 790.35 Mk. 795.35 Mk. 800.35 Mk. 805.35 Mk. 810.35 Mk. 815.35 Mk. 820.35 Mk. 825.35 Mk. 830.35 Mk. 835.35 Mk. 840.35 Mk. 845.35 Mk. 850.35 Mk. 855.35 Mk. 860.35 Mk. 865.35 Mk. 870.35 Mk. 875.35 Mk. 880.35 Mk. 885.35 Mk. 890.35 Mk. 895.35 Mk. 900.35 Mk. 905.35 Mk. 910.35 Mk. 915.35 Mk. 920.35 Mk. 925.35 Mk. 930.35 Mk. 935.35 Mk. 940.35 Mk. 945.35 Mk. 950.35 Mk. 955.35 Mk. 960.35 Mk. 965.35 Mk. 970.35 Mk. 975.35 Mk. 980.35 Mk. 985.35 Mk. 990.35 Mk. 995.35 Mk. 1000.35 Mk. 1005.35 Mk. 1010.35 Mk. 1015.35 Mk. 1020.35 Mk. 1025.35 Mk. 1030.35 Mk. 1035.35 Mk. 1040.35 Mk. 1045.35 Mk. 1050.35 Mk. 1055.35 Mk. 1060.35 Mk. 1065.35 Mk. 1070.35 Mk. 1075.35 Mk. 1080.35 Mk. 1085.35 Mk. 1090.35 Mk. 1095.35 Mk. 1100.35 Mk. 1105.35 Mk. 1110.35 Mk. 1115.35 Mk. 1120.35 Mk. 1125.35 Mk. 1130.35 Mk. 1135.35 Mk. 1140.35 Mk. 1145.35 Mk. 1150.35 Mk. 1155.35 Mk. 1160.35 Mk. 1165.35 Mk. 1170.35 Mk. 1175.35 Mk. 1180.35 Mk. 1185.35 Mk. 1190.35 Mk. 1195.35 Mk. 1200.35 Mk. 1205.35 Mk. 1210.35 Mk. 1215.35 Mk. 1220.35 Mk. 1225.35 Mk. 1230.35 Mk. 1235.35 Mk. 1240.35 Mk. 1245.35 Mk. 1250.35 Mk. 1255.35 Mk. 1260.35 Mk. 1265.35 Mk. 1270.35 Mk. 1275.35 Mk. 1280.35 Mk. 1285.35 Mk. 1290.35 Mk. 1295.35 Mk. 1300.35 Mk. 1305.35 Mk. 1310.35 Mk. 1315.35 Mk. 1320.35 Mk. 1325.35 Mk. 1330.35 Mk. 1335.35 Mk. 1340.35 Mk. 1345.35 Mk. 1350.35 Mk. 1355.35 Mk. 1360.35 Mk. 1365.35 Mk. 1370.35 Mk. 1375.35 Mk. 1380.35 Mk. 1385.35 Mk. 1390.35 Mk. 1395.35 Mk. 1400.35 Mk. 1405.35 Mk. 1410.35 Mk. 1415.35 Mk. 1420.35 Mk. 1425.35 Mk. 1430.35 Mk. 1435.35 Mk. 1440.35 Mk. 1445.35 Mk. 1450.35 Mk. 1455.35 Mk. 1460.35 Mk. 1465.35 Mk. 1470.35 Mk. 1475.35 Mk. 1480.35 Mk. 1485.35 Mk. 1490.35 Mk. 1495.35 Mk. 1500.35 Mk. 1505.35 Mk. 1510.35 Mk. 1515.35 Mk. 1520.35 Mk. 1525.35 Mk. 1530.35 Mk. 1535.35 Mk. 1540.35 Mk. 1545.35 Mk. 1550.35 Mk. 1555.35 Mk. 1560.35 Mk. 1565.35 Mk. 1570.35 Mk. 1575.35 Mk. 1580.35 Mk. 1585.35 Mk. 1590.35 Mk. 1595.35 Mk. 1600.35 Mk. 1605.35 Mk. 1610.35 Mk. 1615.35 Mk. 1620.35 Mk. 1625.35 Mk. 1630.35 Mk. 1635.35 Mk. 1640.35 Mk. 1645.35 Mk. 1650.35 Mk. 1655.35 Mk. 1660.35 Mk. 1665.35 Mk. 1670.35 Mk. 1675.35 Mk. 1680.35 Mk. 1685.35 Mk. 1690.35 Mk. 1695.35 Mk. 1700.35 Mk. 1705.35 Mk. 1710.35 Mk. 1715.35 Mk. 1720.35 Mk. 1725.35 Mk. 1730.35 Mk. 1735.35 Mk. 1740.35 Mk. 1745.35 Mk. 1750.35 Mk. 1755.35 Mk. 1760.35 Mk. 1765.35 Mk. 1770.35 Mk. 1775.35 Mk. 1780.35 Mk. 1785.35 Mk. 1790.35 Mk. 1795.35 Mk. 1800.35 Mk. 1805.35 Mk. 1810.35 Mk. 1815.35 Mk. 1820.35 Mk. 1825.35 Mk. 1830.35 Mk. 1835.35 Mk. 1840.35 Mk. 1845.35 Mk. 1850.35 Mk. 1855.35 Mk. 1860.35 Mk. 1865.35 Mk. 1870.35 Mk. 1875.35 Mk. 1880.35 Mk. 1885.35 Mk. 1890.35 Mk. 1895.35 Mk. 1900.35 Mk. 1905.35 Mk. 1910.35 Mk. 1915.35 Mk. 1920.35 Mk. 1925.35 Mk. 1930.35 Mk. 1935.35 Mk. 1940.35 Mk. 1945.35 Mk. 1950.35 Mk. 1955.35 Mk. 1960.35 Mk. 1965.35 Mk. 1970.35 Mk. 1975.35 Mk. 1980.35 Mk. 1985.35 Mk. 1990.35 Mk. 1995.35 Mk. 2000.35 Mk. 2005.35 Mk. 2010.35 Mk. 2015.35 Mk. 2020.35 Mk. 2025.35 Mk. 2030.35 Mk. 2035.35 Mk. 2040.35 Mk. 2045.35 Mk. 2050.35 Mk. 2055.35 Mk. 2060.35 Mk. 2065.35 Mk. 2070.35 Mk. 2075.35 Mk. 2080.35 Mk. 2085.35 Mk. 2090.35 Mk. 2095.35 Mk. 2100.35 Mk. 2105.35 Mk. 2110.35 Mk. 2115.35 Mk. 2120.35 Mk. 2125.35 Mk. 2130.35 Mk. 2135.35 Mk. 2140.35 Mk. 2145.35 Mk. 2150.35 Mk. 2155.35 Mk. 2160.35 Mk. 2165.35 Mk. 2170.35 Mk. 2175.35 Mk. 2180.35 Mk. 2185.35 Mk. 2190.35 Mk. 2195.35 Mk. 2200.35 Mk. 2205.35 Mk. 2210.35 Mk. 2215.35 Mk. 2220.35 Mk. 2225.35 Mk. 2230.35 Mk. 2235.35 Mk. 2240.35 Mk. 2245.35 Mk. 2250.35 Mk. 2255.35 Mk. 2260.35 Mk. 2265.35 Mk. 2270.35 Mk. 2275.35 Mk. 2280.35 Mk. 2285.35 Mk. 2290.35 Mk. 2295.35 Mk. 2300.35 Mk. 2305.35 Mk. 2310.35 Mk. 2315.35 Mk. 2320.35 Mk. 2325.35 Mk. 2330.35 Mk. 2335.35 Mk. 2340.35 Mk. 2345.35 Mk. 2350.35 Mk. 2355.35 Mk. 2360.35 Mk. 2365.35 Mk. 2370.35 Mk. 2375.35 Mk. 2380.35 Mk. 2385.35 Mk. 2390.35 Mk. 2395.35 Mk. 2400.35 Mk. 2405.35 Mk. 2410.35 Mk. 2415.35 Mk. 2420.35 Mk. 2425.35 Mk. 2430.35 Mk. 2435.35 Mk. 2440.35 Mk. 2445.35 Mk. 2450.35 Mk. 2455.35 Mk. 2460.35 Mk. 2465.35 Mk. 2470.35 Mk. 2475.35 Mk. 2480.35 Mk. 2485.35 Mk. 2490.35 Mk. 2495.35 Mk. 2500.35 Mk. 2505.35 Mk. 2510.35 Mk. 2515.35 Mk. 2520.35 Mk. 2525.35 Mk. 2530.35 Mk. 2535.35 Mk. 2540.35 Mk. 2545.35 Mk. 2550.35 Mk. 2555.35 Mk. 2560.35 Mk. 2565.35 Mk. 2570.35 Mk. 2575.35 Mk. 2580.35 Mk. 2585.35 Mk. 2590.35 Mk. 2595.35 Mk. 2600.35 Mk. 2605.35 Mk. 2610.35 Mk. 2615.35 Mk. 2620.35 Mk. 2625.35 Mk. 2630.35 Mk. 2635.35 Mk. 2640.35 Mk. 2645.35 Mk. 2650.35 Mk. 2655.35 Mk. 2660.35 Mk. 2665.35 Mk. 2670.35 Mk. 2675.35 Mk. 2680.35 Mk. 2685.35 Mk. 2690.35 Mk. 2695.35 Mk. 2700.35 Mk. 2705.35 Mk. 2710.35 Mk. 2715.35 Mk. 2720.35 Mk. 2725.35 Mk. 2730.35 Mk. 2735.35 Mk. 2740.35 Mk. 2745.35 Mk. 2750.35 Mk. 2755.35 Mk. 2760.35 Mk. 2765.35 Mk. 2770.35 Mk. 2775.35 Mk. 2780.35 Mk. 2785.35 Mk. 2790.35 Mk. 2795.35 Mk. 2800.35 Mk. 2805.35 Mk. 2810.35 Mk. 2815.35 Mk. 2820.35 Mk. 2825.35 Mk. 2830.35 Mk. 2835.35 Mk. 2840.35 Mk. 2845.35 Mk. 2850.35 Mk. 2855.35 Mk. 2860.35 Mk. 2865.35 Mk. 2870.35 Mk. 2875.35 Mk. 2880.35 Mk. 2885.35 Mk. 2890.35 Mk. 2895.35 Mk. 2900.35 Mk. 2905.35 Mk. 2910.35 Mk. 2915.35 Mk. 2920.35 Mk. 2925.35 Mk. 2930.35 Mk. 2935.35 Mk. 2940.35 Mk. 2945.35 Mk. 2950.35 Mk. 2955.35 Mk. 2960.35 Mk. 2965.35 Mk. 2970.35 Mk. 2975.35 Mk. 2980.35 Mk. 2985.35 Mk. 2990.35 Mk. 2995.35 Mk. 3000.35 Mk. 3005.35 Mk. 3010.35 Mk. 3015.35 Mk. 3020.35 Mk. 3025.35 Mk. 3030.35 Mk. 3035.35 Mk. 3040.35 Mk. 3045.35 Mk. 3050.35 Mk. 3055.35 Mk. 3060.35 Mk. 3065.35 Mk. 3070.35 Mk. 3075.35 Mk. 3080.35 Mk. 3085.35 Mk. 3090.35 Mk. 3095.35 Mk. 3100.35 Mk. 3105.35 Mk. 3110.35 Mk. 3115.35 Mk. 3120.35 Mk. 3125.35 Mk. 3130.35 Mk. 3135.35 Mk. 3140.35 Mk. 3145.35 Mk. 3150.35 Mk. 3155.35 Mk. 3160.35 Mk. 3165.35 Mk. 3170.35 Mk. 3175.35 Mk. 3180.35 Mk. 3185.35 Mk. 3190.35 Mk. 3195.35 Mk. 3200.35 Mk. 3205.35 Mk. 3210.35 Mk. 3215.35 Mk. 3220.35 Mk. 3225.35 Mk. 3230.35 Mk. 3235.35 Mk. 3240.35 Mk. 3245.35 Mk. 3250.35 Mk. 3255.35 Mk. 3260.35 Mk. 3265.35 Mk. 3270.35 Mk. 3275.35 Mk. 3280.35 Mk. 3285.35 Mk. 3290.35 Mk. 3295.35 Mk. 3300.35 Mk. 3305.35 Mk. 3310.35 Mk. 3315.35 Mk. 3320.35 Mk. 3325.35 Mk. 3330.35 Mk. 3335.35 Mk. 3340.35 Mk. 3345.35 Mk. 3350.35 Mk. 3355.35 Mk. 3360.35 Mk. 3365.35 Mk. 3370.35 Mk. 3375.35 Mk. 3380.35 Mk. 3385.35 Mk. 3390.35 Mk. 3395.35 Mk. 3400.35 Mk. 3405.35 Mk. 3410.35 Mk. 3415.35 Mk. 3420.35 Mk. 3425.35 Mk. 3430.35 Mk. 3435.35 Mk. 3440.35 Mk. 3445.35 Mk. 3450.35 Mk. 3455.35 Mk. 3460.35 Mk. 3465.35 Mk. 3470.35 Mk. 3475.35 Mk. 3480.35 Mk. 3485.35 Mk. 3490.35 Mk. 3495.35 Mk. 3500.35 Mk. 3505.35 Mk. 3510.35 Mk. 3515.35 Mk. 3520.35 Mk. 3525.35 Mk. 3530.35 Mk. 3535.35 Mk. 3540.35 Mk. 3545.35 Mk. 3550.35 Mk. 3555.35 Mk. 3560.35 Mk. 3565.35 Mk. 3570.35 Mk. 3575.35 Mk. 3580.35 Mk. 3585.35 Mk. 3590.35 Mk. 3595.35 Mk. 3600.35 Mk. 3605.35 Mk. 3610.35 Mk. 3615.35 Mk. 3620.35 Mk. 3625.35 Mk. 3630.35 Mk. 3635.35 Mk. 3640.35 Mk. 3645.35 Mk. 3650.35 Mk. 3655.35 Mk. 3660.35 Mk. 3665.35 Mk. 3670.35 Mk. 3675.35 Mk. 3680.35 Mk. 3685.35 Mk. 3690.35 Mk. 3695.35 Mk. 3700.35 Mk. 3705.35 Mk. 3710.35 Mk. 3715.35 Mk. 3720.35 Mk. 3725.35 Mk. 3730.35 Mk. 3735.35 Mk. 3740.35 Mk. 3745.35 Mk. 3750.35 Mk. 3755.35 Mk. 3760.35 Mk. 3765.35 Mk. 3770.35 Mk. 3775.35 Mk. 3780.35 Mk. 3785.35 Mk. 3790.35 Mk. 3795.35 Mk. 3800.35 Mk. 3805.35 Mk. 3810.35 Mk. 3815.35 Mk. 3820.35 Mk. 3825.35 Mk. 3830.35 Mk. 3835.35 Mk. 3840.35 Mk. 3845.35 Mk. 3850.35 Mk. 3855.35 Mk. 3860.35 Mk. 3865.35 Mk. 3870.35 Mk. 3875.35 Mk. 3880.35 Mk. 3885.35 Mk. 3890.35 Mk. 3895.35 Mk. 3900.35 Mk. 3905.35 Mk. 3910.35 Mk. 3915.35 Mk. 3920.35 Mk. 3925.35 Mk. 3930.35 Mk. 3935.35 Mk. 3940.35 Mk. 3945.35 Mk. 3950.35 Mk. 3955.35 Mk. 3960.35 Mk. 3965.35 Mk. 3970.35 Mk. 3975.35 Mk. 3980.35 Mk. 3985.35 Mk. 3990.35 Mk. 3995.35 Mk. 4000.35 Mk. 4005.35 Mk. 4010.35 Mk. 4015.35 Mk. 4020.35 Mk. 4025.35 Mk. 4030.35 Mk. 4035.35 Mk. 4040.35 Mk. 4045.35 Mk. 4050.35 Mk. 4055.35 Mk. 4060.35 Mk. 4065.35 Mk. 4070.35 Mk. 4075.35 Mk. 4080.35 Mk. 4085.35 Mk. 4090.35 Mk. 4095.35 Mk. 4100.35 Mk. 4105.35 Mk. 4110.35 Mk. 4115.35 Mk. 4120.35 Mk. 4125.35 Mk. 4130.35 Mk. 4135.35 Mk. 4140.35 Mk. 4145.35 Mk. 4150.35 Mk. 4155.35 Mk. 4160.35 Mk. 4165.35 Mk. 4170.35 Mk. 4175.35 Mk. 4180.35 Mk. 4185.35 Mk. 4190.35 Mk. 4195.35 Mk. 4200.35 Mk. 4205.35 Mk. 4210.35 Mk. 4215.35 Mk. 4220.35 Mk. 4225.35 Mk. 4230.35 Mk. 4235.35 Mk. 4240.35 Mk. 4245.35 Mk. 4250.35 Mk. 4255.35 Mk. 4260.35 Mk. 4265.35 Mk. 4270.35 Mk. 4275.35 Mk. 4280.35 Mk. 4285.35 Mk. 4290.35 Mk. 4295.35 Mk. 4300.35 Mk. 4305.35 Mk. 4310.35 Mk. 4315.35 Mk.

untergekommene Mensch nicht bei sich; er behauptete, sie befänden sich in einem Keller, den er in Berlin in der Wohnung eines Remontiers amüßigstellen habe. Nach seinem Namen befragt, gab er an, Kaiser Nikolaus sei heissen und in einem Dorfe Niederbarnsgeborn worden zu sein. Den Vorbericht nach Herrn v. Greichenbach gelangb er ohne weiteres an, verheugte jedoch alle sonstigen Mittheilungen über Person und Charakter seines Verbrechens. Den Spott an Baron Goloff bestritt er mit müder Entschiedenheit.

„Sofortlich gründ es Spinnen“, sagte Breitenbach mit unterbrochenem heftigem Nuckeln im Gesicht und nistete die Perlen zum Einstricken, die sich unter seiner Führung in das noch der Zertrümmerung heulende Arbeitszimmer legten. Hier wurden die bereits genau unterworfenen Roststücke bei dem gegen Breitenbach gerichteten Mienenat noch einmal rekapituliert; dann sagte der Staatsanwalt: „Ich werde nun zunächst den Beschäftigten benehmen. Sie helfen sich wohl fremdschifflich an Gütern, daß ich sie nicht fest lassen, wenn eine Konfiskation mit Spinnen notwendig ist.“

„Nein — das nicht. Erspart hab' ich mir das Geld
bist du nicht glückl.“

„Sagter haben Sie es dann bekommen?“

Der Reichstele lehnung einen Plingelied und presie
feine Gaud noch fester auf die Drift, um dann hohes
freudig zu sagen: „Der Geld hat mir halt der Dert
u. Freientbath gegeben.“

Den Menschen, wenn ich ihn noch einmal sehen muß, — o, tun's mir doch nicht an, Herr Frankenthal,“
Hilfson hatte sich Schenkelhaken von seinem Stuhl erhoben und seine geliebten Hände bittend ausgestreckt, Mendel hob ihn und setzte sich seine Brust.

„Herr der Frankenthal adieu! nicht auf sein Bitten,“
Er sagte, zu dem Gerbarm gehend, der bei den Worten des Gefangenen an der Thür ein wenig gezögert hatte: „Guten Sie, Meinen Sie Herrn v. Brettenbach, wir wollen Stachtel in die Sacke bringen.“

Die Kerne sanken dem Gefangenen hinein, die Hände lösten sich auseinander, aber nur um sich gleich an das Gitter an ballen, die Frankenthal besten und zittern. So bot er ein erdummerschütterndes Bild von Schwäche, Mut und Verzweiflung an. —

[illegible]

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Kategorie-Preis für die Seite: 15 Bfr. für totale Kategorien und „kleine Kategorie“ in einheitlicher Gestaltung; 30 Bfr. in davon abweichender Gestaltung, sowie für die übrigen letzten Kategorien: 30 Bfr. für die ausländischen Kategorien; 1 Bfr. für totale Redaktionen; 3 Bfr. für ausländische Redaktionen. Geringe, teils, verteilt mit viertel Seiten, durchgehend, und befristeter Berichterstattung, — bei mehrererlei Aufnahmen andererseits Eingangs in kurzen Zeitabständen einliefernder Blätter.

Einreichungs-Fristen: Für die Herbst-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Winter-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Während die Aufnahme von Kneipen an vorgedachten Tagen und Zeiten wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 85. • 60. Jahrgang.

‡ Berlin, 19. Februar.

Wir haben gegen die umstürzlerische Partei genau so gekämpft, wie Sie. Wir sind stets für alle nationalen Güter eingetreten, vielfach mehr als die Parteien der Rechten. (Beifall links.) Sind wir Schrittmacher für die Sozialdemokratie, dann sind Sie auf der Rechten es dreimal mehr. Zu 114 Mandate haben Sie den Sozialdemokraten, 54 den Rechten ausgeliefert. (Hört! Hört!) Aber Herr v. Herderbrand, Herr Bohn, das war die engste Verbindung mit dem Zentrum. Wie ist da im Wahlkampf die Religion zu politischen Zwecken verwendet worden! Dr. Pausche spricht über die Präsidentenwahl. Der Kaiser habe das Recht auf Kritik, aber in diesem Falle ist er zu weit gegangen. Kein Mensch, auch nicht die Rechte, habe daran gedacht, daß Scheidemann die ihm vorgehaltene Äußerung getan habe. Schließlich haben selbst die Sozialdemokraten nicht mehr daran gedacht. Wir haben dabei keinerlei antinationale oder revolutionäre Beweggründe gehabt, das bestätigen ausdrücklich die Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Partei. Fürst Bismarck hat es ausdrücklich für einen taktischen Fehler der bürgerlichen Parteien erklärt, daß damals, als die Sozialdemokratie die zweitstärkste Fraktion war, sie nicht gezwungen wurde, einen Präsidenten zu wählen. Graf Posadowsky hat erfreuliche Bemerkungen über den diplomatischen Dienst getan. Aus dem Munde eines Mannes, der so lange mit hervorragender Sachkunde die Geschäfte des Reiches mitgeleitet hat, als Stellvertreter des Reichskanzlers, hören wir, daß eine andere Auswähl und Verlobung der Diplomaten notwendig ist. Wenn wir dasselbe sagten, erwiderte man uns von der Rechten: Was versteht ihr vom diplomatischen Dienst! Was meine politischen Freunde betont haben, daß, wo es sich heute um wirtschaftliche Interessen von Volk zu Volk handelt, nicht vor allem auf äußerliche Eleganz und Tonnisspiel und was sonst dazu gehört, ankommt, sondern darauf, daß unsere Diplomaten in volkswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Dingen so vorgebildet sind, daß sie die Interessen der deutschen Industrie und Volkswirtschaft wahren können. (Beifall links.) Ich schreie an an die Worte, die der Reichskanzler sprach — wir haben uns gewiß alle darüber gefreut — aber die Einbahnung besserer Beziehungen zu England gefast hat. Aber

man sollte doch nicht zu große Hoffnungen auf diesen Besuch des englischen Kriegsministers setzen.

(Sehr richtig!) Ich glaube, wir haben ein gutes Recht, zu gemischten Gefühlen; denn das uns Altbion — ich will das Bionde Epiteton hier nicht anwenden — Wohlstand anbietet ohne Hintergedanken, daran glauben wir nicht. (Sehr richtig!) Wir sind verpflichtet, zur Erhaltung unserer Wehrkraft zu Wasser und zu Lande alles zu tun, was notwendig ist. Freilich, die vom Grafen Pöschelowsky aufgestellte These des Vertrauens zur Kriegsverwaltung und hiernach einfache Annahme oder Ablehnung der Militärvorlagen, müssen wir ablehnen. Wir haben doch oft erlebt, der eine Kriegsminister verlangt das und sein Nachfolger etwas anderes, und der eine sagt in dem einen Jahr das und in dem anderen etwas anderes; und was der Kriegsminister in diesem Jahr zur Begründung seiner Forderungen ausführen wird, wird wohl anders klingen als vor Jahresfrist. (Heiterkeit.) Nein, wir müssen verlangen, erst zu prüfen, ohne Überhebung. (Sehr gut!) Dr. Pöschel wendet sich sodann gegen Dr. Branden und er doch nicht ganz übergehen dürfte. (Heiterkeit.) Der hat vernunft, daß Herr Jund vom Schutz auch der industriellen Arbeit gesprochen hat, d. h. vom Schutz der Großindustriellen, deren Zukunftspartei ja die freikonservative Partei ist. (Heiterkeit.) Wir wollen einen vollständigen Schutz der nationalen Arbeit, aller gewerblichen Arbeit in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie. Ein Schlußwort über

parlamentarische Regiment.

mit dem man uns jetzt als Verräther am Vaterland brandmarkt! Wenn mein Freund Jand nach jeder Richtung an einen Ausbruch der Geschäftsordnung und an die Anträge erinnert, die wir vor Jahren schon gestellt haben, die gesetzliche Festlegung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers durchzuführen, dann kommt man mit dem „parlamentarischen Regle!“ Aber, wenn es einen Reichskanzler gibt, der den Mut hat, eine Reform des preussischen Wahlrechts zu verlangen, und den Mut hat, den Herren eine direkte Belastung der verschiedenen Klassen abzuverlangen, so ist das kein Ausdruck parlamentarischen Regiments, wenn man möglichst alles tut, um diesen Reichskanzler zu beseitigen! Ist dieser Reichskanzler unbefugtem, dann kann sich Herr v. Hennigke-Deßlin in preussischen Abgeordnetenhaus hinsetzen und Löhne anschlagen, die, wenn sie aus liberalem Munde gekommen wären, wahrscheinlich einen Ausschrei heraufbesäßen: Seht mal, die streben nach parlamentarischen Regiment! (Sehr gut! links.) Und in Bayern, was haben Sie da anderes? Das Ministerium Podewils ist gefürzt, das Ministerium Gertling, dem ultramontanen Charakter der Reimwahlen entsprechend, ist eingetreten. Das ist ganz etwas anderes, natürlich. Aber wenn wir eine Ausrufung tun, man könnte wohl die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers festlegen, dann kommt Herr v. Puttig und andere und erklären: Meinofs wegen

Fortsetzung des Dreifelderplans in der Waren-Ausgabe

Berlin, 19. Februar.

In der weiteren

Generaldebatte zum Etat

erklärt Abg. Dr. Paasche (nass.): Die Rechte will die Erbschaftsteuer unter allen Umständen abheben, obwohl sie noch nicht weiß, wie die Vorlage aussehen wird. Allerdings hat auch das Zentrum von „Rational“ gesprochen, obwohl diese Partei sich bisher immer eine Hintertür offen gelassen hat. Ich hoffe, der patriotische Geist wird bei diesen Parteien noch erwachen.

Bei der Wahl spielte bei den Agrariern das Wort von dem lästigen Zolltarif die Hauptrolle. Jetzt ist man bescheidener geworden.

Man will sogar auf Liebesgaben verzichten, weil man die Spirituszentrale hat und das Geld eben auf andere Weise einsacken würde. Herr Bermuth ist durchaus auf dem richtigen Wege, wir stimmen ihm bei, wenn er die bisherige Bankrottsinnlichkeit nicht mitmachen will. Wir haben jetzt einen Staatssekretär, der der Schuldenwirtschaft energisch zu Hilfe will. Da darf man ihn nicht im Stich lassen. 4½ Milliarden Schulden für nichtverwendete Zwecke — und was damit geschafft wurde, ist zum großen Teil vergangen, verborsten, verrottet, verdorrt, verkauft —, da muß wenigstens mit der zahnenden Tilgung von 1 Prozent angefangen werden. Daß die Erbschaftsteuer Bönen unangenehm ist, verstehe ich. Aber sich so hinzustellen, als ob Sie so große Opfer gebracht hätten! (Sehr wahr! links.) Aus anderen Taschen haben Sie sie gebracht. (Beifall links; Unruhe rechts.)

Die Dachgarrier haben sich um die Steuer gedrückt. Dem Reichsanwalt machen wir zum Vorwurf, daß er das, was er Ihnen jetzt gesagt hat, nicht schon vor den Wahlen gesagt hat. (Beifall links.) Nicht wir haben die sozialdemokratischen Griffe bekräftigt. Wir standen ja überall mit den Sozialdemokraten in Etich und L, hätten ihnen lieber alle Stichwahlen abgenommen. (Heiterkeit.)

○ Berlin, 20. Februar.

Der Bund der Landwirte hat auch in diesem Jahre wieder seine Getreuen in Berlin zur Karnevalszeit vereinigt. Und man muß zugestehen, daß der große Sportpalast draußen in der Potsdamer Straße von Menschen wimmelte (allerdings hatte man vorsichtigerweise einen Teil des riesigen Lokals abgeperrt). Aber es war kein Schwung und keine Begeisterung in der dies-

wir uns gefallen lassen, daß die Rechte der Krone und des Monarchen angegriffen werden!

Wir sind mindestens ebenso Königsstrenge bis auf die Knochen, wie Sie!

(Stürmischer Beifall links.) Der Reichstagsler hat gemeint, er könne weder reaktionär noch radikal sein. Dann hätte er sagen sollen: Weder links noch rechts — in der Mitte, die goldene Mittelstraße! Wir sind weder reaktionär noch radikal, aber bei ihm kam es so, als sollte es heißen, wir wären die Radikalen. Gewiß, keine Regierung würde Bestand haben, die reaktionär oder radikal regiert; aber wenn der Reichstagsler den Radikalismus verweist, so kann die Politik der Regierung auch nur dann zum Ziele führen, wenn sie in gewisser Beziehung einen Radikalismus anstrebt. Sie werden nicht mit einem linken losen Sozialismus, nicht mit einem überagrarischen Programm, nicht mit Hintertreibung einer Wahlreform in Preußen, nicht mit kuratorkräftigen und politischen Maßnahmen und nicht mit Niederhaltung der liberalen Forderungen in Kirche und Schule die Zufriedenheit im Volke erwerben. Denn die Hauptsache ist die Zufriedenheit im Volke! In den 4½ Millionen sozialdemokratischer Stimmen steht ein großer Haufen Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen, mit der bestehenden Verwaltung, mit der bestehenden Gesetzgebung, mit all jenen Maßnahmen, die immer und immer wieder im Wahlkampf jähzornig getrieben sind. (Sehr wahr! links.) Und daher sage ich:

Rücken Sie ein klein wenig nach links und helfen Sie die Unzufriedenheit beseitigen, dann werden Sie dem Kaiser wirklich einen Riegel vorschieben.

(Stürmischer Beifall links; Rufen rechts und im Saal.)

Abg. Gothein (Vpt.): Wir würden es für sehr wertvoll halten, wenn die Verhandlungen zwischen Deutschland und England endlich beendet würden, allerdings unter Wahrung berechtigter Interessen Deutschlands. Der Redner ist dann eingehende Kritik an der deutschen Wirtschaftspolitik und der bisherigen Steuerpolitik. Immer heißt es: diese oder diese Finanzreform ist die letzte. Auch auf die unwiderruflich allerletzte Finanzreform des Reichstagspräsidenten Eysenach kam die wirtschaftlich unwiderruflich allerletzte des Herrn Bismarck.

Und nun verlangt man schon wieder neue Steuern!

Die letzte Finanzreform hat den erwarteten Erfolg nicht gehabt; der Redner bespricht die Ergebnisse der einzelnen Steuern. Der Schenkungssteuern hat nichts eingebracht. Wir haben ja auch nichts vorgeschlagen. (Abg. Erzberger (Zentr.): Herr v. Wendt!) Ich kenne keinen solchen Abgeordneten! Haben Sie sich dort Rat geholt, Herr Erzberger? Es ist ja interessant zu sehen, mit welchen Kläbern Sie plägen. Auf die Vorschläge des Grafen Bismarck geben wir nichts, seit er bei der Finanzreform die Worte Finanzminister der Stadt Köln mit ihren Fehlern so dröcklich abschrieb und hier als eigene Arbeit vorlegte. (Heiterkeit.) Wir verlangen

eine allgemeine Besitzsteuer

entweder zur Deckung neuer Forderungen oder zur Beseitigung anderer sozialer Steuern. (Beifall links.) Die unerhörte Vermögenssteuerverordnung muß zurückgezogen werden. Die Erbschaftsteuer muß kommen, und wenn die Rechte sie nicht will, auch ohne sie. Schon 1903 fand sich auch bei der letzten eine ganze Anzahl Stimmen dafür. Heute spielen Sie die Bourbonen, die nichts gelernt und nichts vergessen haben. Unser Jubel über die Wahlen von 1907 und 1912 ist ganz berechtigt gewesen. Damals handelte es sich darum, eine Mehrheit des Zentrums und der Sozialdemokraten zu brechen im Interesse unserer Kolonien, und die Eliten der Nation, wie der damalige verordnete Staatssekretär Dernburg sagte. Jetzt handelt es sich um eine andere Mehrheit, die wir ganz konsequent in den Stichwahlen bekämpfen haben.

Ferretton.

Residenz-Theater.

Montag, den 19. Februar: Faschingsrede des Prinzen Karneval, verfaßt von Julius Rosenthal. „Julius Rosenthal“: Pöbel mit Gefang und Tanz in vier Bildern von Max Reimann und Otto Schwarz. Musik von Otto Schwarz.

Mit dem Wiesbadener Karneval ist es sehr laut bestellt, doch hat er sich schließlich ins Residenz-Theater gesetzt, um sich dort in seiner Zoffigkeit auszutoben. Anfangs hielt er sich noch in würdigen Bahnen, denn der Prolog von Julius Rosenthal, von Herrn Winter sehr ausdrucksvoll gesprochen, war trotz aller seiner witzigen und humorvollen Pointierung immer noch ein literarisches, ein gebildetes Vergnügen. Dann aber setzte mit „Julius Rosenthal“ der Nichts-als-Alles mit Humilität und Schnelldrehtigkeit gleich lässig ein. Die ganze vieraktige Handlung bestand nur aus einem bewußten Witz. Wie Herr Julius Rosenthal und sein Zerkn am Genus ihrer Hochzeitsnacht im Hotel verhindert werden, indem plötzlich als Zimmermädchen eine Geliebte des jungen Mannes auftaucht, die sogar, ihm unbekannt, ein Schloß vor ihm hat, wie das Paar in düsterster Gewandung entflieht, in einem Waldort für den erwarteten Euter von Aschaffhausen und seine Geliebte gehalten wird, wie man Herrn Rosenthal als Heiratskandidat verhaftet und seine junge Frau in einem Heim für gefallene Mädchen Aufnahme findet, wie eine neue Frucht von Hatten geht und das junge Paar im eigenen Heim zufällig noch einmal von dem Mädchen mit dem Szepter bedroht wird, dies alles, geschieht mit Couplets und klugen Tänzen, ergab ein tolles Gelas, aber das man sich in der Faschingsnacht weiblich amüsiert, wie es denn auch hier seitens des wohlgekauften Hauses geschah. Gespielt wurde mit Schnelldrehtigkeit: die tollsten Hinderisse der Unklarheit wurden lachend genommen, zumal vom jungen Ehepaar, Fräulein Horken und Herrn Tachauer, von Herrn Warkat, der, nach einem prächtigen exultanten Charakterzug, seine Geliebte in einer

Die Rede des Reichstagslers hat tatsächlich provokatorisch gewirkt, und es kann sich nicht wundern, wenn es ihm nun entsprechend entgegenkommt.

Die Rechte will, daß wir einen Zentrumsabgeordneten zum Präsidenten wählen sollten, als ob alles beim alten geblieben wäre! Die Sozialdemokratie hatte einen Anspruch auf einen Platz im Präsidium, und es war ein Fehler, daß man sich früher dagegen sträubte. Aber was geht es den Reichstagsler an, welches Präsidium sich der Reichstag erwählt? (Beifall Zustimmung links.) Das ist eine interne Angelegenheit des Reichstags. (Sehr richtig! links.) Dann kann er ja ebensoviele verlangen, daß wir keinen Sozialdemokraten in die Kommission wählen.

Wir haben den dringenden Wunsch, daß der Reichstagsler sich solcher Einmischungen in interne Angelegenheiten enthält.

(Beifall Zustimmung links.) Der Reichstagsler hat sich ziemlich zwischen alle Stühle gesetzt. Das Verantwortlichkeitsgesetz wird kommen, auch China hat es schon, nur noch nicht Rußland. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Preußen!) Natürlich Preußen! Der Wahlapparat der Landtage hat bei den Wahlen wieder tadellos funktioniert. Fürst Bismarck hatte so viel für die Konstitution getan, daß ihm zu tun nichts mehr übrig blieb. Das hat ihn aber alles nichts genützt. So wird es dem jetzigen Reichstagsler auch geschehen.

Die Rechte schiebt die Erhaltung der monarchischen Macht vor, bloß um ihre eigene Macht zu erhalten und zu stärken. Die Sozialdemokratie glaubt nicht mehr an den Zukunftsstaat. Das Ziel ist ihr Nebensache, die Agitation ist ihr alles. Auch denkt sie nicht mehr an die Verfassung der Produktion. (Beifall Zustimmung links.) Wir arbeiten weiter für den Fortschritt und die Freiheit des Volkes. (Beifall links.)

Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg: Ich will nur einige Bemerkungen zu Fragen machen, die in der bisherigen Debatte aufgeworfen sind. Der Abg. Gothein hat vorhin gesagt, er wüßte nicht, daß ich nicht in die Geschichte des Reichstags bei der Wahl des Präsidiums einmische. Denselben Gedanken hat der Abg. Ledebour am vorigen Samstag in der an ihm gewohnten etwas schärferen Sprache Ausdruck gegeben. Er hat es eine unerhörte Annahme, einen Übergriff von mir genannt, was ich natürlich über die Vorgänge bei der Präsidentenwahl gesagt habe. (Sehr richtig! links.) Ich habe nicht daran gedacht, eine Bemerkung darüber zu machen, daß dem Reichstagsler die volle Freiheit zusteht, sich dasjenige Präsidium zu wählen, das er will. Ich habe lediglich die Haltung der beiden liberalen Fraktionen zum Beweise dessen angeführt, daß nach meiner Überzeugung sich die liberalen Parteien nach links entwickelt haben. Es ist keine Annahme, das zu sagen, und das ist kein Übergriff. Es handelt sich dabei um eine, welche in unserer gesamten politischen Öffentlichkeit das größte Aufsehen erregt haben. Und davon soll der Reichstagsler nicht abgelenkt werden. Ich werde darüber diejenige Bemerkung machen, die ich von meinem Standpunkte aus für richtig halte. (Beifall rechts, Zurufe links.) Wenn ich tatsächlich der eingebildete Bureaukrat war, als den mich die radikale Presse und die radikalen Redner immer hingestellt pflegen, so könnte ich versucht sein, den Bortwurf der Annahme zurückzugeben. Aber die Sprache, die der Herr Abg. Ledebour am letzten Samstag nicht nur gegen mich geführt hat, ist mir in keiner Weise ärgerlich gewesen. Der Abg. Ledebour hat im Verlaufe seiner Rede festgestellt, zwischen dem rechten und dem linken Flügel seiner Partei herrsche volles Einverständnis. Nun, wenn man die Reden des Abg. Frank und des Herrn Ledebour vergleicht, wenn man, wie es Herr Ledebour getan hat, sie auf denselben Standpunkt stellt, dann ist doch aber die Verengung gerechtfertigt, ob der Sieg des Revisionismus über den Radikalismus sich so schnell vollziehen werde, wie es noch eben der

Abg. Gothein angenommen hat. (Sehr richtig! rechts.) R. S., es hat dann weiter in der bewegten Debatte die Frage der Erbschaftsteuer

einen sehr breiten Raum eingenommen. Ich kann ja nichts dagegen einwenden, wenn sich die Herren über die Erbschaftsteuer, was die Vergangenheit angeht, unterhalten, obwohl ich einen großen Nutzen mir davon, wie ich schon mehrfach gesagt habe, nicht versprechen kann. Etwas anderes ist es aber, über die Erbschaftsteuer zu sprechen im Zusammenhang mit der Steuervorlage, die von den Verbündeten Regierungen noch gar nicht eingebracht ist. Ich meine, man sollte den Zeitpunkt der Einbringung dieser Vorlage abwarten. Sonst bekommen wir ja immer vom Parlament zu hören: Deckung zu suchen, sei eine Aufgabe der Verbündeten Regierungen, und nicht des Reichstags. Ich bin ganz derselben Ansicht, und darum sollte man auch in diesem Falle nicht über die Deckung sprechen, bevor nicht die Vorlage, die Vorschläge der Verbündeten Regierungen Ihnen vorliegt. Wir, der Herr Reichstagsler und ich, haben nicht angefangen, von der Erbschaftsteuer zu sprechen, sondern wir haben nur erwidert auf Bemerkungen, die aus dem Hause gefallen sind und haben es tun müssen, um zu zeigen, daß den Verbündeten Regierungen volle Freiheit in der Deckungsfrage offenbleiben muß. Antizipierte Erörterungen über diese Frage können die schwierige Situation nicht erleichtern, und ich möchte deshalb die dringende Bitte an das hohe Haus richten, die Kritik bis zu dem Zeitpunkt aufzuschieben, zu dem die Verbündeten Regierungen mit ihren Vorschlägen hervorgetreten sind. Schließlich — ich will mich auf diese letzte Bemerkung beschränken — hat Dr. Baasche gemeint,

ich sei den Beweis für die Linksentwicklung des Liberalismus und namentlich der nationalliberalen Partei schuldig geblieben.

Die Frage der Linksentwicklung der Nationalliberalen ist in ihrer Parteipresse seit drei Jahren die Tagesfrage. Die Jungliberalen haben sich zusammengekauert, um die Partei weiter nach links zu ziehen. (Sehr wahr! rechts.) Ihre antimose Frontstellung (gegen rechts) — ich will die Gründe und die Frage der Berechtigung der Stellung nicht untersuchen; mir kommt es nur darauf an, die Tatsache zu konstatieren — Ihre Stellung gegen rechts (zu den Nationalliberalen) ist doch eine Signatur für das Bestehen dieser Bewegung in Ihren Reihen. Sie haben ja schließlich in den letzten Wochen — auch das wird Ihnen nicht entgangen sein — mit der Haltung der Partei zeitweise selbst Gnade vor den Augen des „Berliner Tageblatts“ gefunden. (Große Heiterkeit im Zentrum.) Aber die Herren werden doch an der Haltung der Provinzpresse, an den Beschlüssen, an den Beschlüssen zahlreicher Parteivorstände, die zu ihnen gehören, nicht blinden Auges vorübergegangen sein. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Aus allen diesen Tatsachen konnte, glaube ich, der unparteiische Beobachter, nur den Schluss ziehen, den ich gezogen habe. Belehren Sie mich eines Besseren, ich werde der erste sein, der das freudig begrüßt wird. Und ich nehme schon heute dankbar von der Erklärung des Herrn Abg. Baasche Abschied.

daß seine Partei nicht daran denke, sich nach links weiter zu entwickeln

(Heiterkeit rechts und im Zentrum), daß seine Partei an ihren alten Traditionen festhalten wolle. Sie haben das mit Heiterkeit begielet. Ich habe das, meiner Ansicht nach, ohne jede Spur von — na wie soll ich sagen — Ironie gesagt, sondern es ist meine positive Überzeugung. Ich werde Ihnen nur dankbar sein, wenn Sie diese Ihre Absicht verwirklichen, denn wenn Sie es tun, dann kann ich hoffen, daß die Zeit wiederkehrt, wo sich trotz aller Gegensätze zwischen konservativ und liberal die Parteien sich nicht mehr auseinander entwickeln, daß die Tendenzen zu einer solchen Auseinanderentwicklung auch auf der rechten Seite aufhören, und daß damit der Boden wiedergewonnen werden wird, auf dem sich schließlich im großen und ganzen die Politik der mittleren Linie bewegt hat, von der unser Reich während seines gesamten Bestehens gelebt hat. Daß dieser Zeitpunkt bald wieder kommen möge, ist allerdings mein ernstester Wunsch. (Beifall auf der äußersten Rechten.)

beritstelt Flugmaschine durch die Lüste über das Meer entführt, und von Fräulein Richter, die das Mädchen mit der Seife appetitlich gab. Aber fast ist es schon eine Entweichung, mit einem so „haarigen Witz“ — den Namen voll zu nehmender Künstler in Verbindung zu bringen und überhaupt über den Akt einen Bericht zu schreiben. Nun, der Karneval hat's zu veranlassen. Sch. v. B.

Rus Kunst und Leben.

C. K. Ein Apparat, der Tote zum Leben erweckt. Seit einigen Tagen füllen die Spalten der Chicagoer Zeitungen ausführliche Berichte über die Leistungen eines Arztes, der mit Hilfe eines besonderen Apparates Schelmote und, wie man behauptet, wirklich Tote wieder ins Leben zurückgebracht haben soll. Die Nachrichten und Berichte wiederholten sich mit solcher Häufigkeit, daß ihnen irgend ein merkwürdiger Vorgang zugrunde liegen muß, wenn gleich man wohl klug daran tun wird, den Einzelheiten der amerikanischen Schilderungen mit angemessener Skepsis entgegenzutreten. Der wunderbare Apparat wird „Pulmotor“ genannt und soll sogar eine deutsche Konstruktion sein; er besteht aus einem einfachen Behälter, der außerordentlich stark imprägnierter Sauerstoff enthält; durch eine Pumpe und einen Schlauch wird dann der im Körper verbliebene Sauerstoff unter einem Druck von zwei Pfund für jeden Quadratfuß dem „Toten“ zugeführt. Am Montag soll in Chicago ein junger Mann namens Haas durch Sauerstoff vergiftet worden sein; man fand ihn bestunungslos, und nach dreistündigen vergeblichen Wiederbelebungsversuchen gab man den Gedanken an Rettung auf; der junge Mensch galt als tot. Man rief schließlich Dr. J. Lewis, der nach dreistündiger Arbeit mit seinem Pulmotor den vermeintlich Toten ins Leben zurückrief. Nach den Ausführungen der „Chicagoer Zeitung“ soll dies der fünfte Fall sein, in dem ein von anderen Ärzten für tot erklärter Mensch mit Hilfe dieses Apparates wieder erweckt wurde. Der Sauerstoff wird durch den Apparat zwangsweise in die Lunge eingeblasen; nach einigen Darstellungen will man sogar in Notfällen durch die Anwendung eines gewöhnlichen elektrischen Bismutleiters ähnliche Erfolge erzielt haben. Auf diese

Wiese gelang es, die Herblätigkeit einer sterbenden Frau, die eine schwere Operation durchgemacht hatte, dreißig Stunden lang aufrecht zu erhalten; die Versuche wurden erst aufgegeben, als sich in diesem Fall zeigte, daß das Herz zu schwach war, um nach Aussehen der künstlichen Atmung seine Tätigkeit aufzunehmen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Grete Wiesenthal hat die Absicht, eine Tournee durch Amerika zu unternehmen und die Pankees mit ihrer Tanzkunst zu verleben. — Anna Larsen, die geniale dänische Schauspielerin, die sich früher als Darstellerin lebenslänglicher Frauen einen Namen gemacht hat, ist, wie seinerzeit ihre deutsche Kollegin Hedwig Wangel, vom Berliner Deutschen Theater, vor einiger Zeit zur Heilmanns übergetreten und hat infolgedessen die Bühnenlaufbahn aufgegeben. Sie veranfaßt jetzt, wie die „Leipz. R. A.“ melden, in Skandinavien große Vortragsveranstaltungen, in denen sie die Geschichte ihrer Belehrung vorträgt und eine eifrige Propaganda für die Heilmanns treibt. — In Paris ist ein Theater gegründet worden, das sich Théâtre des Chefs-d'oeuvres étrangers nennt und ausschließlich hervorragende ausländische Theaterstücke zur Aufführung bringen will, die in ihrem Heimatlande bereits Erfolg hatten.

Sibende Kunst und Musik. Der Dresdener Musikdirektor v. Schlippenbach ist von Prof. Max Reimhardt als künstlerischer Beirat für das Deutsche Theater in Berlin verpflichtet worden. — Madame Scharret, die gefeierte Tanzkünstlerin, wird, wie die artistische Fachzeitschrift „Das Organ“ erfährt, demnächst als Sängerin auftreten. — In Mailenhead (England) ist angeblich ein verschollener Rembrandt „Der Kattentöter“ wieder entdeckt worden. — In dem Befinden Prof. Humboldt ist leider wieder eine Verschlechterung eingetreten.

Wissenschaft und Technik. Die Summe zum Bau des Berliner Rudolf Virchow-Hauses ist nunmehr von der Berliner Medizinischen Gesellschaft zusammengebracht worden. Es sind insgesamt 78429 Mark eingebracht. — Die belgische Akademie für Medizin ernannte die Professoren Hermann (Königsberg) und Roffel (Heidelberg) zu Ehrenmitgliedern.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.
Persönlich erklärt Abg. Bebel (Soz.), daß seine Partei wohl bereit gewesen sei, beim Eintritt in das Präsidium alle staatsrechtlichen Verpflichtungen zu übernehmen. Daraus hätten die Nationalliberalen erklärt, mehr zu fordern hätten sie keinen Anlaß. Seine Partei habe aber abgelehnt, im Präsidium das Kaiserthum auszuüben, oder ähnliche Verpflichtungen zu übernehmen.

Abg. Dr. Baasche (natl.) hebt dem gegenüber hervor, daß sein Fraktionskollege Dr. Schiffer erklärt habe, daß die sozialdemokratische Fraktion sich dafür ausgesprochen habe, daß der erste Vizepräsident im Falle der Behinderung des Präsidenten auch die höchsten Verpflichtungen übernehmen und das Kaiserthum ausüben werde.

Abg. Bebel: Eine solche Erklärung ist nicht abgegeben worden.

Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung, ferner die Anträge auf Revision der Geschäftsordnung.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Vortages vom 19. Februar.)
S. Berlin, 19. Februar.

In der weiteren ersten Sitzung zum
Wassergesetz

führt Abg. Geden-Wingen (natl.) aus: Der Entwurf findet auch von unserer Seite im allgemeinen günstige Aufnahme. Wir begrüßen, daß endlich auf diesem Gebiet ein einheitliches Recht geschaffen werden soll. Wir bedauern aber, daß eine reichsgesetzliche Regelung nicht möglich ist. Wir halten es für wünschenswert, daß bei der Regelung der Materie auf den Schutz der Naturschutzgebiete Rücksicht genommen wird. Wir haben schwere Bedenken, daß dem Staat das Eigentumsrecht an den Wasserläufen in erster Ordnung eingeräumt werden soll. Wir beantragen Aberweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. v. Weizsäcker (natl.): Das Gesetz ist die erste Voraussetzung für eine planmäßige Siedlungs- und Siedlungspolitik; eine reichsgesetzliche Regelung würden wir für unzumutbar halten. Großen Wert legen wir der im Entwurf vorgesehenen Befreiung der landesfürstlichen Anlagen bei. Die Stromauslässe hatten wir für zweckmäßig, lehnen dagegen die Wasserbauten ab.

Abg. Lippmann (Fortchr. Volksh.): Das Prinzip des Gesetzes, möglichst allen Interessenten gerecht zu werden und alle Wasserkräfte dem Gemeinwohl dienlich zu machen, wird von meinen Freunden gebilligt. In diesem Sinne hätten wir ein Reichsgesetz gewünscht. Die Bestimmungen, wonach die Unternehmer bei den Strömen dem Staat eine Entschädigung zu zahlen haben, ist durchaus richtig. Andererseits enthält die Vorlage eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Landwirtschaft.

Abg. Trautwein (Folksh.): Die Vorlage bedeutet einen gewaltigen Schritt vorwärts.

Abg. Reinert (Soz.): Wir hätten reichsgesetzliche Regelung lieber gesehen. Merkwürdig ist, daß sich hier die Konservativen gegen den Landesherrn wenden.

Da sieht man wieder einmal, daß der Patriatismus der Rechten sehr mit persönlichen und wirtschaftlichen Interessen zusammenhängt.

Der Entwurf bringt der Landwirtschaft eine neue Liebesgabe. (Lachen rechts.) Die Einseitigkeit des Wasserrechts in Preußen begrüßen wir als einen Fortschritt.

Abg. Dr. v. Kries (Folksh.): Von einer Bevorzugung der Landwirtschaft ist keine Rede. Auch wir meinen, daß eine unparteiische Behörde entscheiden soll, nicht die Ministerialbürokratie. Die Einteilung der Wasserläufe wird in der Kommission eingehend zu prüfen sein.

Das Haus verläßt sich.

Dienstag 11 Uhr: Wassergesetz, kleine Vorlagen und Anträge.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Zum Tode Aehrenthals.

Wb. Wien, 19. Februar. Der Kaiser richtete an die Gräfin v. Aehrenthal ein in den wärmsten Worten gehaltenes Handschreiben, in dem er seine aufrichtige Trauer über den Tod des Grafen ausdrückt. — Der König von Bulgarien traf gestern früh in Wien ein und berichtete ein Gebet am Sarg des Grafen v. Aehrenthal.

Wb. Wien, 19. Februar. In der Sitzung der Verfassungskommission des Herrenhauses drückte der Obmann Stellvertreter v. Plener in tiefempfundnen Worten den Schmerz der Verfassungskommission um den Grafen v. Aehrenthal aus. Er bemerkte, Graf von Aehrenthal werde einen Namen in der Geschichte haben und behalten. Er sei es gewesen, der nach langer unbestriedender Zeit das Ansehen der Monarchie wieder zur Geltung gebracht habe, nachdem im Inland verzögerter Feuilleismus, im Ausland Zweifel an der Aktionsfähigkeit Österreich-Ungarns geherrscht habe.

Ein deutsch-offiziöser Nachruf.

Wb. Berlin, 19. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt u. a.: Mit tiefem Bedauern wurde in Deutschland die Kunde von dem Ableben des Grafen Aehrenthal aufgenommen. Bis zur letzten Stunde auf das unerschütterliche Vertrauen des ehrwürdigen Herrschers der Habsburgischen Monarchie gestützt, konnte Graf Aehrenthal in fünfjähriger Wirksamkeit als Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns eine bedeutsame Tätigkeit entfalten und die Erwartungen voll und ganz rechtfertigen, die an seine Berufung nach Wien geknüpft worden waren. Jetzt liegt der unbestreitbar geschichtliche Beweis vor, daß die ihm schon damals nachgesagten hervorragenden staatsmännischen Eigenschaften in hohem Maße einen waren. Der Standort, von dem aus er die österreichisch-ungarische Staatskunst orientierte, war und blieb der Frei-

heitsgedanke. In den Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, die während der Annexionskrisis die Belastungsprobe glänzend bestanden hatten, gab es auch im letzten Jahrzehnt kein Moment, dessen Behandlung hätte Schwierigkeiten bereiten können. Ein hohes Verdienst des Grafen Aehrenthal ist, daß er die Bemühungen der italienischen Regierung, die öffentliche Meinung des Landes mit den großen wirklichen Interessen des Königreichs in Einklang zu halten, durch behutame Pflege der Beziehungen zu der südlichen Nachbarmacht unterstützte.

Italienisch-österreichische Freundschaften.

Wb. Rom, 19. Februar. Der Minister des Äußern Marquis di San Giuliano hat von dem neuernannten österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Berchtold folgendes Telegramm erhalten: „Tiefbewegt von dem kostbaren Beweis des Mitgefühls Eurer Excellenz, bitte ich Sie, den Ausdruck der lebhaftesten Dankbarkeit der kaiserlichen und königlichen Regierung zu genehmigen für die warmen Worte, die das Hinscheiden des Grafen Aehrenthal Ihnen eingegeben hat. Dem Grafen Aehrenthal hat es besonders am Herzen gelegen, die innigen Beziehungen zwischen unseren beiden befreundeten und verbündeten Ländern immer enger zu gestalten. Die persönlichen Beziehungen, die mit Eurer Excellenz zu pflegen ihm vergönnt war, nicht weniger wie die politische Übereinstimmung der Ansichten, die er zwischen Ihnen und sich bestehend wußte, haben außerordentlich zu dem vollen Erfolg seiner auf dieses Ziel gerichteten Bemühungen beigetragen. Von demselben Gefühl befeuert, habe ich mir vorgenommen, dem Wege zu folgen, den er vorgezeichnet hat, und bin sicher, so dem Vertrauen Eurer Excellenz zu begegnen, dem Vertrauen, das Sie niemals aufgehört dem hervorragenden Staatsmann zu bezeugen, dessen Verlust wir alle beklagen.“ — Marquis di San Giuliano antwortete: „Die Gefühle, die Eurer Excellenz mir die Güte haben, zum Ausdruck zu bringen und die ich in jeder Hinsicht teilen, werden in Italien ein sympathisches Echo finden. Ich bin tief davon überzeugt, daß meine Beziehungen zu Eurer Excellenz, gegründet auf denselben gegenseitigen Vertrauen und derselben Einstimmigkeit der Ansichten, die mich mit dem ausgezeichneten Staatsmann vereinigten, dessen Verlust wir alle so lebhaft beklagen, dazu beitragen werden, die Innigkeit der Beziehungen zwischen unseren beiden befreundeten und verbündeten Ländern immer zu verstärken.“

Zur Krisis in der national-liberalen Partei.

Wb. Posen, 20. Februar. Der Provinzialvorstand der national-liberalen Partei für die Provinz Posen war am Sonntag zu einer Sitzung in Posen zusammengetreten. In der von ihm gefaßten Resolution bedauert der Vorstand die Stellungnahme national-liberaler Reichstagsabgeordneter bei der Wahl des Präsidiums. Er verlangt, daß an den Grundfragen der Partei als einer nach rechts und links völlig unabhängigen nationalen Mittelpartei, wie sie im Parteiprogramm und in der Rede Baffermanns auf dem Parteitag in Berlin am 19. Nov. 1911 charakterisiert worden sei, nicht gerüttelt werden dürfe.

Wb. Saarbrücken, 20. Februar. Hier faßte der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes junger liberaler Vereine den Beschluß, sich der Resolution des jung-liberalen Reichsverbandes anzuschließen. Der Ausschuss ist überzeugt, daß die Haltung der Fraktion nach der Amtsinübertragung Spahns in der Wählerschaft große Verwirrung und Erregung zum Nachteil der Partei hervorgerufen habe.

Baffermann über die Quertreiber.

Wb. Stettin, 20. Februar. Gestern hielt hier der Reichstagsabgeordnete Baffermann in einer fast besuchten Versammlung von Vertrauensmännern einen Vortrag über „National-liberale Quertreiber“. Der Parteiführer tadelt scharf, daß zahlreiche Parteigenossen im Reiche durch ausgereizte Tagesprogramme oder übertriebene Entschärfungen die Unstimmigkeit vermehren. Baffermann erklärte, die National-liberalen könnten sich ebenso wenig an einen reinen Großblockpräsidium wie an einen rein schwarz-blauen Präsidium beteiligen. Die Sozialdemokratie müßte zur praktischen Mitarbeit herangezogen werden. Was den Abgeordneten Scheidemann betreffe, so hätten die National-liberalen nichts gewinkt von dessen früherer Äußerung über das preussische Königshaus. Es sei offenbar Absicht des Zentrums und der Konservativen gewesen, die National-liberalen in den Großblock hineinzuzwängen. Über den Ausgang der nächsten Präsidentenwahl sei man ganz im Ungewissen. Die Rede Baffermanns wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und ihm in einer Resolution das höchste und einmütigste Vertrauen ausgesprochen.

Deutsches Reich.

* Der Reichskanzler empfing den Besuch des französischen Botschafters Cambon.

* Staatssekretär Dr. Essl wird sich im Mai nach Südwestafrica begeben.

* Bischof Jörn v. Bülows Nachfolger. Wie schon gemeldet, soll der seit längerer Zeit in Urlaub weilende Straßburger Weihbischof Freiherr Jörn v. Bülows angeblich Bischof von Posen-Gnesen werden. Sein Nachfolger soll der durch langjährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Caritas bekannte Straßburger Kanonikus Prälat Müller-Simonis werden.

* Die Wehrvorlagen. Wie die „Germania“ hört, ist eine Überweisung der Wehrvorlagen zur Beschlußfassung an den Bundesrat zunächst noch nicht zu erwarten. Man kann annehmen, daß die Vorlage im März dem Bundesrat zugeht, um dann dem Reichstag unterbreitet zu werden.

* Eine Wahlbeleidigung. Das Landgericht München I verurteilte nach achtstündiger Verhandlung den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Kuer (München) wegen Beleidigung der Zentrumsabgeordneten Franz und Caban sowie des Bahnverwalters Kupprecht zu einem Monat Gefängnis. Kuer hatte den drei Beamten in einer Eisenbahnverhandlung vorgeworfen, sie hätten ihr Amt zugunsten einer der Zentrumsparthei nahestehenden Baugesellschaft mißbraucht.

* Ein englisches Geschwader in Kiel? Nach neueren Blättermeldungen soll eine offizielle Einladung Kaiser Wilhelm an die englische Admiralität zum Besuche der englischen Flotte in Kiel für dieses Frühjahr ergangen sein.

* Freischaub als Sozialdemokrat. Der Abtritt von Dr. Freischaub zur Sozialdemokratie ist formell vollzogen worden. Im „Vorwärts“ kündigt der sozialdemokratische Wahlverein Charlottenburg als Redner für einen Vortrag den Genossen Dr. Freischaub an.

* Die Einberufung des bayerischen Landtags. Der Prinzregent berief den Landtag auf den 27. Februar ein.

* Ein Krematorium für Halle. Die Stadtverordneten in Halle a. d. S. beschloßen mit allen Stimmen, auch denen der Konservativen, die Errichtung eines Krematoriums.

* Die Lohnforderungen der Bergarbeiter abgelehnt! Der Gewerkschaftsbund lehnte die Forderungen der Arbeiter ab. Die Organisationsverbände werden in den nächsten Tagen zusammentreten.

Parlamentarisches.

Die Reichspartei als Fraktion. Die Reichspartei ist nach langen Bemühungen wieder eine Fraktion geworden, nachdem sie den für Herrn v. Oldenburg in Elbing gewählten Herrn Schröder aufgenommen hat. Der Reichspartei ist es also doch zu bitter angekommen, daß sie in seiner Kommission und vor allem nicht in der Budgetkommission vertreten sein konnte, wo bisher ihr früherer Führer Freiherr v. Camp den Vorsitz innehatte, und so hat sie Herrn Schröder zu dem ihrigen gemacht, gegen dessen Aufnahme sie sich früher ausdrücklich erklärt hatte.

Heer und Flotte.

Das neue Armeekorps für die Westgrenze. Mehrere höhere militärische Beamte der Unterabteilung beschließen jetzt die künftigen Garnisonsorte für die in Aussicht genommenen Armeekorps. Vorgezogen sind weitere Garnisonen in Saarbrücken, Saarbrücken, Trier, Koblenz und neu in Kreuznach. Trier soll ein Kavallerieregiment erhalten.

Koloniales.

Der Entwurf eines Schutztruppengesetzes ist dem Reichstage zugegangen. Er bringt u. a. folgende neue Vorschriften: Es ist in Zukunft zulässig, der aktiven Dienstzeit in der Schutztruppe zu genügen, sowie Abgaben bei der Schutztruppe abzuleisten. Es wird ein Verlaufsstand der Schutztruppe gebildet, zu dem Offiziere und Mannschaften, die in der Schutztruppe gedient haben, und Mannschaften des Verlaufsstandes, die in den Kolonien anständig sind, übertritten. Die Organisation der Kontrollbehörden liegt in der Hand des Gouverneurs, der Bewilligung der Reiseflosten bei Bestimmungen in Kontrollangelegenheiten ist zulässig. Schutztruppenangehörige können in das Heer zurücktreten und sind dabei hinsichtlich des Dienstalters nicht schlechter zu stellen, als wenn sie im Heer oder in der Marine verblieben wären. In das Schutztruppengesetz sind ferner aufgenommen, Bestimmungen über den Heeratsdienst, die Ablehnung von Verurteilungen, den Gewerbebetrieb, das Soldatenstatut, die Einrichtung von Staatssteuern und die Annahme von Antern.

Die Grenzsektion für Neu-Kamerun. Mitte nächsten Monats werden im Kongogebiet die Verhandlungen der deutsch-französischen Kommission zur genauen Abgrenzung der dortigen Gebiete beginnen. Man macht sich in Paris darauf gefaßt, daß der französische Standpunkt, der im Kongofluss dem deutschen Gebiet vorgelagerten Inseln gebührt zu Frankreich, von Deutschland bestritten werden wird. In Paris glaubt man, daß diese Angelegenheit das Gaager Schiedsgericht beschäftigen wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der gemeinsame Finanzminister Burian erbat von dem Monarchen die Enthebung von seinem Amt. Das alleinige Motiv ist der Umstand, daß infolge der Ernennung Berchtolds, der ungarischer Staatsangehöriger ist, zum Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern im Falle des weiteren Verbleibens Burians im Amt entgegen der bisher stets eingehaltenen Gepflogenheit nunmehr zwei Ungarn in dem gemeinsamen Ministerium wären. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser dem Demissionsgesuch des Finanzministers Baron Burian stattgeben.

England.

Miss Griffith wurde zum Unterstaatssekretär des Innern Amtes ernannt.

Aus dem Unterhause. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte das Mitglied Harold Smith den Staatssekretär des Äußern, ob er seine Aufmerksamkeit auf die Umstände hingewandt habe, unter denen ein englischer Staatsbürger kürzlich in Deutschland der Spionage für schuldig befunden wurde und ob er über die dabei in Frage kommenden öffentlichen und privaten Interessen eine befriedigende Erklärung abgeben könne. In Vertretung des Ministers des Äußern Grey bejahte Unterstaatssekretär McKand den ersten Teil der Anfrage, erklärte jedoch, keinerlei Mitteilung über die Angelegenheit machen zu können. — King richtete an den Finanzsekretär im Schatzamt die Anfrage, ob in den Jahren 1910 und 1911 direkt oder indirekt irgendwelche Zahlungen an den aus dem Stewart-Prozess bekannten Arjane Bernie, alias Frederic Rue, geschieden seien, und was dieser dafür geleistet habe. Der Finanzsekretär Macer-Monn erwiderte, er habe keine Kenntnis von solchen Zahlungen.

Die Stützgeschäfte. Der Polizeichef der Grafschaft Glamorgan hat um Entsendung von 3500 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie. Als Begründung führte er

an, die Vergleiche dieses Distrikts könnten, da sie keinen Streik haben, den Streik auf friedlichem Wege nicht erfolgreich durchzuführen. Es sei deshalb notwendig, daß er vorbereitet sei Ausbreitungen und Veränderungen im Heim zu erkunden. Die Behörden würden es nicht nur mit Ausländern, sondern mit einer jüdischen, durch Rot zum Äußersten getriebenen Bevölkerung zu tun haben.

Norwegen.

Das neue Ministerium hat folgende Zusammensetzung: Prästie: Prästium und Verteidigung; Træns: Aueres; Professor Frederik Stang; Justiz; Enge: Landwirtschaft; Professor Rønne: Finanzen; Vilhelmsen: Kultur; Lindvig: Handel; Braenne: Öffentliche Arbeiten.

Rußland.

Ein Anschlag verübt. Beim Bahnhof von Jaroslavl wurde ein Fuhrmann verhaftet, der seit mehreren Tagen aufgefassen war, da er allem Anschein nach zu einer bestimmten Zeit Wache stand, um die Abfahrt und Ankunft hoher Personen zu beobachten. Es folgte eine Hausdurchsuchung, die zur Verhaftung einer Reihe von Personen führte. Die Verhafteten planten einen Anschlag gegen eine hochstehende Person und beobachteten deren Fahrten.

Türkei.

Überfall auf ein türkisches Lager? Der in Brindisi eingetroffene Kapitän des Dampfers „Varion“ hat ein Telegramm empfangen, welches die montenegrinische Regierung erhalten hat und das meldet, daß die Matrosen beim Morgengrauen am 16. Februar ein türkisches Lager überfallen und 400 türkische Soldaten getötet oder verwundet haben. Im Schutze soll der Belagerungszustand erklärt worden sein.

Vereinigte Staaten.

Gegen den Norddeutschen Lloyd. Das Gericht in Washington hat entschieden, daß der Norddeutsche Lloyd die Einwanderungsgesetze verletzt habe, indem er die Auswanderer gezwungen habe, im Falle ihrer Ausschließung von der Landung die Rückreise selbst zu bezahlen.

China.

Europäische Zeitrechnung! Peking, 19. Febr. Ein heute veröffentlichtes Manifest kündigt an, daß China die europäische Zeitrechnung annehmen und 1912 das erste Jahr der Republik sein wird. Quanshihai berichtet die Mitteilung vor, durch die den Mächten seine Wahl zum Präsidenten notifiziert und die Anerkennung der Republik erbeten wird. Es ist unwahrscheinlich, daß die Veröffentlichung noch vor der Ernennung des Präsidenten stattfinden wird.

Die chinesische Nationalflagge. Gestern wurde in London zum erstenmal, und zwar bei Gelegenheit des chinesischen Neujahrsfestes, auf dem Gebäude der chinesischen Gesandtschaft die Fahne der Republik gehißt. Das Nationalwappen des neuen China besteht aus 5 engen und querlaufenden Bändern, die in rot, gelb, weiß, blau und schwarz gefärbt sind, die die einzelnen in China ansässigen Stämme veranschaulichen, und zwar die mongolische, manchuische, muslimische, tibetische Rasse. Es veranlaßt, daß die chinesischen Vertreter im Ausland bei festlichen Gelegenheiten künftighin nicht mehr in Nationalkostüm erscheinen werden.

Luftfahrt.

Eine große Fahrt des „B. 11.“

Wb. Berlin, 20. Februar. Gestern nachmittag um 1/2 Uhr stieg das Luftschiff „B. 11.“ zu seiner letzten Übungsfahrt vor der Übernahme seitens der Seereiserverwaltung auf. Die Fahrt soll 20 Stunden dauern. Während der letzten fünf Stunden soll eine Höhe von mindestens 1500 Metern innegehalten werden. Das Luftschiff nahm den Kurs auf Spandau. Es soll von Hannover nach Berlin zurückkehren.

Abgestürzter Flieger.

Hd. Heidelberg, 20. Februar. Der Heidelberger Fliegeringenieur Kaufs, der einen Flugapparat eigener Konstruktion erproben, ist mit seinem Flugzeug aus 8 Meter Höhe abstürzt. Der Apparat wurde zertrümmert, während der Flieger mit dem Schreden davonkam.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vom Arbeitsmarkt.

Dem soeben erschienenen Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Rassau und Waldeck im Januar 1912 entnehmen wir folgendes: In der Metallindustrie wird der Beschäftigungsgrad allgemein als sehr günstig bezeichnet. Der Metallarbeiterverband teilt mit, daß die Zahl der Arbeitslosen im Berichtsmonat zwar gestiegen sei, daß daraus jedoch nicht ein schlechter Beschäftigungsgrad gefolgert werden dürfe. Der Grund liege viel mehr darin, daß sich alle diejenigen, die vor Weihnachten eine Ausbilstelle angenommen hatten, wieder arbeitslos gemeldet haben. Besonders ist, der Jahreszeit entsprechend, die Arbeitslosigkeit bei den Aufschlößern stark. Die Lage in der Porzellanindustrie in Offenbach wird auch in diesem Monat als ungünstig bezeichnet. Der Beschäftigungsgrad war schlechter als im selben Monat des Vorjahres. Damit zusammenhängend macht sich ein Überangebot in großem Maße bemerkbar, und ebenso fand überall eine Verärgerung der Arbeitszeit statt. Für Sattler und Tapezierer war nach dem Bericht von Frankfurt a. M. die Arbeitslosigkeit etwas günstiger; es wurden meistens Tapezierer für Ausbilstellen verlangt. Wiesbaden teilt mit, daß für Tapezierer Arbeitsmangel gewesen sei. Aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe wird folgendes berichtet: In Frankfurt a. M. wurden Schreiner auf Bau und Möbel und Tischler auf Ausbilstellen zahlreich verlangt. In Cassel ist die Arbeitslosigkeit für Schreiner im Laufe des Berichtsmontats zurückgegangen.

In Mainz betrug in der Holzindustrie die Zahl der Arbeitslosen das Dreifache der Zahl der offenen Stellen. Aus der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel liegen mir Mitteilungen aus der Zigarren- und Tabakbranche vor. Im allgemeinen sei auch der Monat Januar für die Zigarrenindustrie kein günstiger Monat, noch Erledigung der Weihnachtsaufträge, andererseits seien auch die Folgen der Tabaksteuer noch nicht ganz überwunden. Aus dem Bekleidungsgebiete berichtet Frankfurt a. M., daß der Beschäftigungsgrad für Schuhmacher Anfang des Monats ein sehr günstiger gewesen sei, aber bei eintretendem Frostwetter in der zweiten Hälfte des Monats zurückging. Auch der Geschäftsgang in den Fabriken wird als ein guter bezeichnet. Ebenso wie im Schuhmachergebiete war auch im Schneidergewerbe der Beschäftigungsgrad zu Anfang des Jahres ein günstiger. Was das Baugewerbe anlangt, so war die Nachfrage nach Maurern und Zimmerleuten sowohl in Groß-, Mittel- und Kleinstädten überall gering. Nur aus Wiesbaden a. Rh. wird mitgeteilt, daß für Löhner und Ausreißer noch vereinzelt Arbeitsgelegenheit vorhanden gewesen, und daß die Bauaktivität im kommenden Frühjahr durch Errichtung mehrerer Umbauten, bezw. Neubauten eine bedeutende Besserung erfahren werde, unbestimmt sei jedoch noch, ob fremde Arbeitskräfte hierzu herangezogen würden. Das Buchdruckergerbe hatte nach einer Mitteilung der Tarifgemeinschaft in Frankfurt a. M. eine steigende Tendenz. Die Einführung des ab Januar 1912 gültigen neuen Tariffs ging, mit wenigen Ausnahmen, glatt von statten. Für Heizer und Maschinisten war nach Mitteilung aus Worms keine Arbeitsgelegenheit vorhanden, ebenso nicht für Fabrikarbeiter. Auch bei den Tagelöhnern und Erdarbeitern ging die Zahl der Arbeitslosen wieder in die Höhe. Wiesbaden dagegen teilt mit, daß für ungelernete Arbeiter der Beschäftigungsgrad ein günstiger gewesen sei, da durch die günstige Witterung Kanalbauern und Erdarbeiten hätten vorgenommen werden können. In den Kleinstädten hätten sich bis jetzt fast so viel Arbeiter eintragen lassen, als im Winter 1910/11. Aus mittleren und kleineren Orten wird die Beschäftigungsmöglichkeit allgemein als gut bezeichnet, wie z. B. aus Weimar und Mittelhessen a. Rh. mitgeteilt wird. In der Landwirtschaft war naturgemäß im Berichtsmonat der Beschäftigungsgrad gering und in den Weinbergen konnte während des Frostwitters nicht gearbeitet werden. Aus dem Gast- und Schankwirtschaftsgebiete berichtet der Arbeitsmarkt Wiesbaden, daß der Geschäftsgang, der Zeit entsprechend, als gut bezeichnet werden könnte. Sehr zahlreich gingen schon Gesuche von auswärtigen Arbeitsuchenden für Saisonstellen ein. Mangel herrschte schon jetzt an männlichem und weiblichem Küchenpersonal. Als sehr erfreulich wird es bezeichnet, daß sich im allgemeinen eine größere Manufaktur durch das bessere Publikum bemerkbar macht. In der Frauenarbeit herrscht in Wiesbaden ein großer Mangel an Dienstmädchen, hauptsächlich solchen, die mit Kochkenntnissen und Köchen. Von den gemeldeten Stellen konnte nur ein Drittel besetzt werden.

Die Stadtverordneten sind zu einer außerordentlichen Sitzung auf Freitag, den 23. Februar 1. Z., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses eingeladen. Die Tagesordnung lautet: Beratung und eventuelle Festsetzung der Haushaltspläne der Haupt- und der Zweigverwaltungen für das Rechnungsjahr 1912.

Die Beschaffenheit über die Beschaffenheit des Gaslichtes im „Tagblatt“ haben die Betriebsabteilung der hiesigen Wasser- und Gaswerke zu einer Untersuchung zu ihrer näheren Kenntnis gelommener Fälle veranlaßt, und sie teilt uns nun das Ergebnis dieser Untersuchung mit. Danach handelte es sich bei beiden Beschwerden um lokale Ursachen, nicht um die Güte des Gases, sondern um mangelhafte Unterhaltung der Beleuchtungsleiter oder zu kleine Leitungen, sowie Verstopfungen der Röhren.

Neuer süddeutscher Eypreßguttarif. Am 1. März tritt ein Nachtrag zum preussisch-hessisch-württembergisch-bayerischen Eypreßguttarif in Kraft, der Tariffsätze für die Beförderung von Eypreßgut zwischen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen (Direktionsbezirke Frankfurt und Mainz, einschließlich der preussisch-hessischen Stationen der Main-Neckarbahn), den bayerischen Stationen dieser Bahn und den Stationen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft einerseits und Stationen der Königl. württ. Staatsbahnen (einschl. Privatbahnen), Stationen der Königl. bayer. Staatsbahnen (einschl. Reichsbahn) und Stationen der Münchener Lokalbahn-Allgemeingesellschaft enthält. U. a. ist ein besonderer Tarif für die Beförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Verkehr zwischen den Stationen Württembergs und den bayerischen Stationen der Main-Neckarbahn eingeführt worden.

Verhörungen eines Rassenarztes. Der hiesige prakt. Arzt Dr. Max W. hat im Januar d. J. als Rassenarzt der Gemeindefarmen Ortskrankenkasse eine verheiratete Patientin durch unethische Manipulationen und Anträge belästigt und damit seine ärztliche Pflichten verletzt. Bei der Arzteinweisung hat er den von der Frau angegebenen Tatbestand, wie die „Post“ meldet, angegeben und daraufhin wurde er von der Rassenpraxis entbunden. Die Staatsanwaltschaft hat ein Einschreiten, das von der Ortskrankenkasse verlangt wurde, abgelehnt, weil es sich um eine Privatbelästigung handele, bei der die Befehlsbefugnis Strafantrag stellen müsse. Die Frau hat dies aus Scham bisher unterlassen, auch nur notgedrungen das Geschändnis gemacht, als ihr Mann verlangte, sie solle zum Arzt gehen, und als sie dann den Grund angeben mußte, weshalb sie den Arzt wechselt.

Die Brandschäden an Eisenbahnzügen, die manchmal durch den Funkenauswurf der Lokomotiven verursacht werden, haben die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung veranlaßt, soeben ganz besondere Anordnungen zur Vermeidung dieser Brandschäden zu treffen. Vor allen Dingen wird die Behandlung der Lokomotiven, speziell der Feuerungen, genau vorgeschrieben, besonders die Funkenfänger in den Schornsteinen und die Vorrichtungen, welche das Herausfallen glühender Kohlen aus den Aschenkästen verhindern, sollen stets in bester Ordnung sein. Die durch

Funkenauswurf besonders gefährdeten Streckenabschnitte sind dadurch gekennzeichnet, daß die an der Bahnstrecke liegenden Telegraphenstangen bis zu 1 Meter Höhe mit einem weißen Streifen versehen sind. Der Lokomotivführer erkennt daran, wo besondere Vorsicht geboten ist. Für die Fehlung der Lokomotiven der Schnell- und Personenzüge ist nur beste, feuerfeste Kohle zu verwenden. Die Bahnmeister sollen darauf achten, daß die Brandschutzstreifen immer gut in stand gehalten werden, und daß Brennholz und Reisig, namentlich auch Heideschnitt nicht allzulange liegen bleibt. Das an den Böschungen vorhandene trockene Gras ist zu beseitigen. Mit diesen Maßnahmen hofft die Eisenbahnverwaltung die Brände zu verhindern, die in trockenen Sommern oft erheblichen Schaden anrichten.

Eisenbahnarbeiter als Beamte. Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektionen angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß bei der Heranziehung geeigneter Arbeiter zum ständigen Hilfsbeamten eine Verzögerung tunlichst vermieden wird, so daß alle geeigneten Arbeiter, auch die bei kleinen Dienststellen beschäftigten, in den Beamtendienst zu gelangen vermögen.

Längere Postbahnwagen. Im Interesse der Sicherheit des Personals und der Sendungen werden von der Reichspostverwaltung die 12 Meter langen Bahnpostwagen in Schnellzügen durch 17 Meter lange Bahnpostwagen ersetzt. Infolgedessen und unter Berücksichtigung des Mehrbedarfs an Kosten für Herabgabe von Eisenbahnwagen als Bahnwagen, infolge der Verlehrs Zunahme usw. werden im Reichspostetat für 1912 13 920 000 M. angefordert. Das sind 1 320 000 M. gegen das Vorjahr mehr.

Wieder einmal ein „Weltreisender“. Dieses Mal ist es ein Herr Alfred Melamed aus Rousschouk (Polen), der sich heute als solcher uns vorstellte. Er geht zu Fuß durch Rumänien, Türkei, Nord-Afrika, Serbien, Österreich, Ungarn, Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Schweiz, Niederland, England, Rußland binnen 5 Jahren, um einen Preis von 10 000 Franken des Touristik-Clubs von Sofia (Bulgarien) zu gewinnen. Er hat, wie er behauptet, am 8. August 1908 Sofia verlassen und legt jeden Tag 40 Kilometer zurück. Seinen Unterhalt bestreitet Herr Melamed während der Reise mit dem Ergebnis des Verkaufs von Ansichtspostkarten.

Reisen nach Italien. Am 1. März tritt für gemietete Personen- und Gepäckwagen und für gemietete Wagenabteile in Zügen nach Italien ein neuer Tarif in Kraft.

Reine Ursachen, große Wirkungen. Dies alte Sprichwort bewahrheitete sich vorgestern nacht an dem erst 36 Jahre alten ledigen Privatier Meßlinghaus, in Pflege des Sanatoriums „Stegfried“ auf der Wiesbadener Höhe. Beim Rodeln hatte er sich leghin eine kleine Wunde am Knie zugezogen, die er unbeachtet ließ. Durch unvorsichtige Verärgerung mit einem Hartbohl schwoll der Arm rasch an und der unabwehrbare Tod trat bereits nach zwei Tagen ein. Die Eltern, Großindustrielle in Westfalen hielten den Leichnam des Unglücklichen zur Überführung ins Erbgräbnis ab.

Unfall. Gestern gegen abend wurde einem Knaben von 4 Jahren in der Beilichtstraße fast die ganze Kehle durchgeschlagen. Der Junge stand am Tore und sah dem Jagdgesellschaften zu, als er von einem Schußknaben einen heftigen Schlag ins Gesicht erhielt, wodurch die Kehle Verletzung erlitt. Man sieht daraus, daß das Scheinbar harmlose „Schlagen“ mit Prüßeln auch verhängnisvoll werden kann.

Diebstahl. Aus einer hiesigen Werkstätte wurde vor einigen Tagen folgendes Inventarverloren: ein Stummelkolben, ein Hammerkolben, ein Spindelkolben und ein einfacher Ventilkolben, ferner verschiedene Messerchen, darunter eine Feile und eine Feile, sowie eine grüne Schärpe. Meldungen über den Verbleib der Gegenstände nimmt Zimmer bei der Polizeidirektion entgegen.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: für Missagellen bedürftiger Kinder: von Fr. E. 2. 3 M., von Frau Rhoden 6 M. — Für ein Tierarztl.: von Ida Klein 5 M.

Karneval der „Eiser“. „Also auch das wäre vorüber!“ so konnte am letzten Sonntagabend erlebter der Präsident der „Eiser“ ausruhen, als er die Damenführung für nach 1 Uhr schloß, aber er konnte auch sagen und „ist es schon gewesen, dann ist es Ruhe und Arbeit gewesen“. Die Sitzung wurde wieder eröffnet durch das famose Eröffnungsgebet: „Eine Jubiläums-Sprache mit Hindernissen“. Das Spiel brachte gleich Stimmung, besonders als zum Schluss Graf Juppel mit den Spigen der Behörden auftrat, die alle vorzüglich kopiert waren. Nach der Ansprache des Präsidenten, die sich hauptsächlich mit den Damen befaßte, wurde das erste Lied gesungen. Es war ebenfalls den Damen gewidmet und sehr feinfühlig. Der Verfasser dankte gleich darauf die Datt beiseite, um sein vorzügliches Protokoll zu verlesen, womit er dann den Beifall erhielt. Eiser Moumalle sang zwei prächtige Lieder mit großer Stimmführung; auch er hatte rauschenden Beifall. Jetzt kam ein lustiger Ehemann, der verschiedene vom weiblichen Geschlecht, seinen Namen und Waden zu berichten hatte; es war Herr Jos. Vorzug und Vortragender waren ausgezeichnet. Als angenehme Abwechslung trat jetzt Fräulein Wang das Podium und sang zwei berzige Lieder mit solch nettem Ausdruck und musikalischem Empfinden, daß sie sich zu einer Zugabe verließen mußte. Eiser Beuzel entzückte die Anwesenden als musikalischer Clown und Eiser Schiller hatte sich vorgenommen, die elf kleinen Räte mal unter seine Raps zu nehmen; sie haben sich aber alle als gesund erwiesen. Angenehme Unterbrechung und Beifall erregte das Lied „Familienbad“ des Rainers Urnarren Jean Dremmel; es wurde wiederholt. Der Präsident bemerkte nun, daß sich unter den Anwesenden eine hübsche Dame befände, die sogar die Lieder noch kräftig mitsang; sie wurde vom Präsidenten eigenhändig mit dem Hausorden geschmückt. Die Extreme überließen sich, denn jetzt wurde ein lebhafter, scherzender Sängling in die Wirt gebracht, der sich erst verabschiedete, als er kein Fläschchen bekam; er verabschiedete unter vielem andern, daß die Anwesenden keine Angst vor der „gelben Gefahr“ zu haben brauchen. Der Vortragende war der Feilschere Mäurer Carl Rehm; er erntete diesen Beifall. Herr Rehm bewies ebenfalls riesigen Applaus ein und mußte sich zu verschiedenen Zugaben verheßen. Der immer freudig begrüßte Tenor Zeit sang diesmal Lieder zur Laute. Nach dem Vortrag des „Eisers“ Schiller, der sich hinstand an die Damen wandte, betrat eine herrliche Kapelle das Podium und erregte viel Heiterkeit. Auch eine Kanonade wurde durchgeführt. Den Schluss bildete das vorzüglichste Zwiegespräch von Vater und Sohn (Wagner und Hermann). Niederdrückte waren nach Dahn, Wies, Josi und Vernein. Alles in allem können die „Eiser“ mit dem Erfolg zufrieden sein. Saal und Galerie waren gedrückt voll und die Stimmung eine ausge-

gezeichnete. Es war fast zu viel des Guten und die jungen Mädchen hätten gerne schon eine Stunde früher das Tanzbein geschwungen.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Volksoper.** Donnerstag, den 22. Februar, gelangt Karl Heins Hilde historisches Schauspiel „Die Liebe liegt“ zur Aufführung. Freitag kommt Elmar Striebs reißendes Volksstück „Das große Los“ zu Wort, während am Samstag das rheinische Sagenstück „Gisela Brömser von Müdesheim“ von C. Spielmann bei kleinen Breifen gegeben wird. Für Sonntag, den 25. Februar, steht das Volksstück mit Gesang „Der Reitermann und sein Völkchen“ von Charlotte Birch-Pfeiffer auf dem Spielplan.

*** Populäre Kammermusikabende.** Der letzte diesjährige Kammermusikabend des „Vindner-Quartetts“ findet unter Mitwirkung des königlichen Hofopernsängers Dr. Coponi (Tenor) und des Kapellmeisters Artur Kötter (Klavier) am Montag, den 26. d. M., im Saale der Loge Platz statt.

*** Ausstellung internationaler Graphik.** Die Ausstellung, die sich zunehmend lebhaften Interesses erfreut, ist noch um einige Tage von Renard, Sejanne und Loulou-Quartier verlängert worden. In den letzten Tagen konnten auch wieder eine Reihe von Verkäufen abgeschlossen werden.

*** Schülerfest.** Pauline M. Bouffier, Gesang- und Musiklehrerin, veranstaltete am Freitagabend im Saale der „Neuen Adolfsbühne“ ein Schülerfest, das wiederum einen überaus guten Erfolg hatte. Die Klavierstücke zeichneten sich durch exakten und schönen Vortrag aus und legten berechnetes Zeugnis ab von dem fleißigen Streben der Schüler. Eine schöne Abwechslung boten die „Wingerreigen“ mit Gesang, von stimmbegabten Schülern ausgeführt, sowie Deklamationen und dramatisch-humoristische Szenen, von denen wir besonders das schöne Elfen-Sommermärchen erwähnen wollen, das von den lieben Kleinen allerliebst gespielt und getanzt wurde. Den Schluss bildeten lebende Bilder: „Wingergruppe“ und „Im Eisensteich“. Das zahlreich erschienene Publikum folgte der Aufführung des Programms mit höchlichem Interesse, und besonders den mitwirkenden Schülern wird dieses schöne Fest wohl noch lange in guter Erinnerung verbleiben.

*** Paulus als Mensch, Jude und Christ.** Bekannter Mittwochabend hielt Herr R. Kallert (Domburg u. d. S.) einen interessanten Vortrag in der „Wartburg“. In scharfen Zügen zeichnete der Redner den Menschen Paulus, eine außerordentliche Persönlichkeit von glühender Begeisterung und großer Geduld, sein Ziel zu erreichen. Dann deutete der Vortragende auf die Schriftauslegung, mit der er als Christ allerdings zu anderen Schlüssen kommt, als seine Glaubensgenossen. In jüdischer Schulung erinnert manches an seine Art, die Probleme zu behandeln: „Die Spekulationen über den Ursprung der Sünde, das Heranziehen von Bildern aus dem Redensleben zur Verdeutlichung des Verhältnisses, in dem der Mensch zu Gott und dem Gesetz steht. Waren doch die Rabbinen halb Theologen und halb Juristen. Da Paulus mit Alexandria in enger Verbindung stand und der Jude Paulus das Griechische als Muttersprache beherrschte, war ihm griechische Bildung nicht fremd. Endlich zeigte Herr Kallert Paulus als Christ. Daß dieser leidenschaftliche Christ, dessen Leben ein Leben der Selbstaufopferung war, das Wunder seines Lebens. Wenn Paulus nun diesem Glauben zustimmte, so heißt das, daß er in Jesus den Träger der Attribute sah, aus denen sich ihm der Begriff Christus zusammensetzte. Die Persönlichkeit Jesu und die Macht seines Geistes war für den noch Waise und Frieden suchenden Paulus entscheidend. Paulus und Verfünder der gewonnenen Überzeugungen unter Juden und Heiden zu werden. Paulus Evangelium ist das unfruchtbar, das als Zentrum Jesus, den Messias, hat, den Juden ein Argernis, den Griechen eine Torheit, denen, die glauben, eine Kraft Gottes zur Seligkeit. — Da sich niemand zur Diskussion meldete, schloß der Vortragsredner Pastor Klotz (Frankfurt), dem Referenten für seinen anregenden Vortrag dankend, die Versammlung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 19. Februar. Ein Soldat von hier, der auf Fahndung auf Urlaub war, hat nach einem Wochenlauf heute morgen auf dem Heimwege mit dem Seitengewehr seinem Wädhchen einen Stich in den Hals beigebracht, und zwar, weil das Mädchen, das maßlos gewesen sein soll, nicht mehr mit ihm hatte tanzen wollen, dagegen mit anderen tanzte. Als später die Polizei in seinem Elternhause erschien, sprang der Soldat aus einem Fenster im 2. Stock heraus in den Hof, wobei er schwere Verletzungen erlitt, während diejenigen des Mädchens nicht gefährlich sein sollen.

— Erbenheim, 19. Februar. Die Spar- und Darlehnskasse hielt ihre Generalversammlung im Gailhaus „Zum Schwanen“. Leider waren von 228 Mitgliedern nur 29 anwesend. Aus dem Bericht des Direktors Heinrich Merz ist zu ersehen, daß die Genossenschaft erfreuliche Fortschritte gemacht hat. In 15 Vorstands- und 3 Aufsichtsratsitzungen fanden die Vereinsgeschäfte ihre Erledigung. Der Gesamtumsatz belief sich auf 2.017.210,17 M. Das Vermögen des Vereins ist auf 24.000 M. angewachsen. Der Reservefonds beträgt 8.945,43 M. Der Rest der letzten Bilanz, der Höhe von 1.932,70 M., soll abzüglich der mit 6 Proz. zu verzinsenden Geschäftsanteilen, welche mehr als 10 M. betragen, der Betriebsrücklage gutgeschrieben werden. Die Vorstandsmitglieder Direktor Heinrich Merz und Ernst Kuntz, sowie die Aufsichtsratsmitglieder Erasmus Merz und Heinrich Theodor Reimer wurden auf Antrag des Bürgermeisters Merz einstimmig wiedergewählt. In Vertretung zum Verbandstage wurden Sathemmeister Erasmus Koch und Schulamtsrat Heinrich Theodor Reimer und zur Generalversammlung der Genossenschaftsleiter der Kammermeister Karl Schröder und Lehrer Wilhelm Hartmannsbein gewählt.

Rassauische Nachrichten.

— Lorchbach i. T., 19. Februar. Gestern wurde der Landwirt Rieder aus Lorchbach auf dem heiligen Bahndamm von einem Schlaganfall betroffen, dem er nach kurzen Augenblicken erlag.

— Cronberg, 19. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung wählte in die Armenkommission zum erstenmal zwei Frauen. Man hofft durch diese Wahl eine erfolgreiche Wirksamkeit in der Armenpflege zu erreichen, als wenn Männer auf diesem Gebiete tätig sind. Namentlich gilt dies von den verarmten Armen, die Frauen gegenüber mitleidiger und offener sind als Männer.

— Gaus a. Rh., 20. Februar. Der 1911er macht sich den Tag zu Tag besser. Wenn von sachmännischer Seite behauptet wird, er werde sich, da er keine Säure habe, nicht gut im Wasser bauen, so machen solche Reden immer mehr den Eindruck, als ob man damit die Kreise drücken wolle. Denn die selben Leute, die vor dem 1911er warnen, kaufen ihn auf, wo sie ihn bekommen können. Freilich ist er nicht billig; der 1911er „Blinder“ hat seine ganze Energie „mit Dred und Spod“, d. h. auch der ersten Dose, für 1200 M. das Stück verkauft, ein Preis, der sich dieser Tage sogar auf 1200 M. hob. In früheren Jahren wurde der 1911er, der von Kammern geschätzt wird, wenn er sich auch noch nicht auf der Welt eingeführt hat, das Stück mit 700 M. bezahlt. In dem heutigen Preis macht sich also schon die Wirkung des neuen Weingehäuses bemerkbar, das die Pflanzerei ziemlich vollständig ausschließt.

Aus der Umgebung.

— Ht. Gaus a. Rh., 19. Februar. Bei Reparaturarbeiten, die der Arbeiter Konrad Groll im hiesigen Steinbrüche an einem 50 bis 60 Zentner Elevator vollzog, riß plötzlich die Verbindungsfelle. Der Elevator stürzte in die Tiefe und begrub dabei den Arbeiter unter sich, der mit 27 Jahren im Alter unter dem Eisenstocher zu Verborgenen wurde.

Gleichzeitig trug auch ein zweiter Arbeiter sehr schwere Quetschungen davon. Der Unfall wird auf mangelhafte Betriebsrichtungsrichtungen zurückgeführt.

— Ht. Darmstadt, 19. Februar. Im nahen Groß-Riebau feierte der Maurer Johann Reiser mit seiner Frau in großer Mithilfe das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Mann acht seinem Berufe noch täglich nach.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtsfällen.

Der Zusammenbruch der Eltwiler Wingerzentrale vor Gericht.

— we. Wiesbaden, 19. Februar. Die ersten Zeugen, resp. Sachverständigen verbreiteten sich über die kriminelle Verantwortlichkeit des Angeklagten, Oberkassator Dr. von Henck, mit dem Werner lange Zeit in geschäftlichen Beziehungen gestanden hat, bezeichnet diesen als hochgradig nervös. Um sein Naturvermögen ad oculos zu demonstrieren, habe Werner zeitweilig kaum glaubliche Mengen von Spirituosen zu sich genommen. Zeitweilig habe er an Schwindel, Halluzinationen usw. gelitten. Zur Zeit der Katastrophe sei von ihm (dem Zeugen) der Versuch gemacht worden, in Würzburg eine Kurbelwerkstatt ausfindig zu machen, die ihn habe aufnehmen wollen. Es sei bei Werner neben einer Arterienverhärtung und Herzaffektionen das Vorhandensein großer Mengen von Oxalsäure und demgemäß eine hochgradige Nephritis festgestellt mit fast steten geistigen Depressionen, die nicht ohne Einfluß auf seine geistigen Fähigkeiten seien. — Dr. Zink (Wiesbaden) ist der Hausarzt Berners, er hält ihn ebenfalls für hochgradig nervös und an Schlaf oder Bekämpfung leidend. — Die Vernehmung des dritten einschlägigen Sachverständigen Geh. Rat Dr. Kleitsmann wird vorläufig zurückgestellt.

Berner bezog anfänglich als Genossenschaftsvorstand 6000 M., später als Vorstand der Gesellschaft 8000 M. Gehalt neben 15 Prozent Anteil am Reingewinn, Verwaltungskosten, freie Wohnung, Brand und Licht. Einmal ist ihm von einem angeblichen Reingewinn in Höhe von 10.000 M. die Lantime auch ausgezahlt worden, obwohl tatsächlich ein Gewinn nicht erzielt worden sein soll.

Rechtsanwalt Dr. Beres bestritt aus deren Stellung zur Kassischen Organisation die Objektivität der kaufmännischen Sachverständigen, wenn — besonders von einem — objektiv des Unfalls gewaltet worden wäre, hätten noch andere auf der Anklagebank zu erscheinen haben müssen; er beantragt die Zuziehung eines dritten unparteiischen Sachverständigen, damit er den Verhandlungen anwohne. — Angeklagter Werner: Er werde für Rekonstruktionen in den Büchern aus dem Jahre 1907 in Anspruch genommen, welche von dem Generalrevisor von Reik, dem einen der Sachverständigen, veranlaßt worden seien. — Der Vertreter der Anklagebehörde Assessor Dr. Zink widerpricht dem Antrag des Verteidigers. Er unterstellt sich, daß die Verhältnisse in der Gesellschaft, resp. Genossenschaft bereits in der Zeit unklar gewesen, als der Angeklagte die Leitung übernommen habe. — Nachrevisor Schmitz (Wiesbaden) als Zeuge bestritt seine Disqualifikation als Sachverständiger. Es sei unrichtig, wenn behauptet werde, er habe lediglich stets auf Werner allein, als dem, den ein Vorwurf aus seiner Tätigkeit in der Eltwiler Zentrale treffe, hingewiesen. — Auch Generalrevisor v. Reik (Soglit) erklärte sich als Sachverständiger für nicht befähigt. — Die Befähigung von Schmitz wird u. a. daraus gefolgert, daß er dem Revisor Schwarz, welcher ein Darlehen in Höhe von 1000 M. von Werner persönlich hatte, geschrieben habe, er möge das Geld zurückzahlen, dann verschwinde der Rest. — Zeuge Richter a. D. Ammon (Wiesbaden) und Korrespondent Müller (Eltville) äußern sich zu dieser Sache. Danach ist die Aufforderung, den Rest zu schreiben, nicht von Schmitz ausgegangen, jedenfalls ist ein Schluß auf die Befähigung dieses Sachverständigen daraus nicht zu ziehen. — Der Gerichtshof beschließt nach langer Beratung, dem Ablehnungsantrag des Verteidigers eine Folge nicht zu geben, so weit Schmitz in Frage steht, während bezüglich des zweiten Sachverständigen die Beschlußfassung ausgesetzt wird, ebenso bezüglich des Antrags auf Bestellung eines dritten Sachverständigen.

Gegen 2 Uhr nachmittags wird die Verhandlung bis 3 1/2 Uhr nachmittags unterbrochen.

Die Veruntreuungen, welche Werner Schuld gegeben werden, teilen sich in drei Gruppen: Einnahmen, die nicht verbucht, Einnahmen, die verbucht, aber falschlich nicht bewirkt worden sind. Die Genossenschaft ist nach der Anklage um 63.000 M. geschädigt (20.000 M. davon wurden später ersetzt), ferner um 30.657 M., und die Gesellschaft um 187.844 M. — Bei der ersten Kategorie der Veruntreuungen kommt zunächst in Frage eine Zahlung in Höhe von 3358 M. 70 Pf., welche Georg Schmidt in Merzheim 1907 für den Verein geleistet hat. Nach einem Eintrag in das Memorial sollte die Zahlung an die Kassische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse in Wiesbaden geleistet sein, während nach der Werner beschlagnahmten Rotzbücher tatsächlich Werner das Geld in Empfang genommen hat. Auch die Verwendung des Betrags scheint in den Rotzbüchern angegeben zu sein durch den Eintrag „M. 2000, S. 1300“. Unter B. ist wohl der Kassierer Fild gemeint, welcher wegen Veruntreuungen in Höhe von 150.000 M. verfolgt wird. Eine plausible Erklärung dafür, weshalb der Rest von 3358 M. 70 Pf. im Memorial und nicht auf dem Konto der Genossenschaftskasse gebucht worden ist, vermag Werner nicht zu geben; die Einträge in das Rotzbuch sind angeblich auf Grund von unrichtigen Angaben gemacht worden. Die 2000 M. hat er angeblich zwar in die Kasse abführen wollen, das aber später vergessen und den Betrag zu anderen geschäftlichen Zwecken verwandt. Der Angeklagte gibt als möglich zu, daß unter B. er selbst, unter F. — Fild gemeint sein könne. Der Fall ist verhängnisvoll, sofern nicht — wie die Anklage es tut — bei den Veruntreuungen eine fortgesetzte Fälschung angenommen wird. — Als Zeuge wird zu diesem Punkt der Anklage zunächst der

frühere Direktor Dietrich vernommen, zunächst auf Antrag der Verteidigung uneidlich. Er sagt über die Art der Geschäftsführung aus. Rendant war Fild; Buchhalter Werner. Die Bücher sind oft nicht 1 jour geführt worden, weil Werner, u. a. durch Reisen, stark überlastet war. Normalerweise müßte Fild das Geld von Schmidt in die Hände bekommen. Er (Dietrich) habe seines Wissens nicht an Fild den Auftrag gegeben, den Betrag an Werner auszufolgen. Das habe seinen Gepflogenheiten nicht entsprochen. Im übrigen sei eventuell von einem Vorstandsmitglied über den Betrag zu quittieren gewesen. — Nach dem Sachverständigen Schmitz ist um die Zeit des Eingangs der 3358 M. 70 Pf. ein Kassendruck bei der Genossenschaft noch nicht geführt worden, das Geld müßte daher durch die Hände von Fild gehen. Eine Befragung der Kassischen landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse in den Büchern sei nicht erfolgt, wohl aber sei auf dem Schmidtschen Konto der Betrag gutgeschrieben. Es handle sich zweifellos um eine Ordnungswidrigkeit. Er müsse annehmen, daß das Geld veruntreut sei, von wem, wisse er nicht. Der Eintrag in dem Rotzbuch von Werner mit dem Datum der Zahlung sei auffällig. Der Ausgleich durch die Kassische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse, wie er in dem Rotzbuch angedeutet worden, sei nicht erfolgt.

Gegen 5 1/2 Uhr erklärt Werner, den Verhandlungen nicht weiter folgen zu können. Die Sitzung wird daher auf morgen vertagt.

Zweiter Tag.

— we. Wiesbaden, 20. Februar. Zu Beginn der heutigen Sitzung wiederholt der Verteidiger seinen Antrag, betr. die Zuziehung eines weiteren Sachverständigen. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß der Gerichtshof, indem er im übrigen die Frage bezüglich der Befähigung der vorgelegenen kaufmännischen Sachverständigen verneint, als weiteren Sachverständigen den Buchrevisor Sternberger zuzuziehen beschloß, und daß dieser auch bereits erschienen sei. Es wird dann in die Erörterung des zweiten zur Verhandlung stehenden Falles, der Untreue, resp. Unterschlagung, eingetreten. Unter 4. August 1906, also etwa 1 Jahr vor der Verlegung des Sitzes der Genossenschaft nach Eltwile, zahlte die Mainzer Nassogesellschaft „Zum Guten Berg“ 2040 M. für bezogene Weine. Nach einer vorliegenden Quittung hat Werner den Betrag vereinnahmt, im jedoch lediglich im Memorial als Zahlung an die Kassische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse gebucht, nicht aber im Kassendruck, resp. auf dem Konto der Genossenschaftskasse, und der Posten ist dann verschwunden. In den bei Werner beschlagnahmten Rotzbüchern befinden sich Eintragungen auch über diese Einnahme. — Werner gibt zu, daß es sich tatsächlich um eine von einem dritten verübte Unterschlagung handle. Dieser habe ihn wohl gebeten, den Eintrag zu unterlassen, und weil er das Versprechen gegeben, die Summe zu ersetzen, möge er vorläufig die ordnungsgemäße Buchung unterlassen haben, aus Rücksichtnahme auf den Defraudanten. Derartige Fälle seien vorgekommen. In dem gegebenen Falle könne nur Fild als Defraudant in Frage kommen, welcher bei zwei verschiedenen Gelegenheiten gedroht habe, er schneide noch beiden die Hälfte ab. Allen Revisoren, Geis, Fleischhauer usw., mit Ausnahme allein von v. Reik, fielen derartige Unregelmäßigkeiten zur Last. — Gelegentlich seinen früheren Vernehmungen hat Werner sich anders zu dem Fall ausgelassen. — Dem Sachverständigen Buchrevisor Schmitz gemäß handelt es sich bei diesem Fall nicht um eine Zeit, in der noch, wie früher, alle Zahlungen durch die Kassische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse liefen, wenigstens findet sich seit dem August 1900 bereits ein Kassendruck bei der Wingerzentrale vor. — Sachverständiger Generalrevisor v. Reik hat wieder diese Zahlung noch diejenige von Schmidt in Merzheim in den Büchern der Kassischen Kasse feststellen können. Im Memorial hätte sich eine Reihe freigelegener Zwischenräume befunden, deren Zweck wohl der gewesen, Unterschlagungen aus der Welt zu schaffen. Er habe gleich die Überzeugung gewonnen, daß es sich in beiden Fällen um Veruntreuungen handle. — Von Werner wird in Abrede gestellt, daß bei den freien Zwischenräumen die Verfolgung einer betrügerischen Absicht in Frage komme. Die Hauptbücher trugen sämtlich die Handschrift von Werner. — Auch Sachverständiger Sternberger meint, es habe sich bei den unterlassenen Buchungen um drabsichtige Verschleierungen gehandelt. — Der Fall 3 der Untreue betrifft eine im Jahre 1901 gezeichnete Einnahme in Höhe von 100 M. Ein Mann namens Dornegge Morgigewalt bezog durch die Vermittlung eines hiesigen Passants für 266 M. Wein, worauf 100 M. gleich bezahlt, der Rest aber später durch Nachnahme erhoben wurde. Lange Jahre standen die 100 M. offen auf dem Konto des Bezüglers, bis der Betrag im Jahre 1907 auf Anweisung von Werner auf dessen Konto einmünden worden ist. — Im Fall 4 kommt die Unterschlagung von 3000 M. in Frage. Die Weinhandlung Schmidt in Bromberg handelte im Jahre 1901 2 Konten einer Weinschuld in Höhe von 3307 M. 75 Pf. 3000 M. per Post ein. Werner vereinnahmte die Summe, später aber ist dieselbe in den Büchern verschwunden. Die Rotzbücher von Werner zeigen auch Einträge über diesen Betrag. — Werner versucht, den Fall aufzuklären wie den Fall 2. Es kommen demnach wohl Veruntreuungen dritter (Fild usw.) in Frage, zu deren Verdeckung Werner durch seine Untüchtigkeit sich hat verleiten lassen. — Im Jahre 1901 führte die Zentraldarlehenskasse in Wiesbaden 9054 M. 10 Pf. an die Wingerzentrale ab. Werner erteilte unter 20. August Quittung über die Zahlung. Einträge im Kassendruck usw. darüber finden sich nicht vor, wohl aber wieder in den Wernerischen Rotzbüchern. — Wie in mehreren der vorerörterten Fälle so hat auch in diesem Werner die Unterschlagung dieses Betrags zugegeben mit dem Hinweis, daß möglicherweise auch Zahlungen zu genossenschaftlichen Zwecken daraus geleistet worden seien, während der Betrag in der Hauptsache ihm zugute gekommen sei. Heute will er von dem Fall nichts mehr wissen. — Nach dem Sachverständigen Schmitz ist die Buchung im Memorial längere Zeit nach dem Eingang des Betrags erfolgt. Diefelbe zeigt die Handschrift des

Buchhalters Siegfried. — Werner will auch auf diese Weise um rechte hohe Beiträge gekommen sein, die er dritten gegen Verpfändung des Ehrenworts gegeben habe.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Graf Wolff-Meternich.

— Berlin, 19. Februar. Der in Betrugs- und Spielaffären mehrfach genannte Graf Wolff-Meternich wurde wegen Verstoßes gegen die öffentliche Ordnung des Reichstagspräsidenten zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Ein Hausbrand in Straßburg. In der Diamant-Avenue in Straßburg ist ein im Bau befindliches Wohnhaus eingestürzt, während sich 10 Arbeiter im Innern befanden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und nach einer halben Stunde waren alle Arbeiter gerettet. Zwei der Verunglückten waren tot, drei schwer, die übrigen leicht verletzt.

Verurteilung eines Bergmannes. In einem Saal der Stadt „Hemprecht“ in Duisburg wurde die Leiche des Bergmannes Brandt ohne Kopf aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Brandt Selbstmord verübt hat, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und zur Explosion brachte.

Ein Zug von Banditen überfallen. Zwischen New York und St. Louis wurde in der Nähe von Terre Haute ein Schnellzug der Banditen von Banditen überfallen. Es gelang, die Räuber zu betreiben.

Wilder Dreck. Drei wegen Ermordung von Eisenbahnbediensteten verurteilte Männer wurden in Schenley (Kanada) während ihrer Vernehmung der Verurteilung durch Schüsse aus dem Aufschußraum verurteilt. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

— Von der Mitteldeutschen Kreditbank wird uns geschrieben: In Ihrem Bericht über das Ergebnis unseres Instituts für 1911 (Abendblatt vom 17. cr.) schreiben Sie, daß an Dividende 6 Proz. (wie i. V.) vorgeschlagen werden sollen. Wir gestalten uns, darauf hinzuweisen, daß für 1910 6 1/2 Proz. Dividende verteilt worden sind und daß die gleiche Dividende auch für 1911 vorgeschlagen werden wird.

Der Abschluß der Süddeutschen Bodenkreditbank in München ergibt für 1911 einen Reingewinn von 3.400.684 M. (i. V. 3.312.065 M.). Der Aufsichtsrat beantragt, eine Dividende von 8 Proz. (wie i. V.) zu verteilen, 500.000 M. (wie i. V.) der Reserve II zuzuwenden und den Vortrag auf 591.748 M. (503.129 M.) zu erhöhen.

Die Rohstoffeinnahme an Reichstempelsteuer auf Effekten betrug im Januar 528.441 M. (Dezember 1911 564.307 M., Januar 1911 491.279 M.) und damit seit April 43.263.873 M. (in der entsprechenden Vorjahrszeit 41.065.101 M.). Davon entfielen im einzelnen für Januar auf inländische Aktien 3.932.408 M. (Dezember 1924.363 M.), Kolonialaktien 0 (157 M.), ausländische Aktien 81.370 M. (60.383 M.), inländische Industriebeteiligungen 1.233.196 M. (1.029.483 M.), inländische Kommunal- und Hypothekendarlehen 1.776.093 M. (1.098.576 M.), ausländische Staats- und Eisenbahnaktien 70.783 M. (28.882 M.), sonstige ausländische festverzinsliche Werte 35.812 M. (20.444 M.), Kuxe 144.273 M. (150.819 M.), Genußscheine 327 M. (20 M.).

Industrie und Handel.

W. Zinkhüttenverband. Bei der Sitzung des Zinkhüttenverbandes Berlin wurde Generaldirektor Loh von den Hohenlohe-Verken, A.-G., der Vorsitzende des Verbandes, vor der Eröffnung der Sitzung in kurzer, herzlicher Ansprache begrüßt und ihm unter Hinweis auf die bekannten Veröffentlichungen in der Presse namens der sämtlichen Gesellschafter des Verbandes erklärt, daß er sich nach wie vor des unveränderten und uneingeschränkten Vertrauens aller Verbandsmitglieder erfreue. Zugleich wurde der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der wegen seiner Fähigkeiten und persönlichen Eigenschaften hochgeschätzte, verdiente Vorsitzende dem Zinkhüttenverband noch lange erhalten bleiben möge. — Es wurde beschlossen, an den bisherigen Preisen festzuhalten.

Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz. Wie die Verwaltung der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge mitteilt, ist der Geschäftsgang des Unternehmens andauernd befriedigend. Der Eingang an Aufträgen in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres habe den der gleichen Zeit des Vorjahres wieder wesentlich überstiegen. Der Bestand an Aufträgen war am 31. Dez. 1911 um rund 2 1/2 Mill. M. stärker als im Vorjahr.

Berliner Börse.

(Mittags-Deutlichkeit des Wiesbadener Tagblattes)

Nr.	Letzte Notierungen vom 20. Februar.	Vorwoche.	Letzte Notierung.
1	Berliner Handels-Gesellschaft	172	173
2	Commerz- und Discontobank	118	120
3	Harzstädter Bank	94	94
4	Deutsche Bank	141,50	141,75
5	Deutsche Reichsbank	113,50	113,50
6	Deutsche Diskont- und Wechselbank	100,00	100,00
7	Disconto-Commandit	107,50	108
8	Dresdener Bank	121,25	121,75
9	Nationalbank für Deutschland	130,50	130,50
10	Oesterreichische Kreditanstalt	130,50	130,50
11	Reichsbank	130,50	130,50
12	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
13	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
14	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
15	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
16	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
17	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
18	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
19	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
20	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
21	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
22	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
23	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
24	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
25	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
26	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
27	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
28	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
29	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
30	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
31	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
32	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
33	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
34	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
35	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
36	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
37	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
38	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
39	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
40	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
41	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
42	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
43	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
44	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
45	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
46	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
47	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
48	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
49	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
50	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
51	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
52	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
53	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
54	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
55	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
56	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
57	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
58	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
59	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
60	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
61	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
62	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
63	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
64	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
65	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
66	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
67	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
68	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
69	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
70	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
71	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
72	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
73	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
74	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
75	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
76	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
77	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
78	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
79	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
80	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
81	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
82	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
83	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
84	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
85	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
86	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
87	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
88	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
89	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
90	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
91	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
92	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
93	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
94	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
95	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
96	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
97	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
98	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
99	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50
100	Reichsbank für Deutschland	130,50	130,50

Tendenz: fest.

Marktberichte.

— Hen- und Strohmärkte zu Frankfurt a. M. vom 20. Febr. Man notierte: Hen 4,50 bis 4,70 M. Alles per 50 Kilo. Geschäft: mittelmäßig. Die Zufuhren waren aus Oberhessen und dem Kreise Dillenburg.

Letzte Nachrichten.

Marokko.

Wb. Paris, 20. Februar. Nach einer Blättermeldung aus Tanger versuchten Beamte des Maghzen die Einschiffung von etwa 50 Marokkanern zu verhindern, die an Bord eines spanischen Dampfers nach Melilla und Ceuta abgehen wollten, um in der spanischen Kolonialarmee zu dienen; doch wurden die Beamten des Maghzen schließlich von der spanischen Zivilpolizei gewaltsam zurückgedrängt und die Marokkaner an Bord des Dampfers gebracht.

Wb. Paris, 20. Februar. Wie aus Madrid berichtet wird, wirbt der dortige spanische Konsul mittels hohen Soldes Eingeborene, darunter auch solche, welche dem französischen Labor angehören, um sie nach El Mor und Larache zu schicken. Der Pascha von Melakod erhob dagegen Einspruch, da die Spanier nicht das Recht hätten, außerhalb ihrer Einflusszone Marokkaner für ihre Truppen zuzumwerben und erklärte, er werde sich der Einschiffung der marokkanischen Rekruten widersetzen.

Frankreichs Forderungen von Spanien.

Wb. Paris, 20. Februar. Der „Temps“ teilt mit, die Forderungen, welche Frankreich von Spanien beantragt, seien folgende: 1. Abtretung der Südpforte mit Einschluß von Jumi und 10 Kilometer in der Runde, durch das eine kleine Teilstrecke nördlich vom Dofluch französisch-marokkanisches Gebiet werden soll, 2. das linke Gufos-Wasser bis 10 Kilometer von Larache, 3. die Abtretung des Gao genannten Postens an der Alhucen-Mündung, 4. Grenzberichtigung in der Nezzon-gegend. Der dritte Punkt wird in Madrid als un-diskutierbar erklärt. Gleichwohl meint der „Temps“, es werde zu einer den Ausgleich besiegeln- den Begegnung des Königs Alphonse mit dem Präsidenten Fallières kommen.

Die deutsch-englischen Besprechungen.

Wb. London, 20. Februar. Der hiesige Korrespondent des „Journal de Genève“ meldet seinem Blatte aus angeblicher diplomatischer Quelle, daß die englische Regierung bereits der französischen Mitteilung über die ersten Ergebnisse der Besprechungen, die in London und Berlin stattgefunden haben, gemacht hat. Der Wert des Erzielten kann jedoch nur gering bemessen werden. Die beiden Regierungen haben bisher nur Hypothesen ins Auge gefaßt. Die Besprechungen über ein afrikanisches Abkommen haben nur untergeordnete Punkte berührt. Was die Flottenrüstungen betrifft, so sind bisher nur beruhigende Erklärungen ausgetauscht worden. Nicht einmal eine zeitweilige Einschränkung der Rüstungen sei ins Auge gefaßt worden. Besonders über den letzten Punkt haben die Unterhandlungen nur ein ganz geringes Ergebnis gezeitigt. Auf alle Fälle versichert England, seinen eingegangenen Verbindungen treu zu bleiben.

Zum Tode Vehrenbals.

Wb. Wien, 20. Februar. Stark war gestern der Andrang des Publikums zu der aufgebahrten Leiche Vehrenbals. Rings um den Sarg lagen auf sechs Kurpfaffen die Ordensauszeichnungen des Verstorbenen. Seine Gesichtszüge sind nicht stark verändert. Er trägt einen friedlichen Ausdruck. Prodigal Kränze liegen am Fuß der Leiche, darunter Spenden des Kaisers und der kaiserlichen Familie sowie des diplomatischen Korps.

Die französischen Grenzkommissionsmitglieder für Neufamerun.

Wb. Paris, 20. Februar. Der Kolonialminister hat die Hauptleute der Kolonialartillerie Berquet und Goret zu Leitern der aus Beamten und Offizieren Kanakialafrikas bestehenden Kommission ernannt, die im Einvernehmen mit den Vertretern Deutschlands auf Grund des Abkommens vom 4. November 1911 die genaue Grenze des an Deutschland abgetretenen Kongogebiets bestimmen sollen. Die Abgrenzungsarbeiten werden frühestens Ende März beginnen können.

Zur Lage in Mexiko.

Wb. New York, 20. Februar. Die Rebellenführer in Mexiko rufen den Fremden, das Land zu verlassen. Die antimexikanische Stimmung wächst. Alle Flüge sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Internationale Bergarbeiterverhandlungen.

Wb. London, 20. Februar. Eine Versammlung des internationalen Komitees der Kohlenarbeiter ist auf Mittwoch nach London einberufen worden. Das Unterhaus-Mitglied Eward wird den Vorsitz führen. Das Komitee wird den Bericht über die Lage in England entgegennehmen und es soll dann über den Antrag abstimmen, alle ausländischen Bergarbeiter aufzufordern, die englischen Arbeiter durch Verhinderung des Kohlen-Exports zu unterstützen und eventuell ebenfalls zu streiken, falls ein solcher Export stattfindet. Sämtliche Kohlenarbeiter-Bereinigungen Europas werden bei der Versammlung vertreten sein.

Wb. Paris, 20. Februar. Die Schüler des Liceums Condorcet haben beschlossen, an ihrer Schule eine Sammlung einzuleiten, um der Armee einen Aero-Plan zum Geschenk zu machen.

Wb. Palm Beach Florida, 19. Februar. Staatssekretär Knox erklärte heute, er werde seine Reise

ausführen, wie sie geplant war, wenn er nicht von Präsident Taft anderweitige Instruktionen erhalte. Das wird so aufgefaßt, daß er trotz der feindlichen Note Espinos Kolumbien zu besuchen gedenke.

Wb. Lyon, 20. Februar. Ein furchtbarer Selbstmord wurde gestern nachmittag in der hiesigen St. Volcar-Kirche verübt. Eine etwa 30jährige Frau gab sich im Eingang der Kirche eine Kugel durch den Kopf und schied die Welt. Aus der Kirche rufen die in der Kirche Anwesenden herbei, doch war jegliche Hilfe vergeblich. Die Frau verstarb nach wenigen Minuten. Nach den bisherigen Feststellungen glaubt man, daß die Selbstmörderin in einer Leidenschaft in Folge einer Verurteilung in Folge gewesen ist und von dort entwichen war.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beyer u. Co., Langgasse 18.)
Frankfurter Börse, 20. Februar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 206,50, Diskontokommandit 197, Dresdner Bank 157,75, Deutsche Bank 264,25, Handelsbank 173,75, Staatsbank 154, Lombarden 15,25, Baltimore und Ohio 105, Seifenfabrik 202, Badamer 225,50, Harpener 197, Norddeutscher Lloyd 104, Hamburg-Amerika-Paket 141,80, Rhodt 255, Edison 261, Sander 161, Tendenz: schwach.
Wiener Börse, 20. Februar. Österreichische Kredit-Aktien 656,70, Staatsbank-Aktien 781,50, Lombarden 109,70, Marknoten 117,77.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg

vom 20. Februar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-richtung und -stärke.	Wetter.	Temperatur.	Änderung der Temperatur v. 5-8 Uhr mittags.	Niederschlag in 24 Stunden mm
Borkum	740,8	SW 3	bedeckt	+3	0,0-0,4	0,3-2,4
Keitum	740,8	SW 4	„	+3	0,0-0,4	„
Hamburg	740,8	SW 3	„	+7	0,0-0,4	0,1-0,4
Swinemünde	740,8	SW 5	„	+4	0,0-0,4	„
Neufahrwasser	740,8	SW 3	Nebel	0,3	0,0-1,4	0
Memel	740,8	SW 6	bedeckt	+3	0,0-0,4	0,1-0,4
Aachen	740,8	SW 6	heiter	+7	„	0
Hannover	740,8	SW 5	wolkig	+8	„	0
Berlin	740,8	SW 2	„	+7	„	0,1-0,4
Dresden	740,8	SW 1	Nebel	+3	„	0
Breslau	740,8	W 2	bedeckt	+5	0,5-1,4	0
Bromberg	740,8	O 1	Regen	0,1	0,5-0,4	0,1-0,4
Metz	740,8	SW 4	bedeckt	+7	„	„
Frankfurt/Main	740,8	SW 3	wolkig	+7	„	0
Karlsruhe (Bad.)	740,8	SW 3	bedeckt	+7	0,5-1,4	0,1-0,4
München	740,8	SW 3	„	+8	0,0-0,4	0
Zagreb	740,8	EW 2	Schnee	+10	„	„
Stornoway	740,8	N 4	bedeckt	+4	0,5-1,4	0,5-12,4
Malla Head	740,8	N 6	„	+6	1,5-2,4	0,5-12,4
Valencia	740,8	NW 1	halbbd.	+4	0,5-1,4	2,5-6,4
Sevilla	740,8	WNW 7	„	+8	0,5-1,4	0,5-2,4
Aberdeen	740,8	WNW 4	Regen	+4	0,0-0,4	0,5-12,4
Shields	740,8	NW 3	„	+7	0,5-1,4	„
Belfast	740,8	W 4	wolkig	+10	„	2,5-6,4
St. Mathieu	740,8	WSW 4	heiter	+8	0,5-1,4	„
Grisnez	740,8	WSW 6	bedeckt	+7	„	0,5-12,4
Paris	740,8	SW 4	wolkig	+5	„	2,5-6,4
Villars	740,8	SSW 4	Regen	+6	0,0-0,4	0,1-0,4
Heider	740,8	W 4	bedeckt	+12	0,0-0,4	„
Christiansund	740,8	O 8	wolkig	+3	0,0-0,4	0
Sundsvall	740,8	O 2	Regen	+5	„	2,5-6,4
Wibye	740,8	W 4	bedeckt	+12	0,5-1,4	0
Skagen	740,8	SO 5	Regen	+2	„	2,5-6,4
Helsingfors	740,8	SO 1	„	+4	„	0,5-12,4
Kopenhagen	740,8	SO 2	„	+4	0,0-0,4	0,5-12,4
Stockholm	740,8	OSO 6	Schnee	+4	0,0-1,4	„
Helsinki	740,8	NNO 4	bedeckt	+12	0,0-0,4	2,5-6,4
Haparanda	740,8	N 4	wolkig	+12	2,5-6,4	„
Wibye	740,8	O 4	bedeckt	+12	0,0-0,4	0
Karlskrona	740,8	ONO 1	Schnee	+2	0,5-1,4	0,1-0,4
Archangel	740,8	OSO 3	bedeckt	+3	0,0-0,4	0
Petersburg	740,8	O 2	„	+3	„	0
Riga	740,8	W 4	halbbd.	+3	0,0-0,4	0,1-0,4
Wien	740,8	WSW 1	wolkig	+5	„	0
Prag	740,8	SW 1	Nebel	+2	„	0,5-2,4
Rom	740,8	SW 2	bedeckt	+8	0,5-1,4	2,5-6,4
Florenz	740,8	SO 4	wolkig	+15	„	0
Neapel	740,8	SO 4	bedeckt	+15	„	„
Thessalon	740,8	SO 4	bedeckt	+15	„	„
Seydlitz	740,8	SO 4	bedeckt	+15	„	„

Total-Ausverkauf in Uhren, Gold- und Silberwaren!

Um mein Lager bis zum 1. April möglichst zu räumen, gebe ich von heute ab auf meine für jedermann sichtbaren reellen Preise

Es bietet sich somit schon jetzt Gelegenheit zum billigen Einkauf von Konfirmationsgeschenken.

30 Prozent Rabatt!!

E. Bücking, Langgasse 5.

Öffentlicher Vortrag

Mittwochabend 8 1/2 Uhr im „Vortragssaal“ Moritzstraße 12.
Thema: Worin besteht der alte und neue Bund und was sind die Bedingungen für uns heute?

Eintritt frei.

Jedermann willkommen.



Nassauischer Kunstverein.

Ausstellung Internat. Graphik des 19. Jahrh.
Festsaal des Rathhauses 10-1 u. 3-6 Uhr.
Eintritt 50 Pf., Mitglieder des Nass. Kunstvereins frei.

Prima Qualitäten.
Billige Preise.

Kohlen-Konsum
„Glück auf“
Carl Ernst
2 Am Römerthor 2.

Gaskoks:
Gabelkoks für Zentralheizungen,
Nusskoks I. Oefen,
in Führen u. einz. Zentrurn zu den
Preisen der hiesigen Gasanstalt. 13

Kohlen **Koks** **Briketts** **Brennholz**

Telefon 2353. Ringfrei.

Bei 12 Fl. 60 Pf. kostet mein beliebter

Heidelbeerwein.

Gabe soeben ein prima Faß im Anstich, für Gesunde und Kranke ein Laß! — Zahlreiche Anerkennungen!
Als bester Ersatz für teure Süßweine empfehle meine

Beerentweine:

Stachelbeer	bei 10 Fl. 65 Pf.	In allen
Johannisbeer	10 „ 65 „	besseren
Brombeer	10 „ 75 „	Geschäften
Erdbeer	10 „ 90 „	erhältlich.
Himbeer	10 „ 95 „	

In der einzelnen Flasche 5 Pf. mehr.

Obstsekte! „Heinrich Trocken“, Speierlingsekt. 1.30
Stachelbeersekt, Erbst. f. teuren Weinselt. 1.80
Erdbeersekt. 2.00
per Flasche.

Alle Obstäfte lose ausgenommen billigt.

B 1803

F. Henrich, Obstweinkelerei,
Telephon 1914. Blücherstraße 24.

Doppelte Haltbarkeit der Sohlen!

Wasserdicht!

Gleitfrei!

Brannes Chromsohlleder „Marke Neptun“

Nicht verwechseln mit sogenannten grünen Sohlen.

Alleinverkauf:

Ph. Hch. Marx, Lederhandlung,
1 Mauritiusstraße 1.

235

Malta-Kartoffeln 10 Pf. an.
Matjes-Heringe 15 „ „
Seitensendhaus Lösskorn.
Edel Moritzstraße 15 u. Ubelstraße 88.
Wenn Sie von hartnäckigen K101

Flechten

judenden Samensäckchen usw. ge-
pflagt sind, so daß der Hautreiz Sie
nicht schaden läßt, bringt Ihnen
Haut's „Saluberna“ solche Hilfe.
Haut, wenn empfindlich 60 Pf. u.
1 Mk. (Häufige Form) bei Wilt.
Rachenheimer, Bismarckring 1, G.
Barchelt, Rheinstr. 67, Ch. Zander,
Kirchgasse 20, R. D. Müller, Bismarck-
ring 31, G. Krah, Wellenstraße 25,
Progerie Alfred, Reichelberg, Progerie
Miner, Schwalb, Edel Mauritiusstr.

Burückgefehte Tapeten

zu jedem annehmbaren Preise, ferner
Linoleumläufer, Vorlagen,
Matten, Bohrerwache und Stahl-
späne. Carl August Wagner,
Rheinstr. 65, neben Messner Wiese.

Zöpfe,

Unterlagen,
Locken etc.
w. zu sehr bill.
Preis. angefertigt.

J. Zamponi, 2 Goldgasse 2,
vis-à-vis d. Hölzberg.

Brennholzschneiden id r.
Otto Füssler, Kiedricher Str. 8.

Eilboten-Institut „Merkur“

Gelbe Radler,

Bureau: **Schulberg 2.**

Fernsprecher: **4455.**

Schnellste, pünktlichste und zuverlässigste

Ausführung aller nur denkbaren Aufträge.

Gepäckbeförderung, Umzüge, Reklameverteilung,
Botendienste aller Art.

Aschermittwoch: Grosser Fisch-Verkauf

In
Frickel's

hallen

Grabenstr. 16,
Bleichstr. 20,
Kirchgasse 7,
Herderstr. 21
frisch eingetroffen:

ff. Heringsalat.

Frische Hummerkrabben.
Frische Seemuscheln.

Heute (Fastnacht-Dienstag):
Großes
karnevalistisch. Treiben
im
Hotel Erbprinz.
Anfang 4 Uhr.



DAMEN-WÄSCHE
halbferrige gestickte BLUSEN
SCHÜRZEN
UNTERRÖCKE
KLEIDERSTOFFE
G.H. Lugenbühl
Wiesbaden 19 Marktstr. Ecke Grabenstr. 61

Glid
Stappen in all. denkbaren
Rufen von 10 Pf. an.
Hefte für Herren- und
Knaben-Anzüge, Reste
für einzelne Hosen wer-
den billig verkauft

Schwalb. Str. 44, 1. Allee Seite.

Teppich-Reparaturen aller Art,
Kunst-Stoff-Analyse, abgetret. od.
durchlöcherter Teppich, Perser-Tepp.
u. Boden werden bill. repariert, wie
neu. Frau Steeg, Hafenstraße 8.

Alle Reparaturen an Rolläden
werden billig ausgeführt. Goben-
straße 7. Telephon 4491. B 2557

la Schellfische

Allerfeinste holländische Angelschellfische 40-60 Pf.

Kleine Merlans

vorzüglicher Bratfisch Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.
mit wenig Gräten.

la Kabeljau, 1/2 Fisch 25, ohne Kopf 30, Ausschn. 35-60.

ff. Heilbutt i. Ausschn. p. Pfd. 1.20.

Echter Steinbutt, 1-3-pfundig, 1.20 Mk.

la Schollen, grosse 70, mittel 60, kleine 35, Dorsch 30 Pf.

Seeforellen 40, Makrelen 60, Stinte (Eperlans) 50 Pf.

Lebendfr. Karpfen 80 Pf.

Grüne Heringe Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.

Rheinlender 1.20-1.50 Mk.

la rotfl. Salm im Ausschnitt 1.20-1.50 Mk.

ff. Elbsalm Mk. 1.80. Echter Winter-Rheinsalm 4.50 Mk.

Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Bachforellen, Hummer etc.

Gewäss. Stockfisch, nur Mittelstücke, Pfd. 30 Pf.

Echte Brathückinge. Stück 10 Pf., Dutzend 1.10 Mk.

Geräucherte und marinierte Fische. Fischkonserven

in feinsten Qualitäten und größter Auswahl.

Frickel's Katerheringe sind die besten!!

Schmelz-

Butter

garantiert rein.

Mk. 1.40 per Pfund

empfiehlt

Eier- u. Butterhandlung

P. Lehr.

Filiale:

225

13 Moritzstraße 13.

Prof. Ehrlich's

Lehrst. f. d. Wissensch. sowie
Geschlechtskrankh.
Heilung der Gonorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis ohne
Quecks., ohne Einspr., ohne
Berufsstör., ohne Rückfall. An-
kl. Brosch. 1. d. Kr. versch. Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med.
Thilo'schen's. Blochmann'sche Heil-
verfahren, Kgl. A. d. Domstr. 8
(Hauptbahnhof).

Reisefoffer,

Anzug, Trench, Korb etc. gut u. sehr
billig Webergasse 3, 4. Tel. 3229

Wilhelmstraße 9, Allee Seite,

ist der Parierre-Stock, mit Räume enthaltend, geeignet für Arzt,
Bant, Bureau, feines Wohnloft etc. — auch als elegante, bequeme
u. mit abtastend geführte Herbergswohnung — ebenfalls zu vermieten.
Näheres bei dem Hausbesitzer

H. W. Tengel, Wilhelmstr. 9, 2. Stock.

Für Aschermittwoch

empfehle ich meine feinsten Stöße
frische 25-28 Pf., sowie prima
Schellfische u. Kabeljau.
Mittwochs u. Freitags auf dem Markt.
Frau Dienst, Offenburgergasse 6.

Prima Brot.

4 Pfd. Weißbrot. 52 Pf.
4 „ gemischt. 50 „
4 „ rund. 50 „

Ferd. Wenzel,

Bäckerei m. Maschinenbetrieb,
Marktstraße 19. Edel Starnhorststr.

Wannna.

Niemand werfe alte Gefäße weg,
solle die höchsten Preise dafür.
Neuegasse 15, Laden.

Welt-Detektive

Beobachtung, Ermittlung,
Ehe-Verfahren, Privat-Ans-
künfte über Vermögensz. an allen
Plätzen der Welt!
Diskret! Größte Versteht!
Zuverlässig!

Detektiv-Bureau „Kosmos“,
Schwarzenbergstr. 31, 1. Tel. 4180.

Alle Fotoverarbeiten, Aufnahmen
von Portraits u. Gruppen, Anbringen u.
Gardinen usw. wird gut u. bill. aus-
gef. W. Gegenoff jr., Friedrichstr. 27.